

9553

125. Sitzung

Donnerstag, den 8. September 1994

Erfurt, Plenarsaal

**Konsequenzen aus den Ereignissen um die Gedenkstätte Buchenwald**

9562

**Antrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/3594 -

**dazu: Entschließungsantrag der SPD**

- Drucksache 1/3616 -

*Der Antrag der Fraktion der SPD - Drucksache 1/3594 -, der ein Berichtersuchen zum Gegenstand hat, wird nach Begründung und Aussprache mit der mündlichen Berichterstattung durch Minister Schuster gemäß § 106 Abs. 2 GO erledigt.*

*Auf Verlangen der Fraktion der SPD wird gemäß § 106 Abs. 1 GO eine Aussprache zu dem Bericht der Landesregierung durchgeführt.*

*Der Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P. - Drucksache 1/3616 - wird mit Mehrheit angenommen.*

*Den Abgeordneten Fiedler, Schwäblein, Meyer (CDU) und Frau Grabe (Bündnis 90/Die Grünen) wird je ein Ordnungsruf erteilt.*

**Fragestunde**

**a) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Hahnemann (LL-PDS)**

9590

**Entstehen demokratischer Parteien in Rußland**

- Drucksache 1/3569 -

*wird von Staatssekretär Dr. Krapp beantwortet.*

**b) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Frau Thierbach (LL-PDS)**

9591

**Vermengung von Parteiangelegenheiten mit Staatsaufgaben bei Dr. Vogels**

**Moskau-Reise**

- Drucksache 1/3570 -

*wird von Staatssekretär Dr. Krapp beantwortet.*

**c) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Höpcke (LL-PDS)**

9591

**Spätes 1994er Einschwenken der Landesregierung auf Positionen**

**aus einem LL-PDS-Antrag vom Juni 1991, der damals weggestimmt wurde, zu Wirtschaftsverbindungen mit Rußland**

- Drucksache 1/3573 -

*wird von der Abgeordneten Frau Thierbach vorgetragen und von Staatssekretär Dr. Krapp beantwortet.*

- d) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Mäde (SPD) 9593  
**Massenentlassungen bei York Reisegepäck GmbH in Kindelbrück**  
 - Drucksache 1/3577 -  
*wird von Minister Dr. Bohn beantwortet. Zusatzfrage.*
- e) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Möller (Bündnis 90/Die Grünen) 9594  
**Krankenhausneubau "An der Sackpfeife" Weimar II**  
 - Drucksache 1/3589 -  
*wird von Minister Dr. Pietzsch beantwortet. Zusatzfragen.*
- f) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Frau Grabe (Bündnis 90/Die Grünen) 9595  
**Stasibelastung von Polizeibeamten in Thüringen**  
 - Drucksache 1/3591 -  
*wird von Minister Schuster beantwortet.*
- g) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Fiedler (CDU) 9596  
**Gewässerverunreinigung der Saale**  
 - Drucksache 1/3601 -  
*wird von Minister Sieckmann beantwortet. Zusatzfragen.*
- h) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Wien (Bündnis 90/Die Grünen) 9599  
**Stellenvergabe für das Schuljahr 1994/95 im Fach Sozialkunde**  
 - Drucksache 1/3602 -  
*wird von Minister Althaus beantwortet. Zusatzfragen.*
- i) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Hahnemann (LL-PDS) 9599  
**Tiefflüge über dem Thüringer Wald**  
 - Drucksache 1/3606 -  
*wird von Minister Schuster beantwortet. Zusatzfragen.*
- j) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Päsler (Bündnis 90/Die Grünen) 9602  
**Verbeamtung von früheren K1-Polizisten**  
 - Drucksache 1/3608 -  
*wird von Minister Schuster beantwortet. Zusatzfrage.*
- Aktuelle Stunde**
- a) auf Antrag der Fraktion der SPD zum Thema: 9602  
**"Gleichstellung der Thüringer Lehrer"**  
**Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
 - Drucksache 1/3588 -
- b) auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema: 9607  
**"Gewässerverunreinigung der Saale und diesbezügliches Handeln  
 des Umweltministeriums"**  
**Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
 - Drucksache 1/3596 -

*Aussprache*

**Thüringer Gesetz über die Verwertung der Liegenschaften der Westgruppe der Truppen (Thüringer Liegenschaftsverwertungsgesetz - ThürLiegVerwG - Gesetzentwurf der Landesregierung**

9613

- Drucksache 1/3328 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 1/3595 -

**dazu: Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P.**

- Drucksache 1/3614 -

**Zweite Beratung**

*Nach Berichterstattung und Aussprache wird der Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P. - Drucksache 1/3614 - mit Mehrheit angenommen.*

*Die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3595 - wird unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags - Drucksache 1/3614 - mit Mehrheit angenommen.*

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 1/3328 - wird unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlußempfehlung - Drucksache 1/3595 - in Zweiter Beratung und in der Schlußabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.*

**Zweite Thüringer Verordnung zur Übertragung von Aufgaben des Landratsamts als der unteren staatlichen Verwaltungsbehörde auf kreisangehörige Gemeinden und zur Erklärung von kreisangehörigen Gemeinden zur Großen kreisangehörigen Stadt hier: Zustimmung des Landtags gemäß § 6 Abs. 4 Satz 3 und 4 der Thüringer Kommunalordnung**

9614

**Antrag der Landesregierung**

- Drucksache 1/3500 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Innenausschusses**

- Drucksache 1/3552 -

*Nach Berichterstattung und Aussprache wird der Antrag der Landesregierung - Drucksache 1/3500 - mit Mehrheit angenommen.*

**Novellierung des Rentenüberleitungsgesetzes**

9615

**Antrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/2279 -

**dazu: Änderungsantrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/3617 -

**dazu: Alternativantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P.**

- Drucksache 1/3615 -

*Nach Begründung und Aussprache wird der Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drucksache 1/3617 -, der eine Neufassung des Antrags - Drucksache 1/2279 - beinhaltet, mit Mehrheit abgelehnt.*

*Der Alternativantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P. - Drucksache 1/3615 - wird mit Mehrheit angenommen.*

**Aufnahme des Berufes Kunstglasbläser in die Anlage A der Handwerkskammer**

9623

**Antrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/3286 (Neufassung) -

**dazu: Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr**

- Drucksache 1/3603 -

*Nach Berichterstattung wird ohne Aussprache die Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr - Drucksache 1/3603 -, die eine Neufassung des Antrags - Drucksache 1/3286 - beinhaltet, mit Mehrheit angenommen.*

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

9623

**hier: Flächen und Liegenschaften ehemaliger Landesdomänen**

**Antrag der Landesregierung**

- Drucksache 1/3582 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**

- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 1/3597 -

*Nach Berichterstattung wird ohne Aussprache die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3597 - mit Mehrheit angenommen.*

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

9624

**hier: Grundstücke westlich des Haupteingangs der ega bis zur Messehalle 7**

**Antrag der Landesregierung**

- Drucksache 1/3583 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**

- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 1/3598 -

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

9625

**hier: Grundstücke östlich des Haupteingangs der ega**

**Antrag der Landesregierung**

- Drucksache 1/3584 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**

- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 1/3599 -

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

9625

**hier: Grundstücke aus dem Teilbereich des ega-Areals westlich des  
Wachsenburgwegs und östlich der sich an den sog. Rosengarten  
anschließenden Gemüse- und Obstgärten**

**Antrag der Landesregierung**

- Drucksache 1/3585 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**

- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

- Drucksache 1/3600 -

*Nach gemeinsamer Berichterstattung und Aussprache werden die Beschlußempfehlungen des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksachen 1/3598/3599/3600 - jeweils mit Mehrheit angenommen.*

**Am Regierungstisch:**

Ministerpräsident Dr. Vogel, die Minister Althaus, Dr. Fickel, Dr. Jentsch, Frau Lieberknecht, Dr. Pietzsch, Schuster, Sieckmann, Dr. Sklenar, Dr. Zeh

**Rednerliste:**

Präsident Dr. Müller	9560,9614,9616,9617,9619,9620,9621,9622,9623,9624,9625,9626,9627,9628,9629, 9630,9631
Vizepräsident Backhaus	9565,9583,9590,9591,9592,9593,9594,9595,9596,9598,9599,9600,9601,9602,9603, 9604,9605,9606,9607,9608,9609,9610,9611,9612,9613
Vizepräsident Friedrich	9559,9560,9561,9562,9563,9564,9565,9566,9569,9573,9575,9577,9578,9579,9580, 9581,9582,9583,9585,9586,9587,9588,9589,9590 9617
Frau Arenhövel (CDU)	9580,9581
Dietl (LL-PDS)	9603
Döring (SPD)	9594,9595,9615,9616
Frau Ellenberger (SPD)	9562,9563,9564,9596,9598,9608
Fiedler (CDU)	9578,9579,9580
Geißler (fraktionslos)	9560,9562
Gentzel (SPD)	9609
Gerstenberger (LL-PDS)	9581,9583,9595,9621,9630
Frau Grabe (Bündnis 90/Die Grünen)	9569
Frau Grosse (F.D.P.)	9600,9601,9613,9625
Dr. Gundermann (SPD)	9575,9598,9609
Häßler (F.D.P.)	9560,9590,9599,9601,9602,9628,9630
Dr. Hahnemann (LL-PDS)	9610
Frau Dr. Klaus (SPD)	9560,9561,9586
Dr. Kniepert (F.D.P.)	9603
Frau Köhler (CDU)	9623
Kretschmer (CDU)	9564,9565,9593,9594
Dr. Mäde (SPD)	9594,9595,9598,9607,9608
Möller (Bündnis 90/Die Grünen)	9601
Neumann (CDU)	9606,9628
Frau Nitzpon (LL-PDS)	9575,9580,9589,9602
Päsler (Bündnis 90/Die Grünen)	9569,9573,9575,9578,9614
Pohl (Bündnis 90/Die Grünen)	9589
Rieth (SPD)	9559,9560
Schröter (CDU)	9585
Dr. Schuchardt (SPD)	9587,9588,9629,9630
Schwäblein (CDU)	9591,9617,9619,9621,9626,9627
Frau Thierbach (LL-PDS)	9613,9623,9624,9625
Ulbrich (CDU)	9599,9604
Wien (Bündnis 90/Die Grünen)	

---

Althaus, Kultusminister	9599,9605
Dr. Bohn, Minister für Wirtschaft und Verkehr	9593,9594
Dr. Krapp, Chef der Staatskanzlei	9590,9591,9592
Dr. Nehring, Staatssekretär	9627,9628,9629
Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit	9594,9595,9619,9620,9621
Schuster, Innenminister	9566,9569,9577,9578,9588,9596,9600,9601,9602
Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung	9596,9598,9611
Dr. Vogel, Ministerpräsident	9583

Die Sitzung wird um 11.50 Uhr vom Vizepräsidenten des Landtags eröffnet.

**Vizepräsident Friedrich:**

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Ich eröffne die 125. Plenarsitzung des Thüringer Landtags, die gemäß Artikel 57 Abs. 2 Satz 2 der Verfassung des Freistaats Thüringen einberufen wurde. In soweit vergleichen Sie bitte die Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags, enthalten in der - Drucksache 1/3574 -.

Ich gestatte mir, Ihnen noch einige Informationen zu geben. Der Umweltausschuß wird ab 13.00 Uhr tagen, soweit mir mitgeteilt wurde im Fraktionsraum der SPD-Fraktion. Ich bitte die entsprechenden Mitglieder, sich dort einzufinden. Des weiteren werden wir eine Mittagspause von 13.00 Uhr bis 13.30 Uhr einlegen. Ich darf noch darauf hinweisen, daß im Foyer ab 13.00 Uhr eine Ausstellung eröffnet wird, "Dorferneuerung im Freistaat Sachsen", wozu ich alle Abgeordneten ...

(Heiterkeit und Unruhe im Hause)

Ja, jeder, meine Damen und Herren, disqualifiziert sich so gut er kann. Ich bitte, mir das nachzusehen. Da ich an der Grenze zu Sachsen wohne, ist mir das natürlich rausgerutscht, also Freistaat Thüringen.

Des weiteren liegt, und das teile ich Ihnen mit, die Genehmigung des Präsidenten vor für den Fotografen der "Thüringer Allgemeinen", Herrn Fromm, sowie für RTL und SAT 1 zu Aufnahmen im Plenarsaal.

Ich komme nunmehr zur Feststellung der heutigen Tagesordnung, nachdem ich Ihnen noch die Schriftführer, Herrn Kollegen Ulbrich und Frau Kollegin Nitzpon, vorgestellt und Ihnen mitgeteilt habe, daß sich für die heutige Sitzung Herr Minister Trautvetter und Herr Abgeordneter Höpcke entschuldigt haben.

Zur Tagesordnung: Zu Tagesordnungspunkt 1 liegt Ihnen zwischenzeitlich, gerade jetzt verteilt, die - Drucksache 1/3616 -, ein Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P. zum Antrag der Fraktion der SPD, enthalten in der - Drucksache 1/3594 -, vor.

Zu Tagesordnungspunkt 2 die Mitteilung, daß folgende Mündliche Anfragen für die heutige Sitzung dazukommen: - Drucksachen 1/3601, 1/3602, 1/3606 - sowie die Mündliche Anfrage - Drucksache 1/3608 -, die zwar nicht in der Frist des § 91 Abs. 3 Satz 1 GO eingegangen ist, wohl aber in der des Satzes 2 und die Landesregierung sie beantworten will. Ich bekomme gerade die Mitteilung, daß die Mündliche Anfrage - Drucksache 1/3590 - in eine Kleine Anfrage umge-

wandelt worden ist. Ich bitte, das entsprechend zu vermerken.

Zu Tagesordnungspunkt 3 liegt ein weiterer Antrag auf Aktuelle Stunde der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, mit dem Thema: "Gewässerverunreinigung der Saale und diesbezügliches Handeln des Umweltministeriums". Dazu liegt Ihnen die - Drucksache 1/3596 - vor.

Die Fraktion der SPD hat mit Schreiben vom 2. September 1994 gemäß § 21 Abs. 3 Geschäftsordnung beantragt, die Tagesordnung um folgende Tagesordnungspunkte zu ergänzen: Rücknahme der Ausschußüberweisung des Antrags der Fraktion der SPD, Novellierung des Rentenüberleitungsgesetzes, enthalten in der - Drucksache - 1/2279 -, gemäß § 57 Abs. 3 der Geschäftsordnung und Aufnahme dieses Antrags in die heutige Tagesordnung. Ich schlage Ihnen vor, daß wir gleich über diesen Antrag, unabhängig von der anderen Gestaltung der Tagesordnung, jetzt abstimmen, und würde dies zur Abstimmung bringen. Wer dem Antrag der SPD, enthalten in der - Drucksache 1/2279 -, zustimmt ... Ich bekomme den Hinweis, daß wir erst über die Rücknahme der Ausschußüberweisung abstimmen müssen, weil das ja bereits statuiert ist und nur über die Rücknahme die Neueinteilung geht. Wir stimmen erst einmal über die mögliche Rücknahme ab. Wird diese abgelehnt, erübrigt sich der andere Antrag. Wir stimmen über die Rücknahme der Ausschußüberweisung gemäß § 57 Abs. 3 Geschäftsordnung ab. Wer dieser Rücknahme der Ausschußüberweisung zustimmt, den bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? 4 Stimmenthaltungen bei keiner Gegenstimme. Wir kämen jetzt zur Abstimmung über die Aufnahme in die heutige Tagesordnung. Ich würde dann vorschlagen, daß wir, wenn eine Aufnahme stattfindet, das dann als Tagesordnungspunkt 2 vor der Fragestunde und Aktuellen Stunde aufnehmen würden. Das ergibt sich aus der Logik. Wer der Aufnahme des Antrags der SPD, enthalten in der - Drucksache 1/2279 -, in die heutige Tagesordnung zustimmt, den bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? 2 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Punkt in die Tagesordnung aufgenommen. Gibt es zunächst von Ihrer Seite weitere Anträge? Ja, zuerst Herr Schröter, Herr Gentzel, Dr. Hahnemann.

**Abgeordneter Schröter, CDU:**

Sehr geehrter Herr Präsident, zunächst einmal möchte ich das Plenum noch davon unterrichten, daß es einen Alternativantrag der CDU/F.D.P. zu dem eben beschlossenen Tagesordnungspunkt in der - Drucksache 1/3615 - gibt.

**Vizepräsident Friedrich:**

Der wird gleich verteilt, höre ich gerade.

**Abgeordneter Schröter, CDU:**

Zum weiteren bitte ich um Aufnahme des Thüringer Gesetzes über die Verwertung der Liegenschaften der Westgruppe der Truppen, Gesetzentwurf der Landesregierung, in der - Drucksache 1/3328 - und die zugehörige Beschlußempfehlung in der - Drucksache 1/3595 - in die Tagesordnung. Ich bitte, dies in der Tagesordnung nach dem Punkt 3 einzuordnen. Außerdem gibt es dazu einen Änderungsantrag der Fraktionen CDU und F.D.P. zur Beschlußempfehlung in der - Drucksache 1/3614 -.

**Vizepräsident Friedrich:**

Wird auch noch verteilt, höre ich gerade. Sie wollen, daß es nach dem jetzigen Tagesordnungspunkt 3 eingeordnet wird. Herr Schröter, das war alles? Bitte, Herr Gentzel.

**Abgeordneter Gentzel, SPD:**

Namens der SPD-Landtagsfraktion beantrage ich, die - Drucksache 1/3286 - in der Neufassung "Aufnahme des Berufs Kunstglasbläser in die Anlage A der Handwerkskammer" in die Tagesordnung aufzunehmen. Sie ist abschließend im Ausschuß behandelt.

**Vizepräsident Friedrich:**

- Drucksache 1/3286 -. Danke. Das war alles?

**Abgeordneter Gentzel, SPD:**

Ja.

**Vizepräsident Friedrich:**

Bitte, Herr Dr. Hahnemann.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Wir beantragen die Aufnahme der Beratung des Gesetzentwurfs "Thüringer Gesetz zur Änderung der Verfassung des Freistaats Thüringen" in der - Drucksache 1/3593 -.

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Dr. Kniepert.

**Abgeordneter Dr. Kniepert, F.D.P.:**

Die Liste wird etwas länger, Herr Präsident.

1. Veräußerung landeseigener Liegenschaften - Drucksache 1/3582 -, dazu die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3597 -;

2. Veräußerung landeseigener Liegenschaften - Drucksache 1/3583 -, dazu die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3598 -;

3. Veräußerung landeseigener Liegenschaften, das ist alles das Paket ega - Drucksache 1/3584 -, dazu die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3599 -;

4. Veräußerung landeseigener Liegenschaften - Drucksache 1/3585 -, dazu die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3600 -.

Danke. Ich halte es für sinnvoll, daß wir die ega, deshalb hatte ich das so gesagt, als Paket behandeln und den ersten Punkt, die Domänengeschichte, einzeln behandeln.

**Vizepräsident Friedrich:**

Gibt es weitere Anträge? Das ist nicht der Fall. Dann hatte sich Herr Präsident Dr. Müller zur Tagesordnung für den beabsichtigten Tagesordnungspunkt der Fraktion Linke Liste-PDS gemeldet. Bitte, Herr Präsident.

**Präsident Dr. Müller:**

Herr Präsident, nach Konsultation mit den Herren Vizepräsidenten und der Landtagsverwaltung sehe ich mich doch genötigt, Bedenken gegen die Aufnahme in die Tagesordnung zu äußern, Aufnahme des Antrags der Fraktion Linke Liste-PDS, Gesetz zur Änderung der Verfassung. Ich sehe in den von uns verabschiedeten Verfassungstext hinein, Artikel 106 haben wir vor einem Jahr beschlossen: "Am Tag der ersten Landtagswahl nach der Verkündung dieser Verfassung ist ein Volksentscheid über diese Verfassung durchzuführen." Ich bin der Meinung, daß wir damals die endgültige Entscheidung in die Hand des Volkes gegeben haben,

(Beifall bei der CDU, SPD)

und das Volk sollte nun auch darüber entscheiden können. Ein zweites Bedenken ist das: Es ist schlicht zu spät, denn die Vorbereitungen für den Volksentscheid über die Verfassung sind ja im Gange. Der Herr Lan-



deswahlleiter hat den Text der Stimmzettel zum Beispiel mit dem Landtag abgestimmt. Wahrscheinlich sind diese Stimmzettel im Druck, und dort wird Bezug genommen auf die Verfassung, so wie wir sie beschlossen haben. Wir haben aber auch im Hause selbst im Ältestenrat unter Mitwirkung des Vertreters der Linken Liste-PDS beschlossen, noch einen Informationsstoß in das Land zu geben. 40.000 Exemplare der Verfassung sind noch einmal gedruckt worden, die liegen vor, und der Prozeß der Verteilung ist in Gang gesetzt. Es ist dafür gesorgt, daß bis in die letzte Gemeinde noch einmal Exemplare vorliegen, so daß die Bürgerinnen und Bürger sich kundig machen können. Es ist vorgesehen und auch schon geschaltet für nächsten Freitag - Freitag in acht Tagen -, daß eine Annonce in allen Thüringer Tageszeitungen die Bürgerinnen und Bürger noch einmal darauf hinweist und sie bittet, an dem Volksentscheid teilzunehmen. Es ist nicht mehr zurückzuholen, und es ist da einiges geschehen. Wenn ich nach vorn blicke, das wäre mein drittes Bedenken, selbst wenn wir jetzt in großer Eile, und ich würde meinen, in einer für Verfassungsgebung unangemessenen Eile, das ganze parlamentarische Verfahren durchziehen, dann ist aber nun wirklich keine Möglichkeit mehr, den Wählerinnen und Wählern den neuen Text bekanntzumachen, so wir einen neuen beschließen. Das ist einfach nicht mehr zu schaffen, und es ist unsere gesetzliche Pflicht, bei einem Volksentscheid auch für die genügende Information der Bürgerinnen und Bürger im Lande zu sorgen. Das sind meine Bedenken. Es wäre mir am liebsten, die antragstellende Fraktion würde ihren Antrag zurückziehen, sonst empfehle ich Ablehnung dieses Antrags.

(Beifall bei der CDU, SPD, F.D.P.)

#### Vizepräsident Friedrich:

Ich danke Herrn Dr. Müller für seine Ausführungen zur Tagesordnung. Herr Dr. Hahnemann, haben diese Ausführungen irgendwelche Konsequenzen im Hinblick auf die Rücknahme des Antrags? Ich frage nur nach. Das ist nicht der Fall. Dann würden wir jetzt zur Abstimmung kommen. Wir stimmen entsprechend der Reihenfolge der Anträge ab. Als erstes haben wir darüber zu entscheiden, ob die - Drucksachen 1/3328, 1/3595 und 1/3614 - als dazugehörig auf Antrag der Fraktion der CDU in die heutige Tagesordnung und hier als neuer Tagesordnungspunkt 4 aufgenommen werden. Wer für die Aufnahme der - Drucksachen 1/3328/3595 und 3614 - in die heutige Tagesordnung ist, den bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Einige Stimmenthaltungen, keine Gegenstimmen. Dann würden wir diesen Tagesordnungspunkt als Tagesordnungspunkt 4 heute einordnen und der bisherige Tagesordnungspunkt 4 wird Tagesordnungspunkt 5.

Ich schlage auch gleich vor, wenn wir einmal bei der Einordnung sind, daß wir den vorhin aufgenommenen Antrag der SPD-Fraktion als Tagesordnungspunkt 6 einordnen. Gibt es da Widerspruch? Das ist nicht der Fall. Da würde ich die - Drucksache 1/2279 - und den inzwischen verteilten Alternativantrag - Drucksache 1/3615 - der Fraktion der CDU unter Punkt 6 einordnen.

Wir kommen nunmehr zum Antrag der SPD, die - Drucksache 1/3286 - in die heutige Tagesordnung aufzunehmen. Wer diesem Antrag der Fraktion der SPD zustimmt, den bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Zwei Stimmenthaltungen. Damit ist diese Drucksache als Tagesordnungspunkt 7 in die heutige Plenartagung aufgenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion Linke Liste-PDS, das Änderungs-gesetz zur Thüringer Verfassung, enthalten in der - Drucksache 1/3593 -. Wer für die Aufnahme der - Drucksache 1/3593 - in die heutige Tagesordnung ist, bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Danke. Bei einigen Enthaltungen und einer Vielzahl von Gegenstimmen ist dieser Tagesordnungspunkt nicht in die heutige Tagesordnung aufgenommen worden.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der F.D.P., nachfolgende Drucksachen. Ich denke, Herr Dr. Kniepert, wir sind uns einig, daß wir das unter einen Tagesordnungspunkt fassen ...

#### Abgeordneter Dr. Kniepert, F.D.P.:

Herr Präsident, die Stimme in Ihrem Ohr ist richtig, die Domäne extra. Wir müssen es in zwei Tagesordnungspunkten machen, die eine mit den Domänen und die anderen drei. Sie sehen, wir hören alles mit, auch wenn es um Ihr Ohr geht.

#### Vizepräsident Friedrich:

Herr Kollege, aber das haben Sie nur meiner Weitsicht zu verdanken. Ich habe nämlich extra das Mikrofon angelassen, damit Sie es mithören.

#### Abgeordneter Dr. Kniepert, F.D.P.:

Sie irren, wir verfügen auch ohne Mikrofon über eigene Mittel.

(Heiterkeit bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Innenminister, ich hoffe, Sie haben sehr gut zugehört.

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/  
Die Grünen: Jetzt kommen wir der Sache  
endlich näher bei der F.D.P.)

Wir stimmen zuerst über die Aufnahme der - Drucksache 1/3582 - mit den dazugehörigen Unterlagen ab. Wer für die Aufnahme der - Drucksache 1/3582 - in die heutige Tagesordnung ist, bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Danke. Damit ist als Tagesordnungspunkt 8 diese Drucksache mit den dazugehörigen anderen Drucksachen aufgenommen. Wir stimmen abschließend dann über die - Drucksache 1/3583 - dazugehörig - Drucksachen 1/3598/3584 - dazugehörig - Drucksachen 1/3599/3585 - dazugehörig - Drucksache 1/3600 - ab. Wer für die Aufnahme dieser eben genannten Drucksachen in die heutige Tagesordnung ist, bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Danke. Damit sind diese Drucksachen auch als Tagesordnungspunkt 9 aufgenommen. Damit haben wir die Tagesordnung insgesamt abgearbeitet und würden wie folgt verfahren:

Ich komme nunmehr zum Aufruf des **Tagesordnungspunktes 1**

**Konsequenzen aus den Ereignissen um  
die Gedenkstätte Buchenwald  
Antrag der Fraktion der SPD**  
- Drucksache 1/3594 -  
**dazu: Entschließungsantrag der SPD**  
- Drucksache 1/3616 -

Ich bitte für die antragstellende Fraktion Herrn Abgeordneten Gentzel um Antragseinbringung.

**Abgeordneter Gentzel, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wiederhole die Worte des Abgeordneten Päsler aus der letzten Debatte: "Und wieder steht das Innenministerium im Zentrum der Diskussion."

Meine Damen und Herren, am 23. Juli beginnt die Odyssee von 22 Rechtsradikalen durch Thüringen, und keiner hält sie auf. Der Innenminister informiert nur scheinbar über diese Vorkommnisse. Er gibt nur das zu, was die Öffentlichkeit eh vorher weiß. Selbst nach der Sitzung des Innenausschusses am 4. August bleiben Fragen offen. Auch ein Grund dafür, handelnde Personen sind in den Urlaub geschickt worden. Herr

Innenminister, namens der SPD-Fraktion fordere ich Sie auf, der Öffentlichkeit endlich einen umfassenden Bericht über die Vorkommnisse, über die Pannen und über die Verantwortlichkeiten zu geben.

(Zwischenruf Abg. Dr. Kniepert, F.D.P.:  
Ich dachte es kommt was Ernstes.)

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Gentzel für die Begründung. Ich nehme an, Herr Innenminister, Sie wollen jetzt sprechen? Ich weiß es nicht, Sie müssen sich einmal abstimmen. Wer will jetzt sprechen? Gut, ich nehme an, Sie wissen, auf was sich der Antrag richtet - auf den Bericht der Landesregierung. Aber bitte, Herr Abgeordneter Fiedler.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Innenminister, ich glaube, wir streiten uns nicht, denn wir reden über das gleiche Thema. Sie werden sicher anschließend noch zu Wort kommen. Für die heutige Plenarsitzung hat die Fraktion der SPD eine mit dem Wort "Antrag" überschriebene Drucksache mit der Drucksachenummer 1/3594 eingereicht. Dieser Antrag ist formal als auch inhaltlich überraschend. Die Landesregierung wird darin aufgefordert, über Maßnahmen zu berichten, insbesondere soll sie verschiedene beabsichtigte Maßnahmen darlegen, nachdem ihr verschiedene andere Dinge unterstellt worden sind. In einer Kleinen Anfrage hätte es heißen: "Was hat die Landesregierung unternommen, um ...? Was gedenkt die Landesregierung zu tun, um ...?"

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der SPD-Fraktion, warum haben Sie eigentlich Ihre Kleine Anfrage zu den in Rede stehenden Vorgängen als Antrag bezeichnet? Inhaltlich ist Ihre Kleine Anfrage insofern überraschend, als Sie Fragen stellen, die schon längst beantwortet sind. In der 82. Sitzung des Innenausschusses des Thüringer Landtags vor einem Monat hat die Landesregierung ausführlich über die Konsequenzen aus den fraglichen Ereignissen berichtet. Dort hat die Landesregierung bereits dargelegt, welche Maßnahmen sie unternommen hat bzw. zu unternehmen gedenkt, damit Vorfälle wie um die Gedenkstätte Buchenwald in Zukunft verhindert werden.

Meine Damen und Herren der SPD-Fraktion, machen Sie sich doch bitte die Mühe, und lesen Sie das Wortprotokoll, was an diesem Tag erstellt wurde, was zwar 64 Seiten beträgt, und lesen Sie doch bitte einmal nach, was wir alles besprochen haben. Ich habe dort nicht ge-

hört, daß Sie nicht zufrieden waren. Sie haben viele Fragen gestellt und diese Fragen sind beantwortet worden. Der zweite Absatz Ihrer Anfrage besteht ohnehin aus Unterstellungen. Selbst über Maßnahmen zur weiteren Sensibilisierung der Thüringer Polizei gegenüber rechtsextremen Gefahrenlagen - die Frage danach war in Ihrer Unterstellung eingebettet - hat die Landesregierung bereits berichtet. Alle Fragen, die die SPD-Fraktion gestellt hat, waren bereits beantwortet. Vielleicht - Herr Gentzel, Sie sagten gerade, handelnde Personen sind in den Urlaub geschickt worden - haben Sie Ihre Innenpolitiker zu dieser Tagung auch in den Urlaub geschickt. Denn etwas sonderbar fand ich es ohnehin, daß die SPD-Fraktion eine Sondersitzung des Innenausschusses beantragt hat, ohne daß auch nur ein ordentliches Ausschußmitglied dieser Fraktion anwesend war. Vielleicht haben Sie sie in den Urlaub geschickt, damit Krawallmacher dort hinkommen und hier vielleicht erst einmal Stimmung machen?

(Beifall bei der CDU)

Hätten Sie wegen der Nichtöffentlichkeit der Ausschußsitzung die Öffentlichkeit des Ergebnisses gewollt, hätte es genügt, Ihre Kleine Anfrage auch als solche zu stellen. Oder ging es Ihnen nur darum, daß die Beantwortung in drei Wochen statt in sechs Wochen erfolgen soll? Das wäre jedenfalls unsinnig, da die Anfrage ja bereits im Innenausschuß behandelt wurde. Die SPD-Fraktion hat einen Antrag gestellt, der zum Zeitpunkt seiner Einreichung bereits erledigt war. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, nachdem Ihre Fragen bereits in der Innenausschußsitzung vom 4. August vollständig beantwortet sind, muß ich Sie fragen ...

(Zwischenruf Abg. Päsler, Bündnis 90/  
Die Grünen: Das stimmt nicht.)

Sie können doch nachher dazu noch reden, und lesen Sie vor allen Dingen die 64 Seiten nach, meine Damen und Herren. Fällt Ihnen denn für den Wahlkampf überhaupt nichts mehr ein?

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Fiedler, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Am Ende.

**Vizepräsident Friedrich:**

Am Ende, gut.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Oder suchen Sie krampfhaft nach einem Rettungsanker für Ihre Forderung, das Polizeipräsidium abzuschaffen? Übrigens ist dieser Gedanke Ihres - ich weiß gar nicht, wie ich ihn nennen soll - Schatteninnenministers, Wahlkampf timers, Abgeordneter, wie er teilweise bezeichnet wurde, selbst als Abgeordneter ist er schon benannt worden, Herr Dewes als saarländischer Innenstaatssekretär - also, meine Damen und Herren, aus dem Saarland ist bis jetzt noch nicht viel Gutes zu uns gekommen.

(Beifall bei der CDU)

Ich erinnere hier an Honecker, ich erinnere hier an den Finanzstrategen Oskar Lafontaine, der sich als großer Financier ausgibt und in seinem Land der Höchstverschuldete ist. Ich glaube,

(Zwischenruf Abg. Mehle, SPD: Dummes Zeug.)

Herr Dr. Schuchardt, greifen Sie doch auf Ihre Thüringer zurück. Sollten Ihnen Ihre Wähler dieses erlauben, was ich natürlich nicht glaube, dann greifen Sie doch auf Ihre Thüringer zurück, Sie haben tüchtige Innenpolitiker wie Herrn Pohl, dann gehen Sie doch nicht ins Ausland.

(Heiterkeit im Hause)

Ja, meine Damen und Herren, Sie sollten doch erst einmal dort hinschauen, gehen Sie nicht ins Saarland, schauen Sie nach Thüringen, der Wähler wird Sie zwar nicht dahin bringen, daß Sie dazu kommen, aber Sie sollten wenigstens darüber nachdenken. Herr Dewes hat den Umbau der Polizeistruktur gefordert, und er hat unsere Polizeistruktur insgesamt als falsch bezeichnet, die er im Saarland gerade erst eingeführt hat. Dort hat er nämlich das Land erst vor kurzem in Polizeiinspektionen mit vier Direktionen gegliedert - die gleiche Gliederung, die offenbar in Thüringen nicht passen soll, sehr verwunderlich. Aber auch den Polizeipräsidien steht die SPD in Ländern, die nicht nur ein vergrößerter Landkreis sind, nicht ablehnend gegenüber. So hat Rheinland-Pfalz, das etwa eineinhalbmal so groß wie Thüringen ist, unter der SPD-Regierung sogar fünf Polizeipräsidien errichtet statt einem.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie suchen krampfhaft nach Wahlthemen. Geben Sie doch einfach einmal zu, daß Sie die Polizeistruktur, die Sie bei der Verabschiedung des Polizeiorganisationsgesetzes gutgeheißen haben, immer noch gutfinden. Stehen Sie doch einmal zu Ihren Aussagen, Herr Pohl, Herr Schuchardt und auch Herr Weyh, denn Sie haben es

damals mitbeschlossen, und fangen Sie doch nicht immer wieder an, gerade in Wahlkampfzeiten etwas in Frage zu stellen, was sich bewährt hat.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Vorgänge um Buchenwald machen uns alle betroffen. Ich muß das hier auch noch einmal ganz deutlich sagen. Es sind auf der unteren Ebene auch Fehler passiert, der Innenminister hat dazu bereits im Innenausschuß Stellung genommen. Ich weise aber auch im Angesicht der ergriffenen Maßnahmen, wie die Errichtung des Polizeipostens, darauf hin, daß das Gelände in Buchenwald einen kilometerlangen Umfang hat, daß wir zu seiner Bewachung von sonstwo nötige Polizisten abziehen müssen und daß auch andere Länder die gleichen Probleme mit dem Schutz ihrer Gedenkstätten haben. Ich erinnere an die Vorfälle in Sachsenhausen. Sachsenhausen liegt im Brandenburg des Herrn Stolpe. Hier wurde die Gedenkstätte zuletzt am letzten Sonntag durch einen Brandanschlag geschändet. Das war aber nicht der erste Fall. Angesichts der besonderen Situation in Buchenwald begrüße ich sowohl die Errichtung des Polizeipostens dort als auch die erhöhte Streifenfähigkeit. Mit der weiteren Sensibilisierung der Thüringer Polizei für die Probleme des Extremismus ist die Landesregierung gewiß auf dem richtigen Weg. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch einmal die Thüringer Polizei daran erinnern und bitten, auch das Instrumentarium, was wir in dem Gesetz vorgegeben haben, das Unterbindungsgewahrsam, hier offensiv anzuwenden. Wenn solche extremen Täter unterwegs sind, haben wir nicht für umsonst dies in das Gesetz hineingeschrieben, und ich bitte, das auch mit zu beachten. Bei allen bedauerlicherweise, und ich möchte hier nichts beschönigen, immer wieder vorkommenden Fehlern, dürfen wir auch die Erfolge der Thüringer Polizei in der Extremismusbekämpfung nicht vergessen, und diese können sich sehen lassen. Insbesondere möchte ich an die sowohl in diesem als auch im letzten Jahr erfolgreiche Unterbindung gewalttätiger extremistischer Aktionen in Rudolstadt erinnern. In diesem Jahr wurde gleichzeitig eine Gegendemonstration gegen Rechtsextremismus erfolgreich geschützt, wenn der Aufwand natürlich auch recht hoch sein mußte. Die Zahl der fremdenfeindlichen Straftaten ist im Freistaat Thüringen absolut und relativ die niedrigste in Deutschland überhaupt. Das soll nicht dazu führen, daß wir jetzt vielleicht sorglos werden, aber es ist einfach Fakt. Im vergangenen Jahr gab es 32 Fälle und im Jahr zuvor 73 Fälle fremdenfeindlicher Gewaltanwendungen in Thüringen. Im Vergleich dazu können wir Nordrhein-Westfalen nehmen, wo es 2.348 Fälle von diesen Gewalttaten gab, oder Brandenburg, wo es 235 Fälle gab im vergangenen Jahr. Ich will damit nichts wegschieben oder verniedlichen, ich will damit nur aufzeigen, daß in

Thüringen die Maßnahmen, soweit das bis jetzt möglich war, ge-griffen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wo Fehler gemacht werden, scheue ich mich nicht, die Polizei zu kritisieren. Konsequenzen sind gezogen worden. Erfolge brauchen wir aber auch nicht zu verschweigen. Deshalb unser heutiger Entschließungsantrag, für den ich um Zustimmung bitte. Die CDU-Fraktion und auch der Arbeitskreis Polizei bei der Thüringer CDU sind für die Polizei da. Wir verlangen ihren Einsatz. Wir setzen uns aber auch für ihre Ausrüstung, die notwendigen Rechtsgrundlagen und eine ordentliche Bezahlung ein. Für ihren Einsatz möchte ich den Thüringer Polizistinnen und Polizisten mein herzliches Dankeschön sagen.

(Beifall bei der CDU)

Zum Abschluß möchte ich es noch einmal betonen, zum Wahlkampfthema eignen sich weder die Ereignisse um Buchenwald noch das Thüringer Polizeipräsidium, noch die Thüringer Polizei als solche.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Bitte, Herr Abgeordneter Dr. Mäde.

**Abgeordneter Dr. Mäde, SPD:**

Herr Abgeordneter Fiedler, ich habe als gewählter Vertreter des Abgeordneten Pohl an der Sitzung des Innenausschusses teilgenommen. Ich darf Sie hier fragen: Haben Sie das Wortprotokoll gelesen? Wie erklären Sie oder wie definieren Sie das Wort "Krawallmacher", und auf welche Äußerung, die ich im Innenausschuß gemacht haben soll, führen Sie derartige beleidigende Äußerungen zurück?

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Herr Kollege Mäde, zum ersten habe ich das Wortprotokoll gelesen, ich habe Ihnen gesagt, es hat 64 Seiten. Es liegt auf meinem Platz. Ich habe es intensiv gelesen. Zum zweiten habe ich deutlich gesagt, daß die ordentlichen Mitglieder im Innenausschuß, die, ich sage einmal, hauptamtlich dort tätig sind, Herr Rieth und Herr Pohl, dort nicht anwesend waren. Man sollte sich die Jacke anziehen, in die man hineinpaßt. Ich habe Sie damit jedenfalls nicht gemeint.

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/  
Die Grünen: Dann haben Sie Ihre eigenen Leute gemeint.)

**Abgeordneter Dr. Mäde, SPD:**

Herr Fiedler, ich ziehe mir die Jacke eben nicht an. Sie haben mich hier als Krawallmacher bezeichnet, und das ist eine Beleidigung.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Friedrich:**

Da wir ja nun wieder bei Geschäftsordnungsdingen gelandet sind, will ich bloß darauf hinweisen, Herr Dr. Mäde, Sie haben natürlich auch die Möglichkeit, wenn Sie durch die Rede eines Abgeordneten persönlich involviert sind, eine persönliche Bemerkung abzugeben. Ich bitte das in der Zukunft zu beachten, nicht Gegenrede bei dem Institut der Fragestellung. Das nächste: Ich bitte, da ich hier so eine gewisse Unruhe feststelle, auch die Referenten der Landesregierung, unsere Geschäftsordnung zu beachten. Ich darf auf § 17 Abs. 6 hinweisen, daß dieses Durch-die-Tür-gehen einer besonderen Gruppe vorbehalten ist. Ich bitte, das auch zu respektieren. Ich danke erst einmal Herrn Abgeordneten Fiedler für seine Rede und bitte als nächsten Herrn Abgeordneten und Vizepräsidenten Backhaus.

**Vizepräsident Backhaus:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ein Ausschußvorsitzender ist selbstverständlich kein Zeremonienmeister, als solchen würde ich mich auch nie gebrauchen lassen. Aber zunächst einmal ein paar kurze Bemerkungen zum Ablauf dessen, was im Sommer diesbezüglich parlamentarisch zu bewältigen war. Mir ist in meinem Urlaubsort, den ich selbstverständlich der Landtagsverwaltung bekanntgegeben hatte, bekanntgeworden, daß eine Sitzung des Innenausschusses von einigen Fraktionen verlangt wird. Ich habe innerhalb von 24 Stunden veranlaßt, daß diese Sitzung im Verlauf einer Woche dann angesetzt wird. Die Sitzung hat demzufolge ordnungsgemäß stattgefunden und sie hat in jeder Beziehung ordnungsgemäß stattgefunden. Es ist dort eine sehr, sehr ausführliche und, wenn ich sagen darf, auch konstruktive Diskussion geführt worden.

(Beifall Abg. Fiedler, CDU)

Es hatte jeder Abgeordnete die Möglichkeit, ausführlich seine Fragen zu stellen. Ich darf hier nochmals bemerken: Wir haben auch zugelassen, daß dort Wiederholungen stattgefunden haben. Das können Sie ja im Wortprotokoll, wer es denn wirklich nachlesen will, nachlesen. Ich habe in diesem Zusammenhang ein schönes Goethewort hinzugefügt. Also sehr ausführlich ist dort gesprochen worden, und ich war daher der Annahme, daß dieses Thema erschöpfend behandelt ist.

(Beifall bei der CDU)

Und ich bin auch heute noch der Auffassung, daß dies so geschehen ist. Dies dazu.

Zweitens: Wir lesen hier in dem Antrag der Fraktion der SPD, die Landesregierung werde aufgefordert, innerhalb der nächsten drei Wochen dem Landtag schriftlich zu berichten, welche Maßnahmen sie unternommen hat bzw. zu unternehmen gedenkt, damit solche Vorfälle, wie die um die Gedenkstätte, in Zukunft verhindert werden. Daß solches verhindert werde ist selbstverständlich ein Anspruch, nicht nur eine berechtigter, sondern auch ein notwendiger, aller Demokraten dieses Hauses. Lassen Sie mich dazu aber folgende grundsätzliche Bemerkung machen, die ich mit einem Hinweis einbinden möchte. Auf den Kanonen der sächsischen Kurfürsten steht: Ultima ratio regis. Sie können das auf dem Königstein nachlesen. Das heißt, die Kanonen waren das letzte Mittel des Königs. Nun, wir leben heute in einer repräsentativen Demokratie und nicht in einer absoluten Monarchie, Gott sei Dank. Aber was ist denn nun die Ultima ratio, das letzte Mittel?

Meine Damen und Herren, ich vertrete hier die Auffassung, und deswegen sage ich das so, allein schon die Tatsache, daß es unsere Gesellschaft nötig hat, in einer Gedenkstätte wie Buchenwald oder auch in anderen die Polizei als Präsenz sichtbar vorweisen zu müssen, um solchem Mißbrauch und solchen Übeln Einhalt zu gebieten, die ist an sich schon beklagens- oder eigentlich beschämenswert.

(Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, wenn wir der Polizei schon zumuten, dies zu tun, und es geschieht, und unter den gegebenen Umständen halte ich das auch für richtig, daß es geschieht, dann wollen wir doch auch von dieser Stelle hier klarstellen, daß wir deshalb keinesfalls die Polizei sozusagen als den Knüppel der Regierung dieses Landes verstehen oder mißverstehen. Es ist leider notwendig, aber man muß doch im gleichen Atemzug dann auch feststellen, daß die Polizei und die Strafverfolgungsbehörden keinesfalls die eigentlichen Mittel sind, um diejenigen zu bekämpfen, die die Freiräume dieser Demokratie mißbrauchen, um sie auszunutzen.

Meine Damen und Herren, es handelt sich doch bei solchen Vorkommnissen um den Mißbrauch der Freiheit. Und diesen zu steuern, das ist eine Herausforderung an die gesamte Gesellschaft, und das kann nie und nimmer von der Polizei und den Strafverfolgungsbehörden allein geleistet werden. Dies ist eine Herausforderung an die Gesellschaft.

(Beifall im Hause)

Aus diesen Gründen werde ich nicht müde, immer wieder zu betonen, und ich kann es ja hier noch mal wiederholen, da ich es schon seit mehr als eineinhalb Jahren sage, nachdem es nun auch der Herr Bundesinnenminister kürzlich mal im Fernsehen gesagt hat, daß die Polizei eben kein Regulativ ist für Defizite dieser Gesellschaft.

(Beifall Abg. Stepputat, F.D.P.)

Dazu sind wir alle herausgefordert. Sie gestatten bitte, daß ich in diesem Zusammenhang verweise auf das Thema der Aktuellen Stunde, welches ja die einzige fraktionsübergreifende in diesem Haus geblieben ist: "Was vermag Politik zu leisten gegen eine zunehmende wie drohende Gewaltbereitschaft?" Es macht mir nichts aus, als der Initiator dieser Aktuellen Stunde von einigen belächelt worden zu sein, sondern ich meine, dies ist ein Kardinalthema. Und nun, meine Damen und Herren von der SPD-Fraktion, eben weil es nicht darum gehen kann, die Polizei oder die Strafverfolgungsbehörden oder die Exekutive schlechthin, also die Landesregierung, hier in die Pflicht zu nehmen, sie möge schriftlich berichten, nämlich innerhalb der nächsten drei Wochen, wie solche Vorfälle in der Zukunft verhindert werden können, wer nämlich so eine Forderung stellt, der befindet sich in dem Irrtum, es könne geschehen, durch solche Berichterstattungen solches zu verhindern. Das ist gar nicht möglich. Aus diesem Grund lehne ich diesen SPD-Antrag ab und werde dem alternativen Antrag zustimmen. Es ist hier eine Herausforderung der gesamten Gesellschaft, und dem sollten wir uns im Sinne des Rechtsstaates, denn er allein ist die einzige Möglichkeit, diese Dinge zu bewältigen, zuwenden.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Backhaus. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Minister Schuster nach vorn. Herr Minister, ich bitte nur um Aufklärung, wie Ihr Redebeitrag jetzt zu werten ist. Ist er als Bericht zu werten, denn dann würde sich der Antrag der SPD-Fraktion gegenstandslos machen, oder ist es jetzt ein Beitrag zum Antrag?

**Schuster, Innenminister:**

Ein Beitrag zum Antrag.

**Vizepräsident Friedrich:**

Das würde bedeuten, daß dann abgestimmt werden soll. Ich will es noch mal sagen: Wenn Sie jetzt sagen, ich gebe dem Berichtersuchen statt und gebe jetzt einen Bericht, dann würde sich der Antrag der SPD-Fraktion gegenstandslos machen. Wenn Sie mir aber jetzt sagen, nein, Sie halten nur einen Redebeitrag zum Antrag der SPD, dann müßten wir über den Antrag abstimmen.

(Beifall bei der SPD)

Also, Sie machen einen Redebeitrag zum Antrag. Danke. Ich muß es wissen.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, die Ereignisse vom 23.07. in Buchenwald bedauere und verurteile ich in gleicher Weise, wie dies von der Landesregierung und vom Landtag mittlerweile geschehen ist. Dieses Ereignis ist mittlerweile aufgearbeitet worden. Ich verweise auf die entsprechenden Beratungen im Innenausschuß, und ich habe überhaupt nicht vor, diese nochmals zu wiederholen hier an dieser Stelle. Was ich allerdings tun muß, ist, auch auf andere Stellungnahmen und Aussagen der SPD zu diesem Thema einzugehen, insonderheit auf den Brief von Herrn Dr. Schuchardt an unseren Ministerpräsidenten zum Thema "Buchenwald".

Ich muß darauf verweisen, daß die Konsequenzen aus den Ereignissen gezogen sind. Das Sicherheitskonzept für Buchenwald wurde erweitert. Es wurde ein ständiger Polizeiposten eingerichtet, der rund um die Uhr besetzt ist. Es wurden die Polizeibeamten dort geschult, zusätzlich Fußstreifen eingesetzt. Sie alle wissen, daß sich die ersten Erfolge dieser Maßnahmen bereits eingestellt haben. So konnte eine Wiederholung dieses Vorfalles frühzeitig verhindert werden. Verhindert werden konnte auch das Auftreten von Rechtsextremisten in Thüringen während der sogenannten Hess-Aktionswoche.

Soweit für die Ereignisse von damals persönliches Fehlverhalten von Polizeibeamten ursächlich war, sind die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet worden. Es laufen Verwaltungsermittlungen und strafrechtliche Ermittlungen.

Nun komme ich zu dem Brief von Herrn Dr. Schuchardt und den darin enthaltenen Behauptungen. Es heißt dort, die für die innere Sicherheit Zuständigen hätten auf breiter Front versagt. Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage, und dies wurde im Innenausschuß auch eindeutig geklärt.

(Beifall bei der CDU)

In dem genannten Brief wird ein Bild von der Sicherheitslage gezeichnet, das in keiner Weise der Realität in Thüringen entspricht. Es wird so getan, als hätte es nur in Buchenwald einen solchen Zwischenfall gegeben. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß es leider solche Schändungen auch andernorts gegeben hat, und zwar zum wiederholten Mal. Wie sieht die Kriminalitätslage in Thüringen wirklich aus? Die Statistik beweist es, daß Thüringen 1993 im Vergleich zu den anderen neuen Ländern die niedrigste Kriminalitätsbelastung aufweist.

(Zwischenruf Abg. Dr. Gundermann, SPD:  
Das kann man doch nicht mit so etwas  
vergleichen.)

Im Land Brandenburg war sie in 1993 etwa doppelt so hoch wie in Thüringen. Thüringen nimmt auch bei Gesamtaufklärung der Kriminalität im Vergleich der neuen Länder kontinuierlich den Spitzenplatz ein. Brandenburg hat z.B. Jahr für Jahr eine um 10 Prozent niedrigere Aufklärungsquote erzielt. Hinzu kommt, daß die Polizei in Thüringen der rechtsextremistischen Gewalt erfolgreich den Kampf angesagt hat.

(Beifall bei der CDU)

Die Zahl der fremdenfeindlichen Straftaten ist, und das hat Herr Fiedler schon erwähnt, deutlich zurückgedrängt worden. Und er hat auch hingewiesen, wie die Zahlen in anderen Ländern aussehen, die deutlich zeigen, daß wir auch hinsichtlich der fremdenfeindlichen Straftaten nun nicht gerade an der Spitze, sondern am Ende der Kriminalitätsstatistik stehen.

(Beifall Abg. Wunderlich, CDU)

Gleiches kann man begründen bei rechtsextremistischen Gewaltdelikten. Auch hier ist es gelungen, die Straftaten in 1993 um 42 Prozent zu reduzieren. Ich nannte diese Zahlen nicht, um Kollegen in anderen Ländern zu kritisieren, aber wenn die SPD den Eindruck zu erwecken sucht, in Thüringen sei die innere Sicherheit in Gefahr, dann muß es schon möglich sein, darauf hinzuweisen, wie es in SPD-regierten Ländern um die innere Sicherheit steht.

Ich habe den Eindruck, und das muß ich hier ganz deutlich sagen, Herr Dr. Schuchardt, daß dieser Brief nicht in Sorge um die innere Sicherheit in Thüringen geschrieben wurde, sondern aus Sorge um die Wahlergebnisse der SPD. Das eigentliche Ziel des Briefes besteht darin, das Innenministerium anzugreifen. Sie glauben, Organisationsmängel im Bereich des Innenministeriums und der Polizei konstatieren zu können

und berufen sich dabei auf das sogenannte Klaus-Gutachten. Daß der Unterzeichner des Briefes das Gutachten nicht kennt, ist selbstverständlich. Von den Innenpolitikern und den Zuarbeitern der SPD muß man allerdings verlangen, daß sie in der Lage sind, dieses Gutachten korrekt zu zitieren.

(Beifall Abg. Fiedler, CDU)

Dies allerdings ist hier nicht geschehen. Herr Klaus hat wörtlich ausgeführt, ich zitiere mit Zustimmung des Präsidenten: "Das organisatorische Grundgefüge der Landespolizei in Thüringen, nämlich die Integration von Dienststellen der Schutz- und Kriminalpolizei auf der Ebene von Schutzbereichen unter Berücksichtigung des Programms für die innere Sicherheit, gehört mittlerweile zum anerkannten und gefestigten Bestand der Polizeiorganisationen in fast allen Flächenstaaten der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Grundgefüge sollte nicht zur Disposition gestellt werden.

(Beifall bei der CDU)

Vielleicht darf ich auch darauf hinweisen, daß dieses Organisationsmodell inzwischen auch in SPD-regierten Bundesländern, etwa in Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz, eingeführt wurde.

(Zwischenruf Abg. Enkelmann, SPD: Das  
ist ja auch ein ganzes Stückchen größer,  
nicht wahr.)

Eine Bemerkung über das Saarland und seine gescheiterte Polizeireform erspare ich mir in diesem Zusammenhang. Selbstverständlich gibt es in der Ablauforganisation der Thüringer Polizei noch dieses und jenes zu verbessern. Dies habe ich aber längst vor Ihnen entdeckt und deshalb das Klaus-Gutachten in Auftrag gegeben. Die Vorschläge von Herrn Klaus werden mit der Polizei eingehend erörtert. Notwendige Schlußfolgerungen werden Anfang Oktober gezogen. Noch in diesem Jahr wird auch die örtliche Neugliederung der Polizeidirektionen und -inspektionen abgeschlossen.

(Beifall Abg. Fiedler, CDU)

Ein weiterer Kritikpunkt der SPD betrifft die Aus- und Fortbildung der Thüringer Polizei. Hier wurden Forderungen erhoben, die aus einer Unterlage des Innenministeriums abgeschrieben wurden. Gelegentlich kann man sich auch blamieren, wenn man abschreibt, ohne die Quelle zu nennen.

(Beifall bei der CDU)

Aber dieses Verfahren ist mir ja bekannt, und zwar schon seit Jahren, im Bereich der inneren Sicherheit.

So haben z. B. Ihre Innenpolitiker Kontaktbereichsbeamte mit Nachdruck gefordert, als die Landesregierung längst im Begriff war, diese einzuführen.

(Zwischenruf Abg. Pohl, SPD: Das müssen Sie erst einmal nachweisen.)

Dies, Herr Dr. Schuchardt, kann ich Ihnen nachweisen.

(Zwischenruf Abg. Dr. Schuchardt, SPD: Na, das möchte ich sehen.)

Ich weise es Ihnen nach. Was nun die von Ihnen genannten Zahlen über den Ausbildungsstand der Thüringer Polizei anbelangt, sind Sie offensichtlich falsch informiert. Tatsache ist, daß bereits 90 Prozent der Beamten des mittleren und gehobenen Dienstes den Basislehrgang in Meinigen absolviert haben.

(Beifall Abg. Wunderlich, CDU)

In den letzten Jahren waren permanent durchschnittlich 8 Prozent der Polizeibeamten bei Fortbildungsmaßnahmen und dies bei laufendem Betrieb, also bei einer starken Beanspruchung der Polizei. Vielleicht sollten Ihre Innenpolitiker gelegentlich mal mit Teilnehmern des Basislehrgangs sprechen, um sich einen Eindruck von dem zu verschaffen, was hier gefordert und geleistet wird.

(Zwischenruf Abg. Enkelmann, SPD: Nach Ihrem Besuchsverbotserlaß ist das leider nicht mehr möglich.)

Zu diesem Thema kann ich Ihnen gerne sofort antworten.

(Zwischenruf Abg. Enkelmann, SPD: Vor einem halben Jahr haben Sie es erlaubt, jetzt wird es gestrichen.)

Sie kennen vielleicht nicht die Regel, die es in den Ländern gibt, z.B. in Rheinland-Pfalz und in anderen Ländern, wonach 8 Wochen vor dem Wahltermin solche Besuche nicht mehr möglich sind. Vielleicht darf ich Sie erinnern an ein Fax des Hauptpersonalrates der Polizei zu diesem Thema, und vielleicht darf ich Herrn Dr. Schuchardt fragen, was er zu diesem Thema im Ältestenrat am 1. Februar dieses Jahres gesagt hat.

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/ Die Grünen: Dann können Sie aber nicht vorwerfen, daß sich die Abgeordneten nicht informieren.)

Sie sollten sich besser informieren, bevor Sie solche Presseerklärungen abgeben, das wäre ratsam.

(Beifall bei der CDU)

Selbstverständlich ändern die genannten Zahlen nichts an der Tatsache, daß die Weiterbildung ebenso wie die Ausbildung intensiviert werden muß. Zu diesem Zweck wird derzeit die Ausbildungskapazität, die Kapazität des Fortbildungsinstitutes und die des Fachbereiches Polizei der Verwaltungsfachhochschule stark erweitert. In Ihrem Brief fehlt auch jeder Hinweis darauf, daß von 1991 bis heute 1.640 junge Beamte und Beamtinnen eingestellt und für den mittleren Polizeivollzugsdienst ausgebildet worden sind.

(Beifall bei der CDU)

Das heißt, 27 Prozent des Personalbestandes im mittleren Dienst wurden seit 1991 neu ausgebildet. Damit ist Thüringen der absolute Spitzenreiter im Kreis der neuen Länder. Brandenburg hat es bisher bei der Ausbildung auf ganze 280 Beamte im mittleren Dienst gebracht. Entweder übersehen Sie diese Zahlen geflissentlich, oder Sie kennen sie nicht.

Die Polizei hat erkannt, daß die Landesregierung wichtige Entscheidungen getroffen hat sowohl im personellen als auch im sächlichen Bereich. Zwischen den Personal- und Berufsvertretungen der Polizei und der politischen Führung besteht ein hervorragendes Verhältnis. In allen wichtigen Fragen gibt es Übereinstimmung. Weder die Gewerkschaften noch der Hauptpersonalrat teilen die Kritik der SPD an der Thüringer Polizei. Ich verweise auf die Stellungnahme der GDP zu der von Ihnen geforderten Abschaffung des Polizeipräsidiums. Für die technische Ausstattung der Polizei wurden 1991 bis 1993 insgesamt 115 Mill. DM investiert. Im Haushaltsjahr 1994 stehen insgesamt 432 Mill. Ausgabemittel zur Verfügung. Das entspricht einer Steigerungsrate von 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Positiv zu vermerken ist auch, daß bisher insgesamt 5.179 Angehörige der Polizei verbeamtet wurden. Auch hier liegt Thüringen an der Spitze der neuen Länder.

Ein weiterer Vorwurf, den Sie erheben, bezieht sich auf die Führungs- und Befehlsstruktur. Auch diese Aussage ist falsch. Führungsstrukturen sind so gut wie die Organisationsstrukturen. Unsere Organisation gewährleistet klare Führungs- und Weisungsstrukturen.

Nun haben Sie das Polizeipräsidium kritisiert. Das Polizeipräsidium ist zuständig für die unmittelbare Führung direktionsübergreifender polizeilicher Einsätze und für eine Reihe Aufgaben mehr. Alle Erfahrungen im Polizeibereich zeigen, daß es tunlich ist, dieselbe Dienststelle nicht gleichzeitig mit Gesetzgebungs- und Leitungsaufgaben sowie mit dem Einsatzgeschehen zu befassen. Das Polizeipräsidium entlastet die nachgeordneten Dienststellen von Verwaltungsaufgaben und



sichert gleichzeitig die Durchführung von direktionsübergreifenden Einsätzen. Man darf nicht vergessen, meine Damen und Herren, daß Thüringen ein Transitland ist, in dem innerhalb kurzer Zeit direktionsübergreifende Gefahrenlagen entstehen können, die eine zentrale Einsatzführung erfordern. Dies unterscheidet uns von peripher gelegenen Ländern, zumal wenn sie so klein sind wie ein größerer Landkreis.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Schuchardt, ich bitte Sie nachdrücklich, lassen Sie es nicht zu, daß Mitglieder Ihrer Fraktion oder Ihres Wahlkampfteams die Ereignisse von Buchenwald zu Wahlkampfzwecken mißbrauchen.

(Beifall bei der CDU)

Sie sollten Ihrer Fraktion zur Kenntnis bringen, daß die Landesregierung auf die Ereignisse von Buchenwald sofort reagiert und weitere wirksame Schutzmaßnahmen ergriffen hat, die bereits Erfolge zeigen.

Mit dem Thema innere Sicherheit, meine Damen und Herren, sollte man auch in Wahlkampfzeiten sorgsam umgehen. Und wer in all den Jahren zur inneren Sicherheit kein Konzept hatte, der sollte sich im Wahlkampf nicht zum Obergutachter aufschwingen wollen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Minister, die Frau Abgeordnete Grosse hat noch eine Anfrage an Sie, gestatten Sie?

**Schuster, Innenminister:**

Bitte.

**Vizepräsident Friedrich:**

Frau Grosse, bitte.

**Abgeordnete Frau Grosse, F.D.P.:**

Herr Minister, in Anlehnung an Ihre Äußerungen, daß die Strukturen der Polizei den neuen Gebietsreformen angepaßt werden sollen, habe ich eine Frage: Ist es möglich, in diesem Zug anzudenken, in Weimar eine Polizeidirektion zu installieren, auch im Hinblick auf die Besonderheit der Stadt Weimar als Kulturstadt 1999 und den Bereich Buchenwald?

(Zwischenruf Abg. Rieth, SPD: Kein Wahlkampf, Herr Minister.)

**Schuster, Innenminister:**

Frau Grosse, über dieses Thema sind wir schon seit längerem im Gespräch.

**Vizepräsident Friedrich:**

Gut, danke Frau Abgeordnete Grosse.

**Schuster, Innenminister:**

Darf ich vielleicht darauf hinweisen, daß ich mit meinem Vortrag den von der SPD gewünschten Bericht mündlich erstattet habe.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Minister für den - nunmehr muß ich Bericht sagen. Ich weise das Plenum darauf hin, daß wir ja eine neue Geschäftsordnung haben. In § 106 Abs. 2 heißt es: "Hat die Landesregierung bei der Beratung eines Antrags, der ein Berichtersuchen zum Gegenstand hat, den Bericht mündlich erstattet, so gilt dies als Erfüllung des Berichtersuchens. Bei Widerspruch entscheidet hierüber der Landtag." Wird Widerspruch gegen diesen Bericht eingelegt dergestalt, daß es keiner war? Das ist offensichtlich nicht der Fall. Damit ist das Berichtersuchen und der darauf gezielte Antrag der Fraktion der SPD erledigt. Wir müßten dann am Ende nur noch über die - Drucksache 1/3616 - abstimmen. Das Signal von Herrn Dr. Schuchardt verstand ich so, daß eine Aussprache zu dem Bericht gestattet wird, und damit geht es weiter. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Abgeordneten Pohl von der Fraktion der SPD nach vorn. Danach käme nach der Mittagspause Herr Abgeordneter Päsler.

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, werter Abgeordneter Fiedler, vielen Dank für die Blumen, aber ich stehe hinter Dr. Dewes.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das sind aber Schmerzen.)

Herr Fiedler, es geht uns nicht darum, über die Konsequenzen zu berichten, sondern es geht uns darum, Konsequenzen durchzusetzen.

(Beifall bei der SPD)

Über Wochen hat man sich in Thüringen, in ganz Deutschland und darüber hinaus mit diesem Anschlag rechtsextremistischer Täter auf die KZ-Gedenkstätte Buchenwald beschäftigt. Presse, Rundfunk, Fernsehen haben fast täglich darüber berichtet. Aber, meine Damen und Herren, wesentliche Fragen sind bis heute unbeantwortet geblieben.

(Beifall bei der SPD)

Der kleine Polizeibeamte, das letzte Glied, das am wenigsten dafür kann, wird für das Versagen seiner vorgeetzten Dienststellen herangezogen.

(Beifall bei der SPD)

Individuelles Versagen heißt das Zauberwort, mit dem man versucht, die Pleiten und Pannen um den Anschlag auf Buchenwald zu verniedlichen und die Verantwortung auf kleine Polizeibeamte abzuwälzen, die sich ja kaum wehren können. Der Innenminister und seine Führungs- und Lagestäbe dagegen, deren über zehnstündige Passivität und Versagen letztlich den Anschlag erst möglich machten, sollen eigentlich wieder einmal ungeschoren davonkommen.

(Beifall bei der SPD)

Sie bekommen natürlich Deckung von höchster Stelle, und der Herr Ministerpräsident Dr. Vogel nimmt seinen Innenminister persönlich in Schutz und stellt ihn von jeglicher Verantwortung frei.

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU:  
Richtig.)

Dabei ist es die Unsicherheitspolitik oder sagen wir die Untätigkeit im Thüringer Innenministerium in den Jahren Ihrer Amtszeit, die die besorgniserregenden Zustände in den Führungsetagen der Thüringer Polizei erst ermöglichte. Es haben sich in Ihrer Amtszeit, Herr Schuster, zu wenig um die Probleme der Polizei und eben auch des Verfassungsschutzes gekümmert. Kein Wunder, wenn dann besorgniserregende Zustände bestehen. Ich meine, wir als konstruktiv kritische SPD-Opposition

(Heiterkeit bei der CDU)

(Beifall bei der SPD)

haben in den vergangenen Jahren immer wieder die Hand in die offene Wunde gelegt. Wenn Sie uns sagen, wir haben keine Konzepte entwickelt, muß ich Ihnen sagen, wer hat denn zum Beispiel das Polizeiaufgaben-

gesetz zuerst auf den Weg gebracht? Es war nicht die CDU, es waren wir.

(Beifall bei der SPD)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Herr Pohl, das stimmt doch einfach nicht.)

Das ist doch eine Tatsache. Immer wieder auch die Versäumnisse im Sicherheitsbereich angesprochen, ernteten wir oft nicht mehr als Spott und Arroganz der Macht. Unverantwortliche Panikmache wurde uns immer wieder von der Landesregierung vorgeworfen.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU:  
Wollten Sie etwa etwas anderes?)

In Thüringen sei es um die innere Sicherheit bestens bestellt. Herr Präsident, Sie gestatten, daß ich zitiere: "Mit geschönten Kriminalitätsstatistiken", so Professor Pfeifer,

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU; Also, Herr Pohl, jetzt wird es aber unsachlich.)

Leiter des kriminologischen Forschungsinstituts Hannover, auf der Konferenz Innere Sicherheit der SPD-Landtagsfraktion am 17. März 1994, "versuche die Thüringer Landesregierung die Erfolge ihrer Sicherheitspolitik etwas aufzubessern." Ich habe zitiert.

(Beifall bei der SPD)

Die Realität in der Thüringer Polizei sieht auch entsprechend aus. Bis heute besteht aufgrund der Fehlbesetzungen ein Riesenloch bei der Personalstärke der Polizei. Ich muß Ihnen auch sagen, ich beziehe mich auf ein Interview in der Südhüringer Zeitung, wo Sie mit Recht auch sagen, daß in bezug auf die Gauck-Überprüfungen noch einiges auf uns zukommt.

Bis heute hat es die Thüringer Landesregierung trotz mehrfacher Ankündigungen nicht geschafft, eine erste Abteilung der Bereitschaftspolizei aufzubauen, die voll einsatzfähig und entsprechend ausgebildet ist. Um von diesem skandalösen Zustand abzulenken, spricht der Innenminister seit neuestem davon, er wolle mit dem Aufbau einer zweiten Bereitschaftspolizeiabteilung beginnen. Bis vor kurzem drehte sich noch munter das Personalkarussell innerhalb der Führungsetagen der Thüringer Polizei und des Verfassungsschutzes. Manche Polizeidirektion mußte seit der Wende gar den sechsten, vielleicht auch manchmal den siebten Leiter ertragen. Es gab Polizeidirektionen in diesem Lande, die hatten über längere Zeiträume nur kommissarische

Leiter. Als die SPD auf diesen Mißstand hinwies, hat man überstürzt die vakanten Positionen besetzt und noch versucht, dies als Erfolgsmeldungen umzumünzen. Ich muß auch immer wieder betonen: Auch im Polizeipräsidium und bei der Polizeiabteilung des Innenministeriums gibt es noch wichtige unbesetzte, auch vakante Stellen. Personalkontinuität und Führungsstärke in den Chefetagen der Thüringer Polizei sind ein wesentlicher Garant für eine erfolgreiche Polizeitätigkeit, besonders der Polizeitätigkeit vor Ort. Wenn man dann noch die ausführenden Polizeikräfte entsprechend ausrüstet und intensiv aus- und fortbildet - es ist nicht nur bei dem Basislehrgang in Meiningen zu bleiben, wir müssen da weitergehen -, ist dies ein solides Fundament für unsere Thüringer Polizeiarbeit. Hier fehlt es in wesentlichen Teilen in Thüringen, und dies hat auch der Innenminister mit zu verantworten.

(Beifall bei der SPD)

(Zwischenruf Abg. Dietze, SPD: Wer denn sonst?)

Meine Damen und Herren, viele haben erwartet, wir würden diese Sondersitzung des Thüringer Landtags zum Anlaß nehmen, den Rücktritt des Innenministers zu fordern. Wir müssen Sie enttäuschen.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Nicht einmal das.)

Wir fordern nicht diesen Rücktritt, weil wir glauben, daß der Innenminister sich in der Vergangenheit mit Ruhm bekleckert hat, sondern weil wir nicht unnötige Steuergelder jetzt noch ausgeben wollen.

(Beifall bei der SPD)

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich möchte nur einmal daran erinnern, ein paar Wochen vor der Wahl wird zum Beispiel ein politischer Beamter im Landesverwaltungsamt installiert; ein Beamter, der unter Umständen im Falle eines Regierungswechsels am 16. Oktober in den einstweiligen Ruhestand versetzt wird, fünf Jahre auf Kosten der Thüringer Bürgerinnen und Bürger spaziergeht.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das stimmt doch einfach nicht, Herr Pohl.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Kniepert, F.D.P.: Das ist nicht wahr.)

Ohne jegliches Schamgefühl versucht die Thüringer Landesregierung noch kurz vor Ultimo die unbesetzten

Stellen mit ihren eigenen Leuten zu besetzen. Sie befürchten wohl, Herr Ministerpräsident,

(Zwischenruf Abg. Dietze, SPD: Das ist leider nicht falsch.)

daß Sie vielleicht auch die Wahlen am 16. Oktober verlieren, wie sonst ließe sich eine solche Torschlußpanik überhaupt noch erklären.

(Beifall bei der SPD)

Ich meine, Wahltag ist Zahntag, und daran sollten wir uns auch halten.

Nun zum Grund dieser Sondersitzung. Die SPD-Fraktion hat diese Sondersitzung des Thüringer Landtags einberufen, weil Gefahr im Verzug ist. Wir müssen leider mit ansehen, wie der Wahlkampf die Sacharbeit der Landesregierung zum Erliegen bringt.

(Heiterkeit bei der CDU)

(Beifall bei der SPD)

Zwar war man schon in den vergangenen Jahren mehr mit der Verteidigung der eigenen Position bei Pannen und Skandalen beschäftigt und weniger mit der Sacharbeit, doch was jetzt an den Tag gelegt wird, stellt das alles noch in den Schatten,

(Heiterkeit bei der CDU)

ganze Ministerien werden für diesen Wahlkampf benutzt, mißbraucht.

(Beifall bei der SPD)

Ich meine - ich denke auch an heute früh -, sogar den Thüringer Verfassungsschutz spannt man, wie wir heute gehört haben, ein, wenn es gilt, entsprechende Materialien gegen einen politischen Gegner einfach zu bekommen.

Die Ereignisse um Buchenwald haben uns in erschreckender Weise, in deutlicher Weise offenbart, die Situation der Thüringer Sicherheitskräfte ist nicht so, wie man sie in Thüringen immer so gerne darstellen will, sie ist in vielen Dingen besorgniserregend.

(Beifall bei der SPD)

Ich will Ihnen das an drei Beispielen aufzeigen. Buchenwald ist nur ein Beispiel dafür. Der Chef des Thüringer Verfassungsschutzes weist, als er nach seiner Verantwortung für die Buchenwaldpanne gefragt wurde, jegliche Schuld von sich, er sei nicht zuständig,

dies sei Sache der Polizei gewesen. Busausflüge von Rechtsextremisten sind aber nicht nur Sache der Polizei. Dies gehört auch zu den originären Aufgaben des Verfassungsschutzes. Und wenn ihm solche Vorgänge bekannt werden, hat er unverzüglich zu handeln. Ein Leiter eines Landesamtes für Verfassungsschutz sollte das eigentlich wissen

(Beifall bei der SPD)

und die Zuständigkeit nicht auf andere schieben.

Beispiel zwei: Buchenwald hat uns doch ganz deutlich gemacht, daß die Führungs- und Befehlsstruktur der Thüringer Polizei in weiten Teilen nicht funktionsfähig ist. Zehnstündige Passivität und Fehlleistungen in den Führungs- und Leitungsstäben der Thüringer Polizei haben es doch erst ermöglicht,

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Herr Pohl, haben Sie überhaupt die 64 Seiten gelesen?)

daß eine Gruppe rechtsextremistischer Skinheads ungehindert ihr Unwesen treiben konnte.

(Beifall bei der SPD)

So wurde von den Polizeibeamten der Polizeiinspektion Rudolstadt zwischen 10.20 Uhr und 17.20 Uhr allein fünfmal der Führungs- und Lagedienst des Polizeipräsidiums über den Bus auf dem laufenden gehalten. Um 13.15 Uhr erhielt das Polizeipräsidium von der Polizeiinspektion Rudolstadt unter anderem die Nachricht, daß die Businsassen beabsichtigen, nach Weimar zu fahren. Die Reaktion - nichts geschah. Und hier liegt doch der eigentliche Skandal.

(Beifall bei der SPD)

Zu diesem Zeitpunkt, nämlich 13.15 Uhr, hätte doch diese Situation in Buchenwald verhindert werden können. Wenn dies keine Führungsmängel sind, Herr Innenminister, was dann?

(Beifall bei der SPD)

Natürlich, individuelle Fehler, wie konnte ich es vergessen. Disziplinarmaßnahmen gegen kleine Beamte ist oft Ihre hilflose Antwort auf offenkundige Fehler in der Führungs- und Befehlsstruktur der Thüringer Polizei. Und wenn Polizeibeamte der unteren Ebene Fehler begehen, Herr Innenminister, ist dies in erster Linie auf schlechte Ausbildung zurückzuführen. Eine ordentliche Polizeiaus- und -fortbildung haben Sie diesen Polizisten nicht in vollem Umfang zukommen lassen.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Sie glauben das doch selbst nicht, was Sie sagen, Herr Pohl.)

Kein Wunder, wenn Sie in manchen Gefahrensituationen falsch reagieren oder Passivität an den Tag legen. Jetzt werden diese Polizeibeamten mit Disziplinarmaßnahmen und Strafverfahren bestraft, weil sie in den vergangenen vier Jahren oft nicht anständig ausgebildet worden sind.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Auf die Kleinen wird es abgewälzt.)

Sie werden damit für Fehler und Versäumnisse ihres Innenministers bestraft, der sich in seiner Amtszeit zu wenig um die Probleme der Thüringer Polizei gekümmert hat

(Beifall bei der SPD)

und dies alles seinem Innenstaatssekretär überlassen hat.

Die dritte wichtige Erkenntnis aus den Ereignissen um Buchenwald ist folgende: Elementare Grundsätze polizeilicher Arbeit zum Schutz der Thüringer Bürgerinnen und Bürger wurden nicht beachtet. So schritt die Polizei nicht ein, obwohl Bürgerinnen und Bürger, zum Teil unter den Augen der Polizei, mißhandelt wurden, Eigentum beschädigt und Landfriedensbruch begangen wurde. Die hier an den Tag gelegte Passivität und vor allem der offenbar gewordene Mangel an Sensibilität sprechen für eine völlig unzureichende Aus- und Fortbildung der Thüringer Polizei gerade auf dieser Ebene.

(Beifall bei der SPD)

Dies darf den Thüringer Polizisten nicht angekreidet werden, die zumeist engagiert und aufopferungsvoll ihren Dienst im Interesse unseres Landes Thüringen tun.

Diese drei Hauptgesichtspunkte zu den Ereignissen in Buchenwald gilt es nun im wesentlichen im einzelnen auszuwerten und die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Mit dieser Sondersitzung und unserem Antrag wollen wir für den notwendigen parlamentarischen Druck sorgen, ohne den die Thüringer Landesregierung scheinbar nicht zu arbeiten beginnt.

(Beifall bei der SPD)

Ihr Antrag kommt doch jetzt gerade während dieser Sitzung. Warum denn nicht schon früher, Herr Fiedler?

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Na, weil sie es schon erfüllt haben, Herr Pohl.)

Ach, warten Sie mal ab.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Sie waren aber fort, Herr Pohl, im Urlaub!)

Ich fordere Sie daher auf, unseren Antrag und damit unser Anliegen zu unterstützen. Auch die Thüringer Landesregierung soll aus ihren Fehlern lernen.

(Zwischenruf Abg. Dietze, SPD: Da müssen sie erst das Faxgerät bedienen lernen.)

Deshalb sage ich noch einmal ganz deutlich: Wir brauchen schleunigst einen arbeitsfähigen Verfassungsschutz - sowohl quantitativ als auch qualitativ. Wir müssen endlich die unnötigen Wasserköpfe bei der Thüringer Polizei abbauen, die Führungsstäbe neu organisieren und die Polizeidirektionen stärken. Nur so können wir eine effektive Polizei aufbauen.

(Beifall bei der SPD)

Die Ablauforganisation, von der wir ja eigentlich schon seit eineinhalb Jahren sprechen, die muß nun endlich einmal auf den Tisch kommen. Wir müssen die Thüringer Polizeibeamten intensiver aus- und fortbilden. Nur ein gut ausgebildeter Polizist trifft auch die richtigen Entscheidungen. Nur so kann die Thüringer Polizei zu dem gemacht werden, was sie eigentlich sein soll, nämlich Sicherheitspartner für die Bürgerinnen und Bürger zum Schutz der Rechtsordnung. Und das ist in Thüringen, wie wir gerade im Fall von Buchenwald sehen, nicht immer der Fall. Ich beziehe mich auch auf Ihren Antrag - Drucksache 1/3616 -, den wir gerade hereingereicht bekommen. Ihr Antrag besticht auf den ersten Blick, aber beim genauen Lesen, beim genauen Nachschauen muß ich doch sagen, er verniedlicht und verharmlost die Problemsituation.

(Beifall bei der SPD)

Er wird wohl den Zeitlagen gerecht, das ist richtig, Hess-Geburtstag usw., aber wie sieht es denn bei Ad-hoc-Situationen aus. Erst dann ist doch oft die Polizei überfordert. Ich denke an Ad-hoc-Situationen, wenn sie nicht vorangekündigt sind, wenn es noch an einem Feierabend ist oder an einem Feiertag, dann sieht es nicht ganz gut aus. Ich erinnere jetzt auch zum Beispiel einmal, wenn Sie es noch nicht wissen, erkundigen Sie sich bitte, Herr Fiedler, auch an die Geiselnahme in Hildburghausen.

Sofortmaßnahmen: Die Sofortmaßnahmen - in Ordnung, aber die Sofortmaßnahmen müssen doch nicht erst kommen, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.

(Beifall bei der SPD)

Warum denn nicht schon vorher in Buchenwald und auch an anderen sensiblen Stellen? Ich frage mich auch: Einmal heißt es hier, auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers einen ständig besetzten Polizeiposten einzurichten, hervorragend, aber wo nimmt denn das Innenministerium die Polizeibeamten für den ständigen Polizeiposten her? Nimmt er sie denn wieder aus den normalen Dienstsichten? Da werden nämlich die Polizisten vor Ort in Weimar oder anderswo noch mehr überfordert. Das ist doch nicht in Ordnung.

(Beifall bei der SPD)

Da müssen wir eben mehr Personal einstellen.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Herr Pohl, Sie wissen doch, daß es gar nicht anders geht. Polizisten werden nicht gebacken.)

Doch es geht anders, Herr Fiedler, und wir haben uns darüber schon länger gestritten.

**Vizepräsident Friedrich:**

Meine Herren.

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Aber Sie können ja noch einen Beitrag halten.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Na, ich werde mich noch einmal melden.)

Ist in Ordnung, ich erwarte Sie dann mit Spannung.

Herr Ministerpräsident Vogel, in Ihrem Antwortschreiben auf das Schreiben von Herrn Dr. Schuchardt formulieren Sie, daß die SPD den Eindruck erwecken wolle, die Thüringer Polizei habe nur Mißerfolge und Unvermögen aufzuzeigen.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU)

Ich sprach nicht von Ihnen, Herr Schwäblein, sondern ich sprach von Herrn Ministerpräsident Dr. Vogel, man sollte etwas sagen, wenn man gefragt wird.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Kniepert, F.D.P.:  
Das ist in der SPD so üblich.)

Dies ist eine böse Unterstellung. Herr Vogel, das ist üble Stimmungsmache und schlimmes Wahlkampfgeschwätz.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Sie haben den Brief von Herrn Dr. Schuchardt, ich glaube, doch nicht ganz aufmerksam gelesen, sonst würden Sie derart üble Verleumdungen nicht in die Welt setzen. Und ein für allemal, um es ganz deutlich zu machen, die SPD anerkennt die Erfolge der Thüringer Polizei und das überdurchschnittliche Engagement, was sie in den Jahren nach der Wende bis heute hier geleistet hat.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Die SPD bedankt sich bei der Thüringer Polizei für diese Arbeit, aber andererseits darf uns diese Tatsache nicht davon abhalten, unsere Rolle, ich betone es, als konstruktiv kritischer Opposition gerecht zu werden

(Zwischenruf Abg. Dietze, SPD: Spagat  
machen Sie wieder.)

und augenfällige Mißstände, vor allem in den Führungsetagen der Thüringer Polizei aufzuzeigen

(Beifall bei der SPD)

und auf schnelle Beseitigung dieser Mängel zu drängen.

(Zwischenruf Abg. Böck, CDU: Das ist  
das Prinzip der SPD. Das ist unverantwortlich.)

Wer solche konstruktive Organisationsarbeit dermaßen umdeutet, handelt eindeutig undemokratisch.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD will keine Panikmache zum Thema "Innere Sicherheit".

(Heiterkeit bei der CDU)

Was wir wollen ist ganz einfach. Wir wollen offenbar gewordene Mängel aufzeigen. Wir wollen auch Lösungen anbieten und Forderungen stellen.

(Beifall bei der SPD)

Auf ein weiteres Problem möchte ich bei dieser Gelegenheit hinweisen, Herr Dr. Vogel, den Umstand nämlich, daß Sie in Ihrem Brief an Herrn Dr. Schuchardt den Thüringer Bürgerinnen und Bürgern weismachen wollen, der Fall "Buchenwald" sei nur das Ergebnis individueller Fehlverhalten, eine Art Kettenreaktion individueller Fehlverhalten, oder so ähnlich haben Sie, glaube ich, das dargestellt. Herr Dr. Vogel, das Bild ist noch nicht so. Das habe ich, glaube ich, eben auch ausdrücklich und ausführlich begründet. Aber um den Innenminister aus der Verantwortung zu nehmen, starten Sie, Herr Dr. Vogel, ein dreistes Ablenkungsmanöver. In dem Brief an Dr. Schuchardt empfehlen Sie, er solle sich doch im Bundesrat dafür einsetzen und dafür stark machen, daß dort das Verbrechensbekämpfungsgesetz verabschiedet wird.

(Beifall bei der SPD)

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Wer  
hat ihm den Brief geschrieben? Das war  
doch Herr Schuchardt.)

Herr Schwäblein, man sollte überhaupt dann erst trommeln, wenn man von der Sache Ahnung hat.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Da  
dürfen Sie ja nie trommeln.)

Mit diesem Gesetz könne man dann verhindern, daß derartige Vorfälle wie in Buchenwald erneut passieren. Eigentlich für alle, die es noch nicht wissen sollten: An allem ist eben nur die SPD Schuld.

(Beifall bei der CDU)

Eine einfach unglaubliche Argumentationsstufe auf die Sie sich, Herr Ministerpräsident Dr. Vogel, herunterbegeben. Herr Ministerpräsident Dr. Vogel, wenn das Ihre einzige Antwort auf die Ereignisse von Buchenwald ist, dann ist Schlimmes zu befürchten - dann gute Nacht Thüringen!

(Beifall bei der SPD)

Die Verantwortung von sich zu weisen, ist einfach - Verantwortung zu übernehmen zum Wohle der Bürger, wahrzunehmen, ist oftmals sehr viel schwerer. Es verlangt manchmal sogar das Eingeständnis eigener Fehler und eigenen Versagens. Wo dies nicht stattfindet, kann eine fruchtbare Regierungsarbeit zum Wohle der Thüringer Bürgerinnen und Bürger nicht stattfinden. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Pohl, einen Moment, der Herr Abgeordnete Häßler würde Ihnen gern eine Zwischenfrage stellen. Gestatten Sie es?

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Ja.

**Vizepräsident Friedrich:**

Bitte, Herr Abgeordneter Häßler.

**Abgeordneter Häßler, F.D.P.:**

Herr Pohl, Sie haben eingangs Ihrer Rede die Behauptung aufgestellt, daß ein entsprechender Bericht zur inneren Sicherheit geschönt wäre. Ich interessiere mich brennend dafür, an welchen Stellen das geschehen ist und würde Sie bitten, dann diese Stellen zu nennen und eventuell auch die Zahlen, wenn Sie mehr wissen, zu nennen.

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Herr Kollege Häßler, ich werde Ihnen das zukommen lassen.

(Heiterkeit bei der CDU, F.D.P.)

**Abgeordneter Häßler, F.D.P.:**

Danke.

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Pohl für seinen Redebeitrag. Bevor wir in die Mittagspause eintreten, habe ich noch eine Sache zu erledigen, und zwar, Herr Abgeordneter Fiedler, es bezieht sich auf Ihren Redebeitrag. Ich darf noch einmal zitieren: "Denn etwas sonderbar fand ich es ohnehin, daß die SPD-Fraktion eine Sondersitzung des Innenausschusses beantragt hat, ohne daß auch nur ein ordentliches Ausschußmitglied dieser Fraktion anwesend war.", nun kommt es: "Vielleicht haben Sie sie in Urlaub geschickt, damit Kra-wallmacher dorthinkommen und hier vielleicht erst einmal Stimmung machen." Das heißt, insoweit bezeichnen Sie die dort angetretenen ...

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das stimmt nicht.)

Herr Fiedler,

(Unruhe im Hause)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Die Weisheit des SPD-Präsidenten ist unergründlich.)

Sie haben das Recht, entsprechend vorzugehen, Sie kennen die Geschäftsordnung. Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf für diese Bemerkung.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS, Bündnis 90/Die Grünen)

Die Rechtsmittel dafür kennen Sie ja. Sie wissen auch, deswegen weise ich ausdrücklich noch einmal darauf hin, daß Ordnungsrufe nicht zu kommentieren sind - von keinem Abgeordneten. Das gilt auch für von mir aus gesehen ganz rechts Sitzende.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU)

Ich darf daran erinnern, meine Damen und Herren, der Umweltausschuß trifft sich in Zimmer 310. Wir setzen um 14.00 Uhr fort.

Auch wenn wir eine sehr geringe Anzahl sind, 14.00 Uhr war die Fortsetzung des Plenums vorgesehen, wir setzen also fort.

Ich bitte als nächsten Redner zum Tagesordnungspunkt Herrn Abgeordneten Päsler zu seinen Ausführungen nach vorn.

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, die Vorfälle und Ereignisse bei der Schändung von Buchenwald sind meines Erachtens nach schon ausreichend erhellet worden. Ich will hier daher einen Blick hinter die Kulissen auf den Komplex Innenministerium/Polizei werfen. Ich will eines vorweg sagen: Ich stimme Herrn Backhaus ausdrücklich zu, daß die Bekämpfung des Rechtsradikalismus keine Aufgabe der Polizei ist, sondern der gesamten Gesellschaft. Und wenn ich mir überlege, welche Begründung man bei der Urteilsbegründung für den Herrn Deckert gefunden hat, dann scheint es mir so zu sein, als wäre das geradezu eine Aufforderung, sich in diesem Land rechtsradikal zu betätigen. Ich will auch noch ein weiteres vorwegschicken: Ich will hier nicht in eine allgemeine Polizeischelte verfallen, wie mir das gelegentlich unterstellt wird, sondern ich will mich ganz konkret auf den Fall beziehen. Aber an diesem Tag haben offensichtlich, wie auch die Polizeiführung und das Innenministerium einräumen, Polizeibeamte versagt, und zwar nicht nur

einer oder zwei, sondern - ob Zufall oder nicht - alle Beamten, die mit den Skinheads befaßt waren, bevor diese nach Buchenwald gekommen sind. Man könnte jetzt allen beteiligten Polizisten Inkompetenz, mangelnde Sensibilität oder schlichte Dummheit vorwerfen, aber, meine Damen und Herren, das würde den Kern des Problems keinesfalls treffen. In der Sozialwissenschaft geht man davon aus, daß Einzelfälle in der Regel Zufälle sind. Wenn sich diese Zufälle dann ein- oder auch zweimal wiederholen, bleiben es immer noch Zufälle. Wenn aber an einem ganzen Tag alle beteiligten Polizisten, mit Ausnahme des Einsatzes in Buchenwald selbst, das sei hier ausdrücklich erwähnt, wenn also alle beteiligten Polizisten versagen, dann ist das keine unglückselige Verkettung von Zufällen, sondern hier handelt es sich ganz offensichtlich um ein strukturelles Problem. In diesem Fall wird offenkundig, daß es der Polizeiführung und somit auch dem Innenministerium nicht gelungen ist, die Polizeibeamten problemadäquat zu sensibilisieren und auszubilden. Rechtsradikale Aktionen gehören aber bedauerlicherweise immer wieder zu den Ereignissen in unserem Land, ob das Thüringen ist oder ein anderes Bundesland. Da müßte doch bei den beteiligten Beamten, wenn sie einen ganzen Bus voller Skinheads sehen, irgendwann die Alarmglocke laut und vernehmlich läuten. Auf diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, kann es doch nicht angehen, daß ein Bus mit Skinheads einen ganzen Tag unbehelligt durch Thüringen fährt.

(Beifall bei der SPD, Bündnis 90/  
Die Grünen)

Was macht die Polizei, die seit dem frühen Morgen über diesen Bus informiert ist?

1. Nach dem Zwischenfall in Erfurt, bei dem ein Blumenhändler zusammengeschlagen wird, unternimmt sie gar nichts.
2. beobachtet sie nicht mal richtig, was passiert an dem Stausee Hohenfelden.
3. verliert sie den Bus auch noch aus den Augen.

Daß diese Kette von Inkompetenz nicht vermittelbar ist, und zwar weder im Inland noch im Ausland, das ist doch ganz offensichtlich. Ich möchte aber an dieser Stelle auch deutlich machen, daß es anders ginge. Wir fordern seit langem eine andere Polizeistruktur. Polizeibeamte müssen in Zukunft zu Sicherheitsexperten für die Bürgerinnen und Bürger werden, zu Sicherheitsexperten für das Gemeinwesen insgesamt.

(Beifall Abg. Seidel, SPD; Abg. Wien,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Dazu, meine Damen und Herren, ist eine Fachhochschulausbildung notwendig und im übrigen auch die entsprechende Bezahlung, die sicherlich im Moment noch etwas schwierig ist. Weiterbildung von Polizeibeamten muß problemadäquat sein und die Polizeibeamten auch auf konkrete Situationen vorbereiten. Und last, not least, die Kommunikation muß kurz und effektiv, der bürokratische Aufwand innerhalb der Polizei geringer werden. Die Konzepte liegen seit langem auf dem Tisch, was fehlt ist ihre Umsetzung. Und damit wären wir wieder beim Innenministerium. Ich wäre geneigt, dem Innenminister zu glauben, daß es sich um eine unglückselige Verkettung von Zufällen handelt. Ich würde es glauben, wären wir nicht vor ein paar Wochen im Zusammenhang mit dem Li-Peng-Besuch hier im Parlament belogen worden. Wer die Unwahrheit gesagt hat,

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

wird gemeinhin als Lügner bezeichnet. Wie soll ich denn den Innenminister nennen, wenn er hier an dieser Stelle von einer Blockade des Konvois geredet hat - des Li Peng-Konvois - oder den Marktplatz von Weimar als Demonstrationsort bezeichnet hat, der von der Polizei, wie wir alle wissen, ja hermetisch abgeriegelt war. Und als was soll ich einen Staatssekretär bezeichnen, der von einem Einsatzfahrzeug, dessen Existenz in der "Thüringer Landeszeitung" zweifelsfrei nachgewiesen wurde, als ein Ufo redet, von einem unbekanntem Fahrzeug in dem Falle. Wenn man denn nicht von Lügner und dreister Schlitzohrigkeit reden will, dann fehlen mir persönlich die Worte. Nach den Vorkommnissen in und um Buchenwald genauso wie nach den Skandalchen und Skandalen vorher bin ich wiederholt gefragt worden, ob denn der Innenminister nicht zurücktreten soll. Eigentlich müßte er das, aber er sitzt es in gewohnter Manier wieder aus. Unser Anspruch an die politische Kultur, meine Damen und Herren, in diesem Land ist eigentlich ein anderer. Daß er noch hier sitzt, zeigt den Stil dieser Regierung, zeigt aber auch, was in Thüringen in den letzten Jahren nicht aufgebaut wurde. Ich wünsche mir für unser Land die dringend notwendige politische Veränderung nicht nur, weil wir die besseren zukunftsorientierten Konzepte haben, sondern auch, weil unser Verständnis von politischer Kultur in einer demokratischen und aufgeklärten Gesellschaft ein gerechteres ist. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)



**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Päsler für seine Ausführungen und bitte als nächsten Redner Herrn Innenminister Schuster nach vorn.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Päsler, Ihre Aussage, ich hätte das Parlament belogen - nehme ich jetzt nicht wörtlich. Sollten Sie diese aber wiederholen, werde ich Klage gegen Sie erheben.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

(Zwischenruf Abg. Päsler, Bündnis 90/  
Die Grünen: Sie haben es aber gesagt.)

Herr Päsler, ich habe dazu alles gesagt.

(Zwischenruf Abg. Päsler, Bündnis 90/  
Die Grünen: Nein, nein.)

Herr Pohl, die Rolle, die Sie heute gespielt haben, steht Ihnen sehr schlecht.

(Beifall bei der CDU)

Ich kenne Sie als einen Abgeordneten, mit dem zu diskutieren, mit dem zu reden sich lohnt. Und ich denke, wir sollten bei diesem bisher üblichen sachlichen Ton bleiben und miteinander fair umgehen. Sie sind dazu in der Lage, und ich bin dazu ebenfalls bereit. Wenn Sie von gefälschter Statistik reden und dabei auf Herrn Pfeifer hinweisen, dann sollten Sie doch wissen, daß seine Begründung, die er damals bei einer SPD-Veranstaltung für diese These gegeben hat, auf mehr als wackligen Beinen steht. Dies ist ja schon öfter dargestellt worden. Zu argumentieren, weil hier in Thüringen Beamte aus Bayern tätig sind, müsse die Statistik hier gefälscht sein, dies ist schon sehr wagemutig.

Zweiter Punkt: Sie sprachen von Bauernopfern. Herr Pohl, Sie wissen, es lagen Straftaten vor. Und das Legalitätsprinzip, das Sie kennen, fordert in solchen Fällen ein entsprechendes Handeln. Und was Sie vor allen Dingen wissen, Herr Pohl, ist, daß es in einem Rechtsstaat keine Bauernopfer geben kann, auch nicht in den Reihen der Polizei.

(Beifall bei der CDU)

Ein ziemlich einmaliger Vorgang ist es, Herr Pohl, wenn ein Abgeordneter der Opposition ankündigt, einen Beamten des Landes in den einstweiligen Ruhe-

stand schicken zu wollen. Herr Pohl, schon diese Ankündigung ist rechtswidrig.

(Beifall bei der CDU)

Zweitens: Herr Dr. Mattei ist derzeit kein politischer Beamter, sondern Lebenszeitbeamter. Und Sie wissen, Lebenszeitbeamte können nicht in einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Dies aber sollte ein Innenpolitiker wissen, Herr Pohl.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben dann mehrfach die Ausbildungssituation beklagt. Ich habe Ihnen ja geschildert, wie viele Beamte inzwischen den Basislehrgang durchlaufen haben. Sie wissen ganz genau, Herr Pohl, daß man nicht gleichzeitig den Anteil derjenigen, die zu Fortbildungsmaßnahmen freigestellt sind, erhöhen und die innere Sicherheit gewährleisten kann. Wir hatten einen Unterbesatz an Polizeibediensteten, und deshalb war es schon eine große Anstrengung sicherzustellen, daß permanent acht Prozent von ihnen freigestellt wurden, um den Basislehrgang zu besuchen. Dies sollten Sie wissen. Und natürlich kann man gut argumentieren, daß noch ein großer Weiterbildungsbedarf besteht. Da sagen Sie uns nichts Neues, da haben Sie höchstens bei uns abgeschrieben.

(Heiterkeit Abg. Päsler, Bündnis 90/  
Die Grünen)

Nur, dies alles geht nun mal nicht von heute auf morgen. Ich habe Ihnen auch gesagt, wie bei uns der Stand der Weiterbildung, der Fortbildung und der Ausbildung im Vergleich zu anderen Ländern sich darstellt. Nur darauf gehen Sie ja nicht ein. Dann haben Sie gefragt: Maßnahmen in Buchenwald schön und recht, aber woher nehmen Sie die Beamten. Das wissen Sie, woher ich die nehmen muß - aus anderen Dienststellen. Die Konsequenz muß doch sein, noch mehr Beamte auszubilden, damit wir dem Bedarf an Polizeikräften entsprechen können. Und genau diese Konsequenz haben wir gezogen, indem wir in diesem Jahr noch mal einen Jahrgang von Anwärtern einstellen, um sie ausbilden zu können, um möglichst schnell die Polizeidichte zu steigern. Sie können uns einen Vorwurf mit Sicherheit nicht machen, nämlich nichts getan zu haben, um die Ausbildungssituation zu verbessern im Lande, um verstärkt Nachwuchs zu rekrutieren, einmal für den Bereich Buchenwald, zum anderen zum Ausbau des Netzes von Kontaktbereichsbeamten. Dies alles ist nur machbar auf dem Weg über Ausbildung. Das wissen wir doch alle.

Sie haben dann auch die Stellenbesetzung beklagt und eingeräumt, bis vor wenigen Wochen sei das so gewe-

sen. Sie wissen ganz genau, alle PD-Leiter-Stellen sind besetzt, und zwar gut besetzt, wie Sie schon zugegeben haben. Sie wissen, die Führungspositionen im Bereich der Thüringer Polizei sind besetzt. Es sind jetzt noch zwei Stellen offen, die Abteilungsleitung 4 im Innenministerium und der stellvertretende Polizeipräsident im Polizeipräsidium. Ich bin froh, daß Sie dafür sind, daß diese Stelle ebenfalls besetzt werden soll. Also, Herr Pohl, Ihre Argumentation fällt, so meine ich, in sich zusammen. Und Sie haben dies früher auch nicht behauptet. Bis vor zwei, drei Wochen haben Sie ja immer noch all die Maßnahmen mitgetragen. Wie kommt es denn, daß Sie plötzlich so ganz anderer Meinung sind, Herr Pohl?

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Minister Schuster bitte, eine Anfrage des Herrn Abgeordneten Pohl, Herr Abgeordneter Pohl bitte.

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Herr Minister, im Zusammenhang mit den disziplinarischen Maßnahmen: Gibt es auch disziplinarische Maßnahmen gegenüber Führungskräften? Frage 1. Davon haben wir bis jetzt nicht gesprochen. Und zweitens ist es für mich auch immer ein Problem, gibt es nun auch einmal eine klare Aussage, inwieweit die Gebietsreform bei der Polizei vollendet wird? Ich hatte ein Gespräch, das zur Erklärung, im April im Innenministerium, dort wurde mir konkret erklärt, ab ersten Juli gibt es auch die neuen Polizeistrukturen. Wir haben sie bis jetzt nicht. Mich würde interessieren, wann wird das eintreten?

**Schuster, Innenminister:**

Zu Ihrer ersten Frage: Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Buchenwald gibt es keine Ermittlungsverfahren gegen leitende Polizeibeamte. Sollte es in anderem Zusammenhang solche Vorgänge geben, würde selbstverständlich auch gegen leitende Polizeibeamte ermittelt werden. Dazu ist aber in dem vorliegenden Fall kein Anlaß gegeben. Wären Sie im Innenausschuß dabeigewesen, Herr Pohl, dann hätten Sie die Argumentation im einzelnen erfahren, aber das kommt halt davon, wenn man den Urlaub vorzieht.

(Zwischenruf Abg. Pohl, SPD: Das habe ich zwischenzeitlich gut gelesen.)

Daran habe ich keinen Zweifel, Herr Pohl. Die zweite Frage nach der Gebietsreform im Bereich der Polizei: Ich hatte heute vormittag angekündigt, daß diese noch

in diesem Jahr abgeschlossen und vollzogen werden soll.

(Zwischenruf Abg. Rieth, SPD: Das kann ich bestätigen, Herr Minister.)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke für die Beantwortung der Fragen, Herr Minister. Danke für Ihren Redebeitrag. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Abgeordneten Geißler nach vorn.

**Abgeordneter Geißler, fraktionslos:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, in Anbetracht der Wichtigkeit und der Bedeutsamkeit des vorliegenden Themas meine ich, ist eine Debatte hier im Plenarsaal mit seiner nüchternen Atmosphäre angebrachter als die durch die Presse angekündigte Sondersitzung in Buchenwald. Der Bericht des Innenministeriums, im Innenausschuß vorgebracht, liegt vor. Ihn kritisch unter die Lupe zu nehmen ist erforderlich, denn entgegen den zufrieden dreinschauenden Regierungsgesichtern am Schluß der Innenausschußsitzung weist er doch bei genauerem Hinsehen Mängel und unübersehbare Schwächen auf. Zugegeben, Herr Staatssekretär Lippert, Ihre sechs Komplexe der Vorgänge am 23.07.1994 sind offensichtlich exakt dargestellt. Von Ihnen aalglatt vorgetragen, aber auch aalglatt sind Sie über die eigentlichen Fehlleistungen des Innenministeriums hinweggegangen. Über die Fehlleistungen der Polizei mit erheblichen Dienstvergehen, um nicht zu sagen Dienstvergehen mit politischem Hintergrund, und daraus folgenden schwerwiegenden politischen Folgen. Zunächst sei festgestellt, daß in Ihrem Bericht die "Polizeiführer vom Dienst" sowie die "Dienstgruppenleiter" zitiert werden, zehnmal mindestens, so daß man annehmen müßte, diese seien an der ganzen Misere des Nichteingreifens, des Nichtweiterverfolgens und der Einschätzung begangene Straftaten nicht zu ahnden, schuld. Man sehnt sich geradezu bei dieser Betrachtungsweise danach, diese Herren kennenzulernen, um sich ein eigenes Bild machen zu können, ob der Versäumnisse, die vorliegen und der Fehlleistungen, die begangen worden sind. Nun scheint sich aber offensichtlich und im nachhinein, wie man allenfalls hören kann, herauszustellen, daß es weniger am "Polizeiführer vom Dienst" gelegen hat, sondern an der mangelnden Koordination, meine Damen und Herren, muß man dem Polizeipräsidium Thüringens zuschreiben, aber, was für mich noch wichtiger ist, dem Innenministerium grundsätzlich, denn die Polizei untersteht dem Innenminister, wobei die Anweisung zur Arbeit der Polizei im weiteren Sinne durch Gesetze geregelt und in der Durchsetzung der Tätigkeit der Polizei auch mit der ganzen politischen Tragweite in der Verantwortung des Innenministeriums liegt.

Wenn das Thüringer Polizeipräsidium nicht in der Lage ist, den Rechtsextremismus mit den vorhandenen Instrumentarien erfolgreich zu bekämpfen, dann liegt das Versäumnis eindeutig beim Innenministerium. Davon allerdings und darüber, Herr Staatssekretär Lippert, ist in Ihrer Sechs-Punkte-Darstellung vor dem Innenausschuß keine Rede gewesen. Auf meine Nachfrage im Innenausschuß, inwieweit sich der Innenminister mit dem Vorgetragenen zufriedengibt, kam keine Antwort, so daß ich daraus entnehmen muß, daß man sich der Verantwortung nicht bewußt ist, oder die politischen Zeichen im Lande falsch einschätzt, oder, was noch schlimmer wäre, paktiert und unfähig ist. Daraus, meine ich, müssen Konsequenzen gezogen werden und dies können natürlich am besten unsere Thüringer Wähler im Oktober diesen Jahres tun.

Die Schändung der Gedenkstätte Buchenwald geht uns alle an. Es ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Aber auch das Schandurteil im Deckertprozeß in Mannheim geht uns alle an. Es ist gleichermaßen ein gesamtgesellschaftliches Problem, und man muß Vorgänge im Zusammenhang sehen und nicht voneinander isoliert. Wer nicht erkannt hat, und der 1. September 1994 mit dem Truppenabzug der ehemaligen sowjetischen Streitkräfte führt einem das geradezu vor Augen, daß die Geschichte kein Zurück kennt in einen wie auch immer gearteten Faschismus, der hat in unserer Gesellschaft nichts zu suchen. Daß alle Anstrengungen unternommen werden müssen, besonders Jugendliche davon zu überzeugen, ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Vielleicht sollten wir auch vielmehr hinterfragen, aus welchen Familienkreisen kommen denn nun eigentlich die sogenannten Skins. Auch dies könnte für eine Prävention und eine gesamtgesellschaftliche Einflußnahme aufschlußreich sein. Das Neue Forum verurteilt grundsätzlich jeden Extremismus und wird sich immer dort dagegenstellen und dagegen antreten, wo die Hydra ihren Kopf zeigt. Die Polizeikräfte und der Bundesgrenzschutz, die an diesem Tag eingesetzt waren, wären anderswo wichtiger am Platz gewesen. Am vergangenen Wochenende haben Sie, Herr Vogel, im Deutschen Nationaltheater Hitler mit den Worten zitiert: "Ich will nur an die Macht." Nun will und werde ich Sie und Herrn Kohl nicht mit Hitler vergleichen, aber dann sorgen Sie dafür, daß Wahlkampfparolen, wie sie in den letzten Tagen zu hören waren, nicht so in den Raum gestellt und als Wahlkampf verwendet werden. Es ist schon penetrant, mit anhören zu müssen, wenn Herr Schäuble auf dem CSU-Parteitag den Wählern deutlich machen will, wer rot-grün wählt, führt Deutschland in ein Chaos.

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: Recht hat er.)

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Frau Arenhövel, CDU:  
Er hat recht.)

Wer sich so äußert, meine Damen und Herren der CDU, nimmt den ersten Anlauf zum Rechtsextremismus,

(Zwischenruf Abg. Frau Arenhövel, CDU:  
Ach, das ist doch ...)

(Glocke des Präsidenten)

dem sollte bewußt sein, daß er eine Volksverhetzung begeht, und wem nicht klar ist, daß solche Äußerungen Bürger unseres Landes in ein bestimmtes politisches Spektrum einordnen, führt nicht nur einen teuflischen Plan aus, sondern benimmt sich antihuman in unserer Gesellschaft.

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Geißler, haben Sie mein Klingeln gehört?

**Abgeordneter Geißler, fraktionslos:**

Ja.

**Vizepräsident Friedrich:**

Ihre Redezeit ist beendet. Ich bitte zum Schluß zu kommen.

**Abgeordneter Geißler, fraktionslos:**

Ich habe fünf Minuten.

**Vizepräsident Friedrich:**

Richtig, und Sie reden bereits 5 Minuten und 45 Sekunden.

**Abgeordneter Geißler, fraktionslos:**

Das kann kaum sein.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich werde in der nächsten Legislaturperiode eine Uhr mitbringen.

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Geißler, nicht ich nehme die Zeit, sondern die Schriftführer, um es richtigzustellen.

**Abgeordneter Geißler, fraktionslos:**

Also, dann noch einen Satz.

Rechtsextremismus ist nicht eine Frage verrirrter Jugendlicher und einiger politischer Halbidioten, sondern ein politisches Bild, das in Deutschland seit eh und je um sich greift und schwer zu packen ist. Hier sind Demokraten gefragt, die zur politischen Gemeinsamkeit finden, aber keine Volksverhetzer. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Geißler für seine Ausführungen. Haben Sie eine Frage Herr Abgeordneter? Zur Geschäftsordnung, bitte schön.

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ich möchte eine Erklärung abgeben.

**Vizepräsident Friedrich:**

Wozu?

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ich bin hier von Herrn Schuster angegriffen worden.

**Vizepräsident Friedrich:**

Moment, Sie wollen also eine persönliche Erklärung abgeben?

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Eine persönliche Erklärung abgeben, ja.

**Vizepräsident Friedrich:**

Wir verbleiben einmal so, Herr Päsler, weil ich das entscheide, am Ende dieser Tagesordnung. Einverstanden?

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Nach diesem Tagesordnungspunkt?

**Vizepräsident Friedrich:**

Nach diesem Tagesordnungspunkt gebe ich Ihnen Gelegenheit zu einer persönlichen Erklärung. Ich bitte Herrn Abgeordneten Dietl als nächsten Redner.

**Abgeordneter Dietl, LL-PDS:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Schlimmes ist geschehen in Buchenwald und nicht nur dort. Thüringens Ansehen ist beschädigt worden.

Einen Tag lang fuhr ein Reisebus mit gewaltbereiten Jugendlichen quer durch Thüringen, von der Polizei einmal beobachtet, einmal verfolgt, einmal aus den Augen verloren aber nie behindert.

Am Haarberg wurde ein Blumenverkäufer geprügelt, das beobachtete nur ein Tankwart, der dann die Polizei rief. Am Stausee war die Polizei dabei und trotzdem konnten die Gewalttäter ungehindert vorgehen. Und dann Buchenwald, obwohl das Ziel bekannt war.

Der Innenausschuß hat sich in seiner Sondersitzung mit den Vorgängen beschäftigt. Nach den Erklärungen des Ministers, seines Staatssekretärs und der weiteren Beamten des Innenministeriums ergibt sich für mich folgendes Fazit: Unfähige Beamte an der Basis informieren nicht die klugen Köpfe im Lagezentrum, ergo die klugen Köpfe im Lagezentrum konnten keine klugen Entscheidungen treffen, für die Pleiten und Pannen sind die an der Basis verantwortlich. Die werden bestraft, basta.

"Der Fisch fängt am Kopf an zu stinken.", sagt man im Volksmund, im Innenministerium sagt man das nicht. Ohne Einsicht in alle relevanten Unterlagen ist es zweifellos schwierig, einen solchen Vorfall in allen Einzelheiten korrekt zu bewerten. Deshalb hatte ich ja auch im Innenausschuß in dieser Sondersitzung den Antrag gestellt, Einsicht zumindest in die Anzeigen der Meldungen vom Haarberg zu bekommen, denn dort liegt für mich der Ausgangspunkt jenes Tages. Das lehnte der Herr Staatssekretär jedoch ab. Er wollte darüber mündlich informieren. Das wiederum genügt mir nicht.

Ich bin der Meinung, daß bei richtiger Schlußfolgerung aus dem Vorgang am Haarberg sowohl die Vorfälle am Stausee als auch die Schändung in Buchenwald vermeidbar gewesen wären. Aber dazu hätte es, meine sehr verehrten Damen und Herren, an diesem Tag einer straffen Führung des Gesamteinsatzes bedurft. Genau das wäre notwendig gewesen, und die Anzeichen waren doch vorhanden.

(Zwischenruf Abg. Weyh, SPD: Richtig.)

Sie wissen, daß jenes Konzert in Bayern verboten war, mit eindeutigem Hintergrund, und Sie wußten im Innenministerium von der Warnung aus Bayern, daß manche Gruppen, da das Konzert kurzfristig abgesagt worden ist, mit Sicherheit an jenem Tag unterwegs sein

werden, um ihr Unwesen zu treiben. Das war Ihnen doch in der Vorzeit bekannt.

Ich möchte hier nicht eine Diskussion über Strukturen beginnen und eine Strukturdiskussion hervorrufen. Das bringt nach meiner Meinung nichts. Strukturen müssen, und das ist die Forderung an das Innenministerium, so effizient sein, daß die Polizei jederzeit in der Lage ist und jederzeit gut geführt wird, um solchen Herausforderungen auch gewachsen zu sein.

Ich hatte in diesem Landtag vor längerer Zeit über die Ortspolizisten geredet. Damals ist mir entgegnet worden, ich wollte den alten ABV beleben. Ich freue mich, Herr Innenminister, daß Sie Distriktbeamte eingeführt haben. Hier an dieser Stelle sind wir tatsächlich gemeinsam dem Gedankengang gefolgt, daß es notwendig ist, daß die Polizei unmittelbar vor Ort wirken muß. Ich meine auch, daß es notwendig ist, gemeinsam nach Ursachen von Rechtsextremismus, von Extremismus zu suchen.

Es genügt nicht, meine Damen und Herren von der CDU, mit eingezogenen Scheuklappen alles sehen zu wollen, und die eigene Meinung als das Nonplusultra gelten lassen zu wollen. Die Bekämpfung solcher Vorgänge ist zweifellos Polizeisache, und die Polizei muß gut ausgebildet, gut ausgerüstet und entsprechend vorbereitet sein, damit die Bürger, die in Thüringen wohnen und jene Menschen, die Thüringen besuchen, geschützt werden, damit Gedenkstätten nicht geschädigt werden.

Ursachenbekämpfung ist Aufgabe aller verantwortlich Denkenden und natürlich aller Politiker.

Ich möchte Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, an die Sprache der Politiker erinnern. Glauben Sie mir, die Hemmschwelle rechtsextremistischer Gewalttäter sinkt gewaltig, wenn Begriffe wie "Asylantenschwemme", "Asylantenflut", "Wirtschaftsflüchtlinge" von der Tribüne des Bundestages oder der Landtage erklingen. Am 10.10.1991, in der 31. Sitzung dieses Landtags, äußerte der Kollege Schwäblein - ich darf zitieren?

**Vizepräsident Friedrich:**

Bitte.

**Abgeordneter Dietl, LL-PDS:**

Er sprach zu dem Problem Asylbewerber und sagte: "Und wir können sie doch dann nicht alle abfüttern."

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen die Peinlichkeit weiterer solcher Zitate ersparen, aber ich fordere

Sie auf: Denken Sie gerade in Zeiten des Wahlkampfes darüber nach, was alles Sie mit der Sprache anrichten können. Senken Sie die Hemmschwelle

(Beifall bei der LL-PDS)

Gewaltbereiter gegen Linke, gegen Andersdenkende, gegen Andersliebende, gegen Ausländer nicht weiter!

Gewalt hat Ursachen, vor allem in der Gesellschaft. Und hier müssen wir gemeinsam ansetzen. Herr Gorbatschow hat vor wenigen Tagen anlässlich seines Besuches in Thüringen sinngemäß geäußert: Die Wahrheit hat niemand gepachtet. Auch Sie nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Zu den Vorgängen am 23.07., Herr Minister, vermisste ich ganz eindeutig von Ihnen die Antwort, und die haben Sie bisher nicht gegeben und auch im Innenausschuß nicht gegeben: Wann gab es Meldung an das Lagezentrum? Oder: Ist das Lagezentrum an solch einem Tag, an dem es ja sensibilisiert sein müßte, nicht von sich aus gefordert zu forschen, ob es im Lande Vorgänge gibt? Ich erwarte ganz einfach, Herr Minister, daß Sie untersuchen oder untersuchen lassen, ob die Führungsstruktur des Lagezentrums effizient ist, damit das Lagezentrum stets solche Maßnahmen treffen kann, damit die Polizisten, die vor Ort wirksam werden unter großem Einsatz, und deren Einsatz ich bewundere und für den ich ihnen danke, daß die Polizisten, die vor Ort sind, unterstützt werden, richtig geführt werden und richtig handeln im Interesse aller, damit solche schlimmen Unfälle, solche schlimmen Vorfälle, und das war ja nicht der erste, sich in Thüringen nicht wiederholen.

Herr Kollege Fiedler hat der SPD mit dem Aufgriff dieses Themas Wahlkampf vorgeworfen. Der Antrag der CDU-Fraktion zu diesem Thema ist eine einzige Lohhudelei, in meinen Augen nichts anderes als Wahlkampf.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Ich danke Ihnen.

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Dietl. Die nächste Rednerin ist Frau Grabe, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Ich bitte Sie nach vorn.

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, daß hier Wahlkampf vorgeworfen wird bei Themen, die ernst-

hafte Themen sind, finde ich ungeheuerlich, weil es uns allen hier nur darum geht, Aufklärung zu verlangen. Und dazu sind Abgeordnete verpflichtet.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU:  
Völlig losgelöst vom Wahlkampf, was,  
Frau Grabe? Das glauben Sie doch  
selber nicht.)

Auch ich war in dem Innenausschuß, auch ich habe mir das dort angehört, und ich muß Herrn Fiedler widersprechen: Da sind eben nicht alle Fragen beantwortet worden -

(Beifall Abg. Dietl, LL-PDS)

ganz im Gegenteil.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Sie  
haben doch gar keine Frage gestellt.)

Ja, Herr Häfner, ich hätte gerne Fragen gestellt, auch da muß ich dem Ausschußvorsitzenden widersprechen - ich durfte nicht. Es ist mir gesagt worden, es ist ein Vertreter meiner Fraktion da - ich durfte keine Frage stellen.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Nach  
vier Jahren im Parlament wissen Sie es  
wohl immer noch nicht, wie man es ma-  
chen muß, um fragen zu können?)

Ja, Herr Häfner, Sie haben sich in dem Ausschuß nach der Besetzung des Ausschusses nach der alten Geschäftsordnung gerichtet, und nach dieser alten hätte ich auch durchaus eine Frage stellen können, aber als ich die Frage stellen wollte, wurde nach der neuen Geschäftsordnung gehandelt. Das ist aber nicht das Thema, das Thema ist die Beantwortung der Fragen im Innenausschuß. Und da ist unter anderem gefragt worden - ich will gar nicht darüber reden, wie der ganze Ablauf dieser Buchenwald-Geschichte war, weil das heute für alle deutlich dargestellt worden ist, sondern ich will auf die Beantwortung der Fragen eingehen -, warum sind denn die Polizisten, die an dem Stausee waren, noch nicht befragt worden? Da wurde als erstes gesagt, die sind im Urlaub. Das stimmt aber gar nicht, denn in der Wiederholung dieser Frage wurde dann gesagt, es sind nur zwei im Urlaub. Unrichtigkeiten!

Ich kann dazu nur sagen, daß die Sicherheitslage in Thüringen eben nicht nur bei der Situation Buchenwald, sondern bei anderen Gelegenheiten vom Innenministerium falsch, sogar völlig falsch eingeschätzt worden ist.

Und dann möchte ich noch mal darauf verweisen, was der Abgeordnete Päsler bereits angesprochen hat, daß der Innenminister am 8. Juli hier in diesem Haus vor Ihnen allen, meine Damen und Herren - nachzulesen im Landtagssitzungsprotokoll -, gesagt hat, daß es kein Demonstrationsverbot in Weimar gegeben hat. Ich kann nur sagen, ich bin dort gewesen. Mit dem Vorsitzenden der Jungen Union zusammen wollten wir auf den Marktplatz, der, wie der Innenminister hier in dem Protokoll nachzulesen ist, uns zugewiesen worden ist als Demonstrationsort, und dieser Marktplatz war für uns nicht zu erreichen. Ich sage, das ist eine Lüge.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Sie  
waren doch aber dort auf dem Markt.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Wagner, CDU: Das  
war der Herr Möller.)

Der Innenminister hat - auf der Seite 9.510 nachzulesen - gesagt: "Es ist eine Person festgenommen worden, eine junge Frau. Diese junge Frau wurde natürlich sofort wieder freigelassen." Ich habe mit dieser jungen Frau gesprochen. Als erstes ist ein junger Mann verhaftet worden, der dann sofort wieder losgelassen wurde und ein Polizist sagte, jetzt greifen wir die, die wurde festgehalten, wurde abgefahren und sie blieb fünf Stunden, fünf Stunden in der PI Weimar. Wir sind belogen worden.

(Beifall Abg. Wien, Bündnis 90/  
Die Grünen)

Es hat kein Demonstrationsverbot gegeben, und das hat der Innenminister hier in diesem Landtag immer wieder gesagt. Ich kann aus eigenem Erleben sagen, das ist nicht wahr, damit ist der Innenminister ein Lügner.

(Beifall bei der LL-PDS, Bündnis 90/  
Die Grünen)

(Unruhe bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Frau Abgeordnete Grabe, auf diese Bemerkung hin, daß der Innenminister ein Lügner ist, erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf gemäß unserer Geschäftsordnungsbestimmung § 37. Dann frage ich Sie gleichzeitig, gestatten Sie eine Frage des Herrn Abgeordneten Backhaus? Er steht nämlich dort, Sie waren so schnell zum Platz wieder. Gestatten Sie? Danke. Bitte, Herr Abgeordneter Backhaus.

**Vizepräsident Backhaus:**

Frau Abgeordnete Grabe, da Sie an der Sitzung teilgenommen haben, ist Ihnen noch bewußt, daß die Abgeordneten dort selbst verlangt haben, ich möge hinsichtlich der Teilnahme der Abgeordneten so verfahren, wie sie anwesend sind, also nach der bisherigen Geschäftsordnung, ist Ihnen das noch bewußt, daß dort ...?

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ja, ich habe ja nur auf eine Diskrepanz, die mich betraf, aufmerksam gemacht.

**Vizepräsident Backhaus:**

Nein, nein, ist Ihnen das bewußt, daß dort die Abgeordneten das selbst verlangt haben, ich möge nach dieser alten Geschäftsordnung so verfahren?

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ich habe das ja nicht bestritten. Ich habe es nicht bestritten, ich habe es eben hier so dargelegt.

**Vizepräsident Backhaus:**

Aha, dann habe ich noch eine zweite Frage. Ist Ihnen bewußt, daß Herr Abgeordneter Päsler ausdrücklich verlangt hat, wir möchten bitte in der alten Zusammensetzung tagen?

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Auch das habe ich nicht bestritten. Ich habe nicht das Gegenteil gesagt,

(Heiterkeit bei der CDU)

sondern ich habe gesagt, daß im Gegenteil ich nicht sprechen konnte, weil da die neue Geschäftsordnung angewendet worden ist.

**Vizepräsident Friedrich:**

Danke. Weitere Redemeldungen liegen mir zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor, offensichtlich ist das auch nicht im Plenarsaal der Fall, so daß ich die Beratung zu diesem Tagesordnungspunkt - bitte, Sie wollten sprechen, Herr Ministerpräsident?

(Zuruf Dr. Vogel, Ministerpräsident: Ich wollte sprechen.)

Das wurde mir nicht signalisiert. Dann schließe ich die Beratung noch nicht und bitte Herrn Ministerpräsident Dr. Vogel nach vorn.

**Dr. Vogel, Ministerpräsident:**

Entschuldigung, Herr Präsident, ich wußte nicht, daß wir schon am Ende der Rednerliste sind, und ich wollte erst die Abgeordneten zu Wort kommen lassen. Vielen Dank, daß ich noch sprechen kann.

Meine Damen und Herren, im Mittelpunkt dieses Tagesordnungspunktes steht das Wort "Buchenwald". Und darum möchte ich zunächst, bevor ich etwas zu der Diskussion hier sage, wohl in Übereinstimmung mit vielen, noch einmal sagen, daß ich die Schändung, die sich ereignet hat, zutiefst bedauere und daß ich darin eine Mißachtung der Opfer von Buchenwald, eine Mißachtung der Überzeugung der Menschen in Thüringen sehe und eine Schädigung unseres Ansehens in der ganzen Welt.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Gerade weil das so ist, liegt mir daran, daß wir auch mit der Diskussion dessen, was dort geschehen ist, möglichst sensibel umgehen sollten. Und dazu paßt meines Erachtens nicht, zu sagen, die Schändung in Buchenwald sei nur möglich gewesen, weil die für die innere Sicherheit in Thüringen Verantwortlichen auf breiter Front versagt hätten. Meine Damen und Herren, das ist falsch, das kann so nicht stehenbleiben. Es ist leider Gottes in den letzten Monaten und Jahren in Deutschland und in den benachbarten Ländern Europas zu solchen Schändungen immer wieder gekommen. Daraus den Schluß zu ziehen, daß in allen Ländern, wo das geschehen ist, die Verantwortlichen für die innere Sicherheit auf breiter Front versagt hätten, ist falsch. Das können wir so nicht akzeptieren.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Rechtsextremismus und rechte Gewalt und Linksextremismus und linke Gewalt mit einem deutschen Bundesland zu verbinden, wird weder der Situation noch der Polizei, noch den Bürgern in diesen Ländern gerecht. Das kann nicht im Zusammenhang mit den Geschehnissen in Hoyerswerda mit Sachsen oder in Hannover mit Niedersachsen oder mit Mölln oder mit Solingen oder mit Nordrhein-Westfalen oder mit Singen mit Baden-Württemberg geschehen, und das kann mit dieser ruchlosen Tat auch nicht mit Thüringen geschehen. Deswegen weise ich solche Unterstellungen zurück

(Beifall bei der CDU)

und bitte doch, daß wir endlich das Ritual durchbrechen, daß die jeweilige Opposition - und das wechselt ja, die Länder werden ja unterschiedlich regiert - hinterher, wenn solche verbrecherischen Taten vorgekommen sind, versucht, die Schuld den jeweils Verantwortlichen zuzuschreiben. Das nützt der Bekämpfung dieser Taten überhaupt nichts. Richtig ist, daß wir bundesweit erfreulicherweise einen Rückgang rechts-extremistischer Straftaten zu verzeichnen haben, um 15 Prozent vom vorletzten Jahr auf das letzte, und richtig und erfreulich ist, daß wir eine besonders hohe Aufklärungsquote bei fremdenfeindlichen Gewalttaten hier in Thüringen haben. Das rechnen wir uns nicht zugute, aber das sagen wir öffentlich, weil es eine erfreuliche Tatsache ist.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es hat einen Briefwechsel gegeben. Herr Kollege Schuchardt hat mir nach Wochen, nachdem die Dinge geschehen sind, viele Wochen nachdem die Dinge geschehen sind, einen Brief geschrieben. Er hat fairerweise gesagt, daß er ihn veröffentlichen werde. Ich habe ihm geantwortet und habe das auch veröffentlicht. Das ist völlig in Ordnung. Aber, Herr Kollege Pohl, völlig nicht in Ordnung ist dann, aus meiner Antwort Dinge so darzustellen, wie sie wirklich darin nicht stehen. Ich habe in der Tat auf das Verbrechensbekämpfungsgesetz hingewiesen, aber nicht mit einem Hauch, das als Antwort bezeichnet oder die Verantwortung, die wir haben, weitergegeben. Es kann doch keine Rede davon sein, lesen Sie doch bitte den Satz "dies wäre ein hilfreicher Beitrag". Es kann überhaupt keine Rede davon sein, daß ich gesagt habe, weil das Verbrechensbekämpfungsgesetz von der SPD blockiert wird, ist Buchenwald gekommen. Das ist doch Unsinn. Und ich bitte, doch jedenfalls bis zum Beweis des Gegenteils, so human miteinander umzugehen, daß man einem nicht blühenden Blödsinn unterstellt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich finde schon, das wäre Torschlußpanik, wenn ich sechs Wochen oder acht Wochen vor Wahlen jemanden zum politischen Beamten ernennen würde. Natürlich hätten Sie dann recht. Aber Sie wissen, ich weiß, die Öffentlichkeit weiß, daß ich es genau nicht getan habe. Unter anderem auch deswegen, weil für Torschlußpanik meines Erachtens gar kein Anlaß und gar kein Grund besteht.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Aber dann unterlassen Sie auch bitte eine solche Äußerung, daß ganze Ministerien für den Wahlkampf eingespannt werden. Meine Damen und Herren, das hört

man natürlich gerne, es muß auch überhaupt nicht belegt werden, sondern schon die Aussage ist ja zitiertenswert. Aber wir dürfen doch nicht zulassen, daß die Gefahr besteht, ich sage es sehr vorsichtig, man wolle nur Brunnen vergiften, um Brunnenvergiftung zu betreiben. Ich werde sehr genau darauf achten, daß ein solcher Mißbrauch nicht vorkommt. Aber ich werde auch sehr genau darauf achten, daß bis zur Neuwahl eines Ministerpräsidenten durch den neuen Landtag die Regierungsarbeit von morgens bis abends geleistet wird, weil die Bevölkerung draußen zwar nichts gegen Wahlkampf hat, aber in der Situation, in der sich unser Land befindet, überhaupt kein Verständnis dafür hat, daß wir jetzt ein paar Wochen oder ein paar Monate das Regieren einstellen. Nein, wir werden selbstverständlich

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

weiter, wie es auch Gesetz und Pflicht ist, die Regierungstätigkeit fortsetzen, zumal ja jedes Unterlassen dazu führen würde, daß sofort eine Anfrage käme, warum jene Stelle nicht besetzt ist und warum jene Funktion nicht ausgeübt ist und warum jene Entscheidung nicht getroffen ist. Ich meine, meine Damen und Herren, das sollte man auch berücksichtigen, wenn das Wort "Lüge" benutzt wird. Ich habe, weil ich dem Landtag nicht angehöre, nichts zu den Vorgängen von vorhin zu sagen. Nur, meine Damen und Herren, so viel müßte man doch, wenn man sich der Weimarer Verfassung erinnert, auch erinnern, daß Demokraten zuschanden geritten worden sind, weil sie verbal in Schwierigkeiten, zum Teil sogar in Lebensbedrohung gebracht worden sind. Ich kann nicht zulassen, daß von einem Mitglied dieser Regierung gesagt wird, er ist ein Lügner. Wer so etwas sagt, der muß das belegen. Und, meine Damen und Herren, ich habe viel Verständnis, wenn Kollegen kommen und in solchen Fällen dann die Gerichte bemühen. Sie haben recht, weil sie auch eine Ehre haben.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Was nun den Innenminister speziell betrifft, es fallen einem ja viele Eigenschaftsworte ein, wenn man den Innenminister agieren sieht, nur auf die Idee, ihm Untätigkeit vorzuwerfen, wäre ich allerdings nicht gekommen, das muß ich ganz offen einräumen.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Ich bitte, daß wir bei aller Unterschiedlichkeit der Beurteilung in einem doch übereinstimmen, nämlich Anfängen zu wehren und daß wir uns in dieser Gemeinsamkeit zumindest nicht auseinanderdividieren lassen.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)



**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Ministerpräsidenten Dr. Vogel für seinen Beitrag. Die Rednerliste ist inzwischen wieder etwas umfangreicher geworden. Ich bitte zunächst Herrn Abgeordneten Dr. Schuchardt von der Fraktion der SPD und danach Herrn Abgeordneten Dr. Kniepert von der Fraktion der F.D.P. nach vorn.

**Abgeordneter Dr. Schuchardt, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, nachdem es der Herr Innenminister und der Ministerpräsident für angebracht hielten, das zu resümieren und zum Teil zu zensieren, was hier seitens der Abgeordneten des Thüringer Landtags in der Debatte vorgebracht wurde, erlaube ich mir, hier auch noch mal auf einige Aussagen der Landesregierung einzugehen.

Herr Vogel, Buchenwald, das ist richtig, hier setzt die Verantwortung der Demokraten ein. In dieser Thematik sind wir uns, glaube ich, alle einig hinsichtlich der Verurteilung von Rechtsradikalismus. Es darf uns aber nicht daran hindern, anhand dieses konkreten Vorkommnisses hier sachgerecht Übermängel und Fehler zu diskutieren, so sie vorliegen.

(Beifall bei der SPD)

Sie äußern nun, daß der Vorwurf, die Landesregierung, manche Ministerien würden ihre Möglichkeiten zum Wahlkampf einsetzen, daß ein solcher Vorwurf ungerechtfertigt sei. Seitens Ihrer Fraktion wurde die ganze Debatte zum Teil mit dem Vorwurf, das sei Wahlkampf, abqualifiziert. Ich sage Ihnen ein Beispiel, und wir sind genau beim Punkt sogar, um den es in dieser Debatte geht. Ich bezeichne es als Mißbrauch eines Regierungsamtes, wenn im Dienst Ihr Innenminister vor angetretenen Polizeibeamten die Gelegenheit nutzt, um seinen politischen Kontrahenten, Herrn Dr. Richard Dewes aus dem Saarland, der in meinem Team für die Frage von Sicherheitspolitik nominiert wurde, abzuqualifizieren, grobe Polemik dort zu vollführen und somit sein Amt als Innenminister zu mißbrauchen. Er hat neutral zu sein als Innenminister, und abends auf CDU-Veranstaltungen kann er solche Äußerungen machen.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS, Bündnis 90/  
Die Grünen; Abg. Kothe, fraktionslos)

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: Er hat doch keinen Schwachsinn geredet.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Aber recht hat er doch gehabt.)

Herr Häfner, Ihr Zwischenruf ist so unglaublich unqualifiziert, daß ich mir erspare, darauf einzugehen.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist in den Ausführungen des Herrn Innenministers leider keine Erklärung gegeben worden, warum so viele wertvolle Stunden vergeudet wurden, bis endlich gehandelt wurde, wo die Defizite sind, aufgrund welcher strukturellen Fehler diese wertvolle Zeit verging. Hier wurde viel über das Vorhaben von den Sozialdemokraten geredet, die polizeilichen Führungsstrukturen zu verschlanken und effizienter zu machen. Hier wird geradezu ein Wehgeschrei angestimmt, die Sozialdemokraten wollten das Polizeipräsidium abschaffen. Das klingt fast so, als würden wir den Sicherheitsfragen weniger Bedeutung zumessen als Sie. Das Gegenteil ist der Fall. Wir wollen uns intensiv damit beschäftigen und durch Abbau von unnötigen Strukturen, manche nennen das auch Bürokratie, Effizienz erreichen. Das ist unser Ziel, und diesem Ziel sollte auch diese Debatte dienen.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Bürokraten aller Länder haben schon immer ein Wehgeschrei angestimmt, wenn ihnen ein warmer Sessel weggezogen werden sollte.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen die Effizienz der Sicherheitsbehörde dieses Landes stärken, indem wir die Polizeidirektionen stärken, indem wir die zentralen Koordinierungsaufgaben dort ansiedeln, wo sie theoretisch ja jetzt auch schon mit angesiedelt sind. Es gibt ja auch ein Lagezentrum des Innenministeriums. Da sind wir bei einem weiteren Schwachpunkt. Vier Lagezentren gibt es zum Beispiel in der Region Erfurt, meine Damen und Herren. Sie kennen sie hoffentlich, meine Damen und Herren von der CDU, damit Sie wissen, worüber wir reden. Wir haben eben dieses Polizeipräsidium, wir haben das Lagezentrum im Innenministerium, wir haben das Lagezentrum des Landeskriminalamtes, und wir haben das Lagezentrum der Polizeidirektion Erfurt. Es gibt ein geflügeltes Wort, und das heißt: Viele Köche verderben den Brei.

(Beifall bei der SPD)

Im übrigen, Herr Innenminister, Sie haben vorhin Herrn Klaus zitiert, Sie haben nicht erwähnt, daß eben dieser Herr Klaus zum Beispiel auch die Frage dieser Vielzahl von Lagezentren in dieser Region Erfurt kritisiert in seinem Gutachten. Sie haben neben dem Ih-

nen natürlich gut im Ohr klingenden Zitat aber nicht gesagt, daß er auch sagt, die nachgeordneten zentralen Dienststellen beklagen vor allem das Fehlen von Grundsatzanweisungen aus dem Innenministerium. Diese Auskunft sind Sie dem Parlament auch schuldig geblieben. Sie haben auch nicht die Fortsetzung Ihres Zitats geliefert. In dem steht übrigens in einem sehr freundlichen Ton, man kann sich das geistig auch etwas schärfer formuliert vorstellen, es ist ja letzten Endes ein Gutachter, der von Ihnen bestellt war, und da ist man höflich. Er schreibt: Gleichwohl sind Verbesserungen zur Straffung der Aufbauorganisation in der Polizeiabteilung des Innenministeriums und damit zur Effizienzsteigerung möglich. Gleiches gilt für die Ablauforganisation, und zwar im Hinblick auf die Koordination innerhalb des Innenministeriums, das Zusammenwirken der Polizeiabteilungen des Ministeriums mit den unmittelbar nachgeordneten zentralen Dienststellen, die Zusammenarbeit dieser zentralen Dienststellen untereinander und so weiter und so weiter. Drei DIN-A4-Seiten, Herr Innenminister Schuster, und Sie haben als Zitat den einen freundlichen Satz genannt, der da oben drüber steht. Ich brauche ihn nicht zu wiederholen. Sie haben sich an diesem Satz

(Zwischenruf Abg. Weyh, SPD: Aber clever ist er.)

lang genug erfreut, aber dahinter kommt eine ganze Liste von Empfehlungen, die man auch als harsche Kritik interpretieren kann.

(Beifall bei der SPD)

(Unruhe bei der CDU)

Es wurde hier erwähnt, daß ja diese und jene Sicherheitslage hier beherrscht wurde, mit welcher Effizienz lassen wir einmal dahingestellt. Es ist ja unbestritten, daß eine Zeitlage zuweilen beherrscht wurde. Das ist nicht die hohe Schule der Führung von Sicherheitsbehörden, die hohe Schule ist das Beherrschen von Ad-hoc-Lagen, und diese Ad-hoc-Lagen zu beherrschen, das erfordert eine effiziente Führungsstruktur. Genau das ist es, was in dieser Debatte das eigentliche Thema war.

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: Der Herr Minister Schuster beherrscht sie, was wollen wir mehr?)

(Beifall bei der SPD)

Nachdem ich diese Debatte mit höchster Aufmerksamkeit verfolgt habe, habe ich nicht den Eindruck gewonnen, daß der Herr Innenminister in der Lage oder willens ist, aus den vorgetragenen Mängeln, aus den auf-

getretenen Defiziten, die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Ich denke, daß es der beste Weg ist, wenn am 16. Oktober 1994 der Thüringer Wähler mich in die Lage versetzt hat, in das Amt des Innenministers

(Heiterkeit bei der CDU)

jemanden zu bringen, der wirklich etwas von Sicherheitspolitik versteht. Die Bürger Thüringens haben ein Recht darauf, in kompetenter Weise auch auf diesem Politikbereich ihre Interessen vertreten zu bekommen.

(Beifall bei der SPD, Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Dr. Schuchardt für seine Ausführungen. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Abgeordneten Dr. Kniepert von der Fraktion der F.D.P. nach vorn.

**Abgeordneter Dr. Kniepert, F.D.P.:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oppositionsführer, Sie sprachen von harscher Kritik in der Öffentlichkeit gegen den Innenminister Schuster. Sie gehen von dem Irrtum aus, daß Ihre Meinung die der Öffentlichkeit ist.

(Heiterkeit bei der CDU, F.D.P.)

Die Polizei in Thüringen handelt, wird dies auch weiter tun. Thüringen ist in Randalekreisen ein höchst unwirtliches Land, und dies ist ein Erfolg von Polizei und Polizeiführung. In Buchenwald, bitte vergessen wir das nicht ganz, war zehn Minuten nach Alarm die Polizei da, und in Buchenwald ist eine Scheibe kaputtgegangen, und dann kam während der Festnahme die Bedrohung der Mitarbeiterin aus der Gedenkstätte.

(Zwischenruf Abg. Frau Ellenberger, SPD: All das hätte verhindert werden können.)

Die Debatte, die jetzt hier stattfindet, paßt in das Szenario, das ich heute vormittag schon einmal damit beschrieben habe, mitten im Wahlkampf sucht die Opposition Themen, und die sind offenbar so schwer zu finden, daß man sich jedes auch noch so herbeigezogenen Fadens gern bedient. Die SPD-Fraktion hat die Debatte beantragt, um Wahlkampf zu machen, was ihr offenbar nicht so ganz gelungen ist, sonst wären die Damen und Herren jetzt nicht so unzufrieden. Und die SPD wirft den anderen vor, die sich dagegen zu Recht wehren, nämlich die Koalition, es wäre unser Wahlkampf. Himmel Donnerwetter, wer hat denn die Debatte vom Zaun gebrochen? Wir hätten doch lieber heute etwas Ver-

nünftiges gemacht, als zum 23. Mal die gleiche Geschichte zu erzählen.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Insofern bin ich Ihnen dankbar, Herr Schuchardt, daß der Landtag wenigstens etwas Neues heute gehört hat von Ihnen, Herr Dewes soll die neue Wunderwaffe aus dem kleinsten Wunderland der SPD heißen.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich hoffe, daß dieser dann offenbar auszusortierende oder nur kurzzeitig auf Wahlkampf unterwegs seiende Staatssekretär von Lafontaines Gnaden genauso schnell wieder verschwindet wie vor ihm die Herren Farthmann, (kennen Sie den noch?),

(Zwischenruf Abg. Dr. Schuchardt, SPD: Möllemann.)

und dann gab es da einen Max von Heckel, der den Herrn Dietze ablösen mußte, Herr Dietze, mein Beileid, und der ward seitdem auch nicht wieder gesehen. Und jetzt hat es Herrn Pohl erwischt.

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: Das sind die Schatten.)

In der SPD-Fraktion herrscht Führungsqualität.

(Zwischenruf Abg. Frau Ellenberger, SPD: Warten Sie mal, bis Sie ganz weg sind.)

Meine Damen und Herren, wenn die Opposition Druck auf diese Landesregierung ausüben würde, dann hätten wir ja wenigstens die Chance, Gegendruck zu organisieren. Nur was will man bei dem Vakuum denn machen, man fällt ja dauernd ins Nichts.

(Heiterkeit bei der CDU, F.D.P.)

Die amüsanteste Feststellung kam heute, daß dem Ministerpräsidenten zum Vorwurf gemacht wurde, er würde seinen Innenminister von jeder Verantwortung freistellen. Der Ministerpräsident stellt nicht frei, er stellt sich davor, das gehört sich für jeden ordentlichen Chef so. Herr Pohl, Sie wurden von Ihrem Chef in anderer Weise freigestellt.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Und wenn wir ausführlich von Ihnen, Herr Pohl, gehört haben, wie die Polizeistruktur umzuorganisieren sei und was da alles aufzulösen sei, so war ein Satz wesentlich, ein Halbsatz: Die Führungsstäbe der Polizei

müßten unter SPD-Verantwortung neu organisiert werden. Hoch lebe die Personalpolitik.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Genau das, was Sie fälschlicherweise und wissend fälschlicherweise zum Thema "Landesverwaltungsamt" der Landesregierung vorgeworfen haben, dies kündigen Sie bereits jetzt an.

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/ Die Grünen: Das war keine gute Idee, daß ...)

Wir wissen es zu würdigen, ich nehme an, die meisten werden die Hintergründe solcher Sätze kennen. Personalpolitik wird nicht mit Parteibuch gemacht.

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/ Die Grünen: Aber mit gelbem Zettel, Herr Kniepert.)

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD, LL-PDS, Bündnis 90/Die Grünen)

Laßt sie reden. Diese Koalition wird am 16. Oktober weiterreden. Und über die Opposition müssen wir dann noch nachdenken. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

#### Vizepräsident Friedrich:

Ich danke Herrn Abgeordneten Dr. Kniepert für seinen Beitrag. Weitere Redemeldungen liegen mir nicht vor. Doch, Herr Schwäblein. Und dann der Herr Minister Schuster, wenn ich das richtig verstanden habe. Bitte.

#### Abgeordneter Schwäblein, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich gehöre zu den wenigen, die den ganzen Sommer über hier im Lande waren

(Beifall bei der SPD, LL-PDS, Bündnis 90/Die Grünen)

und die Ereignisse hautnah verfolgt haben, zumindest von der politischen Seite her, und habe erlebt, wie die Sondersitzung des Innenausschusses beantragt wurde. Ich fand damals schon die Auskunft des Innenministeriums vor der Presse als ausreichend.

(Zwischenruf Abg. Weyh, SPD: Sie sind eben immer genügsam, wenn es um Berichterstattung geht.)

Im Innenausschuß, Herr Weyh, gab es eine ausführliche Berichterstattung. Die 64 Seiten Protokoll liegen hier vor. Es wurde ja gleich zu Beginn Wortprotokoll beantragt. Somit ist das also auch heute noch belegbar. Während der Innenausschußsitzung waren die Vertreter der SPD-Fraktion offensichtlich von den Ausführungen des Ministers und seiner Begleitung so beeindruckt in der Ausführlichkeit,

(Heiterkeit Abg. Weyh, SPD)

daß dort keineswegs Forderungen nach einem Rücktritt aufgemacht wurden.

(Zwischenruf Abg. Weyh, SPD: Das gehört nicht in einen Ausschuß. Wo leben Sie denn?)

Erst Stunden danach, als die Journalisten nachbohrten, da auf einmal kam die Idee auf, der Chef war ja außer Landes, die Hunde von der Kette, doch wieder die Forderung nach dem Rücktritt aufzumachen. Glücklicherweise hat Herr Dr. Schuchardt so viel Führungsqualität bewiesen und hat diese Pseudorücktrittsforderung mittlerweile abgeräumt.

**Vizepräsident Friedrich:**

Herr Abgeordneter Dr. Schwäblein.

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Ohne Doktor bitte.

**Vizepräsident Friedrich:**

Ach so ja, sehen Sie, das ist richtig. Für die Bemerkung, die sich auf die SPD-Abgeordneten offensichtlich bezog - da waren in Abwesenheit ihres Chefs die Hunde von der Kette -, erteile ich Ihnen hiermit einen Ordnungsruf. Fahren Sie bitte fort.

(Zwischenruf Abg. Dr. Wagner, CDU: Er meint doch die Wachhunde.)

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Es wurde ganz offensichtlich im Vorfeld noch spekuliert ...

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: In meinem nächsten Leben werde ich Vizepräsident des Landtags.)

**Vizepräsident Friedrich:**

Moment, Herr Abgeordneter Meyer, Sie haben eben versucht, eine sehr sinnreiche Kommentierung zu geben. Ich erteile Ihnen auch dafür einen Ordnungsruf. Noch was, Herr Meyer? Nein. Bitte fahren Sie fort, Herr Schwäblein.

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Vor wenigen Tagen war das Bestreben, den Rücktritt des Innenministers zu fordern, nach wie vor noch zu hören. Aber im parlamentarischen Raum, seit die Führungstruppe wieder komplett ist bei der SPD-Fraktion, spricht man davon nicht mehr. Herr Päsler hat wohl die einzig vernünftige Kommentierung zu den damaligen Forderungen aufgemacht. Es macht auch nicht mehr viel Sinn, vier Wochen vor den Wahlen eine solche Forderung aufzumachen. Wenn Sie das ernsthaft hätten betreiben wollen, hätten Sie wohl in den sauren Apfel beißen müssen und wären aus dem Urlaub zurückgekommen. Wenn das so wichtig ist, daß Sie eine Sondersitzung beantragen, das Parlament hier zusammenerufen, um dann nur noch einmal das zu hören, was schon zweimal vorgetragen war, da muß ich sagen, dann ist es wahrlich nichts weiter als Wahlkampf. Und damit kann ich mich noch einmal wiederholen, ich brachte es heute morgen schon, diese Veranstaltung heute kostet den Steuerzahler sehr, sehr viel Geld. Und zum Glück gab es weitere Themen, die es wert erscheinen lassen, den Landtag zusammenzurufen. Ich hoffe, wir kommen jetzt zügig zur weiteren Behandlung der Punkte, die das Land noch voranbringen. Vielen Dank.

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Abgeordneten Schwäblein für seine Ausführungen. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Innenminister Schuster nach vorn.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Herr Dr. Schuchardt, Ihre Ausführungen haben nichts geändert daran, daß Thüringen bezüglich der Kriminalstatistik sehr gut steht, zum zweiten, daß Sie keinen einzigen Beweis geliefert haben dafür, daß das Einsatzgeschehen der Thüringer Polizei nicht klappt. Aber wenn Sie Buchenwald zum Dreh- und Angelpunkt machen, was sagen Sie dann erst zu den Führungsstrukturen in Brandenburg, Herr Dr. Schuchardt? Was wäre denn da angebracht?

(Zwischenruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/  
Die Grünen: Das ist hier nicht das Thema.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Schuchardt, SPD:  
Sie sind hier auch in Thüringen in der  
Verantwortung ...)

Das ist richtig, Herr Dr. Schuchardt. Trotzdem sollte man nicht so blauäugig argumentieren, wenn es um polizeiliches Einsatzgeschehen geht.

(Zwischenruf Abg. Frau Zimmer, LL-PDS:  
Ach, wer wie Sie nicht weiß, daß es in  
Thüringen auch Wintertourismus gibt,  
weiß immer noch nicht, in welchem  
Bundesland er lebt.)

Frau Zimmer, ich will mir ersparen aufzuzählen, was Sie alles nicht wissen.

(Zwischenruf Abg. Frau Zimmer, LL-PDS:  
Zumindest weiß ich, wo ich lebe.)

Herr Dr. Schuchardt, das Klaus-Gutachten haben Sie angesprochen. Ich habe es zitiert, weil dieses Zitat bestätigt, daß die Grundstruktur unserer Polizeiorganisation stimmt. Ich habe auch darauf hingewiesen, daß es durchaus noch Probleme gibt, die es zu beheben gilt, insbesondere in der Ablauforganisation. Ich habe dieses Gutachten in Auftrag gegeben

(Zwischenruf Abg. Dr. Schuchardt, SPD:  
Sagte ich ja gerade.)

in dem klaren Wissen darum, daß es in einer Organisation wie der Polizei, die so schnell gewachsen ist, noch Organisationsprobleme gibt, die es zu beheben gilt. Aber wenn Ihre ganze Diskussion in Sachen innere Sicherheit abgestellt ist auf die Frage der Lagezentren, dann, meine ich, ist es um die innere Sicherheit gut bestellt.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Schuchardt, die Lagezentren haben unterschiedliche Funktionen, das wissen Sie. Man kann natürlich über die notwendige Zahl der Lagezentren diskutieren. Aber wenn das Ihre ganze Kritik an der inneren Sicherheit im Lande ist, dann kann man nur sagen, es ist gut bestellt um die innere Sicherheit im Freistaat Thüringen.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Friedrich:**

Ich danke Herrn Innenminister Schuster für seine Ausführungen und versuche es noch einmal. Redemeldungen liegen mir nicht mehr vor, es sind auch keine mehr gewünscht, so daß wir zum Abschluß der Beratung

kommen. Ich schließe damit die Beratung und nehme Gelegenheit, nunmehr gemäß § 32 Abs. 1 dem Abgeordneten Herrn Päsler Gelegenheit zu einer persönlichen Erklärung zu geben. Ich weise noch auf § 32 Abs. 2 hin, Herr Päsler. Also nicht zur Sache, sondern nur ...

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Nein, zu der Androhung vom Herrn Innenminister. Ich bleibe dabei, daß Sie hier in diesem Hause die Unwahrheit gesagt haben, und ich bringe Ihnen 10 Menschen aus Thüringen, aus Weimar, die eine eidesstattliche Erklärung abgeben zu den Vorfällen in Weimar, die diametral zu Ihren Aussagen in diesem Hause stehen.

**Vizepräsident Friedrich:**

Das war schon sehr haarscharf wieder eine Erklärung zur Sache, Herr Päsler, aber Sie haben noch einmal Bezug - ich deute es freundlich - darauf genommen, daß man mit dem Problem der Unwahrheit gegenseitig etwas kontrovers umgegangen ist. Aber für die Zukunft möchte ich noch einmal in aller Deutlichkeit unterstreichen: Wenn zur Sache gesprochen wird bei einer persönlichen Erklärung, soweit es nicht die persönlichen Vorwürfe betrifft, dann werde ich das Wort entziehen. Ich denke, daß meine Kollegen genauso handeln. Ich will das noch einmal in aller Deutlichkeit sagen, damit auch hier Klarheit herrscht.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. Wir stimmen über die Ihnen vorliegende - Drucksache 1/3616 -, das ist der Antrag der Fraktionen der CDU/F.D.P., ab. Ich eröffne die Abstimmung. Wer dem Antrag der Fraktionen der CDU/F.D.P., enthalten in der - Drucksache 1/3616 - seine Zustimmung gibt, den bitte ich um sein Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Stimmenthaltungen? Danke. Ich stelle damit fest, daß der Antrag bei einer größeren Zahl von Stimmenthaltungen angenommen worden ist. Ich schließe diesen Tagesordnungspunkt. Herr Abgeordneter Rieth, Sie wollen sicherlich eine Erklärung zu Ihrem Abstimmungsverhalten abgeben, bitte schön.

**Abgeordneter Rieth, SPD:**

Das ist richtig, Herr Präsident. Ich habe mich deshalb der Stimme enthalten bei diesem Antrag von CDU und F.D.P., weil er die Problemsituation verniedlicht und verharmlost und einer Lobhudelei der Landesregierung gleicht und außerdem viel zu spät kommt.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Na, na, na.)

**Vizepräsident Friedrich:**

Es war seine, das kann er, meine Herren.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Aber recht hat er nicht.)

Herr Dr. Häfner, gut.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Und das ist keinen Ordnungsruf wert.)

Nein, Sie sagen ja.

Wir kommen nunmehr zum Aufruf des Tagesordnungspunktes 2

### Fragestunde

Wir nehmen einen Wechsel im Präsidium vor. Ich bitte Herrn Vizepräsidenten Backhaus, die Leitung zu übernehmen, und bitte Herrn Dr. Hahnemann seine Anfrage noch vorzutragen - Drucksache 1/3569 -.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Einem Bericht der "Thüringischen Landeszeitung" vom 20. Juli 1994 zufolge hängt nach Ansicht des Thüringer Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel eine weitere gute Entwicklung in Rußland entscheidend vom Entstehen demokratischer Parteien ab. Er will in die Wege leiten, daß hierzu "CDU, SPD und F.D.P. sowie insbesondere deren Stiftungen ... schnellstmöglich eine Aufbauhilfe leisten."

Ich frage die Landesregierung:

1. Soll die Formulierung vom "Entstehen" demokratischer Parteien besagen, daß bisher dort entstandene Parteien von Dr. Vogel als nicht demokratische Parteien angesehen werden?

2. Wie beurteilt die Landesregierung die von Dr. Vogel vorgenommene Verengung des Spektrums demokratischer Parteien in Thüringen, die bei der Entwicklung demokratischer Parteien anderswo Aufbauhilfe leisten könnten, auf nur drei Parteien - nämlich seine eigene, die CDU, und die von ihr als Koalitionspartner bisher gebrauchte F.D.P. bzw. für künftig ausersehene SPD - unter Weglassung der Oppositionsparteien Bündnis 90/Die Grünen und PDS?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Herr Staatssekretär Dr. Krapp, bitte.

**Dr. Krapp, Chef der Staatskanzlei:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, zu Frage 1: Der für eine parlamentarische Demokratie notwendige Aufbau demokratischer Parteien befindet sich in Rußland in der Anfangsphase. Dies wurde dem Thüringer Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Bernhard Vogel, bei seinem Besuch in Moskau im Juli 1994 von zahlreichen Gesprächspartnern bestätigt. Die Vorsitzenden der drei demokratischen und reformorientierten Duma-Fraktionen "Rußlandwahl", "Jablokow" und "Partei der russischen Einheit und Eintracht" berichteten dem Ministerpräsidenten von ihren aktuellen Bemühungen um den Aufbau entsprechender demokratischer Parteien, nachdem sie sich im Vorfeld der Wahlen zur Staatsduma vom 12. Dezember 1993 als lockere Wahlbündnisse konstituiert hatten. Beim Aufbau demokratischer Parteien geht es vorrangig um die Entwicklung der jeweiligen Programmatik, den Aufbau von Parteistrukturen sowie um die Förderung eines breiten Organisationsgrades, um in der gesamten russischen Föderation präsent zu sein. Nur wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, werden sie den Prozeß der politischen Meinungsbildung fördern und zur Bündelung politischer Interessen beitragen können. In diesem Sinne hängt die weitere demokratische Entwicklung in Rußland entscheidend vom "Entstehen" demokratischer Parteien ab.

Zu Frage 2: In den Gesprächen des Ministerpräsidenten in Moskau wurde ihm von Reformpolitikern, die sich um den Aufbau demokratischer Parteien bemühen, mitgeteilt, daß für ihre Arbeit der Erfahrungsaustausch mit demokratischen Parteien in Westeuropa und den USA sehr hilfreich sei. Der Thüringer Ministerpräsident hat daraufhin angeregt, daß die deutschen demokratischen Parteien und deren Stiftungen diesem Wunsch nachkommen und den Erfahrungsaustausch mit Rußland stärker fördern sollten. Mit der beispielhaften Nennung einiger deutscher Parteien war kein Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausschließlichkeit verbunden. So wurde zum Beispiel auch die CSU nicht erwähnt. Daneben sind sicherlich auch andere Institutionen der Politikberatung geeignet, russische Reformpolitiker beim Aufbau demokratischer Parteien zu unterstützen. Der Thüringer Ministerpräsident hat sich in diesem Zusammenhang nicht zum Parteienspektrum in Thüringen geäußert. Ein Bezug zu Thüringer Parteien ist im übrigen in dem Zeitungsartikel, auf den sich Ihre Anfrage bezieht, nicht zu entnehmen. Schönen Dank.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich stelle fest, es gibt keine Zusatzfrage. Damit rufe ich auf die Frage der Frau Abgeordneten Thierbach. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Vermengung von Parteiangelegenheiten mit Staatsaufgaben bei Dr. Vogels Moskau-Reise

Wie der "Thüringischen Landeszeitung" vom 20. Juli 1994 zu entnehmen ist, hat Thüringens Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel seinen Aufenthalt in Moskau Mitte Juli 1994 dazu genutzt, neben der Erledigung von Regierungsaufgaben Parteiangelegenheiten und Angelegenheiten parteinaher Stiftungen, insbesondere der von ihm geleiteten Adenauer-Stiftung, im Hinblick auf den Wahlkampf wahrzunehmen.

Ich frage die Landesregierung:

1. War die Vermengung von Parteiangelegenheiten mit Staatsaufgaben bei der Vorbereitung der Moskau-Reise des Thüringer Ministerpräsidenten von vornherein vorgesehen oder wurde sie "unvorhergesehen" während des Aufenthalts herbeigeführt?
2. In welcher Schärfe sieht die Landesregierung die Vermengung von Staats- und Parteiangelegenheiten durch den Thüringer Ministerpräsidenten als Verstoß gegen die Pflicht staatlicher Funktionsträger und Behörden zur strikten Wahrung parteipolitischer Neutralität?

**Vizepräsident Backhaus:**

Herr Staatssekretär Dr. Krapp wird auch diese Frage beantworten.

**Dr. Krapp, Chef der Staatskanzlei:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, zu Frage 1: Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel war in seiner Eigenschaft als Thüringer Ministerpräsident vom 17. bis 20. Juli 1994 zu politischen Gesprächen in Moskau. Er hat alle Termine in seiner Eigenschaft als Thüringer Ministerpräsident wahrgenommen. Neben Gesprächen mit Regierungsvertretern, dem Parlamentspräsidenten, den Vorsitzenden reformorientierter Fraktionen in der Staatsduma sowie zahlreichen Wirtschaftsvertretern und anderen politischen Repräsentanten hat Ministerpräsident Dr. Vogel auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung als Thüringer Ministerpräsident vor Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Moskaus einen Vortrag zum Thema "Föderalismus und soziale Marktwirtschaft in den jungen Ländern" gehalten. Der Ministerpräsident ist dieser Einladung gerne nachgekommen, um auch auf diese Weise den politischen Dialog mit Rußland zu fördern und zur internationalen Verständigung beizutragen.

Hinsichtlich Frage 2 verweise ich auf meine Antwort zu Frage 1, denn es wäre dem nichts hinzuzufügen. Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich stelle fest, diese Frage ist abgearbeitet. Wir kommen zu einer Mündlichen Anfrage des Herrn Abgeordneten Höpcke. Ich nehme an, sie wird von einem Fraktionskollegen vorgetragen. Bitte, Frau Thierbach.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Mündliche Anfrage des Abgeordneten Höpcke:

Spätes 1994er Einschwenken der Landesregierung auf Positionen aus einem LL-PDS-Antrag vom Juni 1991, der damals weggestimmt wurde, zu Wirtschaftsverbindungen mit Rußland

Während seines Aufenthalts in Moskau im Juli 1994 sagte der Thüringer Ministerpräsident Dr. Vogel in einem Zeitungsgespräch: "Deutschland hat sich in den zurückliegenden Jahren in Moskau zu wenig gemeldet. Die Führung hier sucht eine neue Position zum ursprünglich vertrauten Teil Deutschlands. Die alte DDR ist zwar untergegangen, aber der Reichtum an Kenntnis und Wissen ist geblieben." Unter den jetzigen Verhältnissen - von ihm als "die neue Ordnung in Deutschland" bezeichnet - müsse das aufgenommen werden. In dem Zusammenhang wurde mitgeteilt, die bundesdeutsche Wirtschaft empfehle Kontakte mit einzelnen russischen Regionen. Dieses Anliegen wolle Dr. Vogel nach seiner Rückkehr mit den Arbeitgebern besprechen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Ist sie sich bewußt, daß sie mit dieser Haltung mit dreijähriger Verspätung nun im Wahljahr auf Positionen einschwenkt, die einem im Juni 1991 von der Fraktion der LL-PDS im Thüringer Landtag eingebrachten konstruktiven Antrag zugrunde lagen, der seinerzeit im Juli 1991 von der CDU/F.D.P.-Koalitionsmehrheit weggestimmt worden war?
2. Gibt es im Ergebnis von Besprechungen der Idee regionaler Wirtschaftskontakte mit den Arbeitgebern in Thüringen praktische Vorhaben, oder verbleibt es beim Erzeugen von Hoffnung auf Revitalisierung des Ostmarktes, die in der Tat aber - ähnlich wie die mehrfach angekündigte Reindustrialisierung des Landes - nach wie vor nicht in Gang kommt?

3. Warum wurden nicht auch andere Gesprächspartner in die Erörterung verstärkter Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rußland und Thüringen einbezogen, um den gebliebenen Reichtum an Kenntnis und Wissen wirklich aufzunehmen und entsprechend den veränderten Bedingungen weiter anzureichern und möglichst sinnvoll anzuwenden?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Bitte, Herr Staatssekretär.

**Dr. Krapp, Chef der Staatskanzlei:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, ich möchte auch auf diese Fragen namens der Landesregierung antworten.

Zu Frage 1 - Zunächst zum verspäteten Einschwenken wie Sie sagen: Ich möchte zurückweisen den Vorwurf der Verspätung in Angelegenheiten, die für das Land Thüringen wichtig sind, und ich möchte bemerken,

(Beifall Abg. Fiedler, CDU)

daß auch in dieser Angelegenheit kein Anlaß für die Landesregierung besteht, auf Positionen der PDS einzuschwenken.

(Beifall bei der CDU)

Nun zu den Einzelheiten: Bereits im Juni 1991 war die Landesregierung im intensiven Gespräch mit den Thüringer Industrie- und Handelskammern sowie dem Verband der Wirtschaft Thüringens zu Fragen der Wiederbelebung des Handels mit den mittel- und osteuropäischen Staaten. Bereits zu diesem Zeitpunkt war beabsichtigt, entsprechende Büros in verschiedenen Ländern einzurichten. Einvernehmen bestand darin, daß eine Repräsentanz ausschließlich in Rußland nicht genügen wird, um den vielfältigen Interessen der Thüringer Unternehmen in Osteuropa zu entsprechen. Dementsprechend wurde die Thüringer Außenwirtschaftsfördergesellschaft gegründet und Büros in Moskau, Vilnius sowie in anderen Regionen eingerichtet. Im Jahre 1992 weilte eine Wirtschaftsdelegation in Sankt Petersburg, Moskau und Kiew, die von Vertretern von 15 Thüringer Unternehmen begleitet wurde. Im Frühjahr 1994 schließlich fand ein weiteres Unternehmerseminar in Kiew statt, an dem 30 Thüringer Unternehmen beteiligt waren.

Zu Frage 2: Wie bereits gesagt, bestehen intensive Kontakte, insbesondere auch zur Region Sankt Petersburg. Im Jahre 1993 absolvierten acht Führungskräfte aus dortigen Großbetrieben und der Verwaltung eine halbjährige Aus- und Weiterbildung in Thüringen. Dies

wurde ebenfalls einer usbekischen Regierungsdelegation, die im April Thüringen besuchte, angeboten. Die von Ihnen und uns erhoffte Revitalisierung des russischen Marktes hängt im entscheidenden Maße von der weiteren wirtschaftspolitischen Entwicklung in Rußland ab. Ministerpräsident Dr. Vogel hat im Rahmen seiner Gespräche während des Besuchs in Moskau im Juli 1994 ausgeführt, daß sich die deutsche Politik auch weiterhin nachdrücklich für die deutsche Wirtschaft in Rußland einsetzen werde. Er verwies darauf, daß dies nicht nur auf oberster politischer Ebene, sondern auch auf Arbeitsebene geschehen müsse. Der Ministerpräsident hat die Gelegenheit des Rußlandbesuchs selbstverständlich dazu genutzt, auch persönliche Gespräche im russischen Wirtschaftsministerium zu führen, und dabei zum Ausdruck gebracht, daß Thüringen an einer Intensivierung der Zusammenarbeit sehr interessiert sei. Die russische Seite hat ebenfalls erhebliches Interesse bei der Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit geäußert. Es wurde über konkrete Projekte gesprochen, so u.a. über solche wie zwischen dem Autowerk "Ischmasch" und der Firma Umformtechnik Erfurt.

Zu Frage 3: Die Frage nach der Einbeziehung anderer Gesprächspartner, die Sie aufwerfen, ist für mich nicht nachvollziehbar, da kein Interessent an den Gesprächen ausgeschlossen wurde. In die Vorbereitungen einbezogen waren die Thüringer Industrie- und Handelskammern sowie der Verband der Wirtschaft Thüringens als Träger der Außenwirtschaftsförderagentur. Im Rahmen der Reise ist Herr Ministerpräsident weiterhin mit einer Vielzahl von Gesprächspartnern zusammengetroffen, so u.a. mit der Delegation von Vertretern der deutschen Wirtschaft, und hat die sie betreffenden Anliegen erörtert. Bei der Firma Jenoptik Trading International GmbH fand eine weitere Unterredung zum Ausbau der Beziehungen zu Thüringen statt. An diesem Gespräch nahmen sowohl der Geschäftsführer der Jenoptik Trading International GmbH als auch der Geschäftsführer der Carl Zeiss Jena GmbH in Moskau sowie der Leiter des Thüringer Informations- und Kontaktbüros in Moskau in der Thüringer Außenwirtschaftsfördergesellschaft teil. Dabei wurde ausgeführt, daß das Thüringer Informations- und Kontaktbüro sich als Ansprechpartner für kleine und mittlere Unternehmen verstehe. Seit 1993 wurden bereits Kontakte zu über 140 Firmen geknüpft.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, daß Herr Ministerpräsident Dr. Vogel der erste Ministerpräsident eines jungen Landes war, der zu umfassenden politischen und wirtschaftlichen Gesprächen nach Moskau gereist war. Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)



**Vizepräsident Backhaus:**

Ich stelle fest, es gibt keine zusätzlichen Fragen. Damit kommen wir zur Mündlichen Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Mäde. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Dr. Mäde, SPD:**

Massenentlassung bei der York Reisegepäck GmbH in Kindelbrück

Im Januar 1993 wurde der Verkauf der ehemaligen Kofferfabrik Kindelbrück an die amerikanische Firma York Luggage Company vom Thüringer Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel als Zeichen des Aufschwungs und der Hoffnung bezeichnet. Vertreter des amerikanischen Unternehmens versprachen, bis Ende 1994 1,6 Mill. Deutsche Mark und bis Ende 1998 weitere 4,8 Mill. Deutsche Mark zu investieren, 78 Arbeitsplätze zu sichern bzw. diese auf 100 zu erhöhen. Am 29. Juli 1994 wurde jedoch über 60 Arbeitnehmern dieses Betriebes gekündigt.

Ich frage die Landesregierung:

1. Ist der Landesregierung bekannt, ob und in welcher Form die Firma York Reisegepäck GmbH in Kindelbrück weitergeführt wird?
2. Wie hoch waren die tatsächlichen Zusagen von York Reisegepäck GmbH bei Firmenübernahme in bezug auf Beschäftigtenzahlen und Investitionsvolumina?
3. In welcher Höhe wurden Mittel seitens des Bundes, der EU und des Landes an die Firma York Reisegepäck GmbH ausgereicht, und wie wurden diese Mittel verwendet?
4. Welche Aktivitäten gedenkt das Land zu unternehmen, um diesen Produktionsstandort in Kindelbrück zu erhalten?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke. Der Herr Wirtschaftsminister Dr. Bohn wird die Frage beantworten.

**Dr. Bohn, Minister für Wirtschaft und Verkehr:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Mäde. Zu Frage 1: Am Montag, dem 05.09.1994 sollte durch die KPMG das Ergebnis einer Marketingstudie sowie die Analyse und Beurteilung der Unternehmensplanung für das vorgenannte Unternehmen präsentiert werden. Dies ist bisher nicht erfolgt, da die Basisdaten aus dem Unternehmen

noch zusätzliche Recherchen seitens der KPMG erforderlich machen. An dieser Präsentation werden die Hausbank des Unternehmens, die Thüringer Aufbaubank und die Thüringer Landeswirtschaftsfördergesellschaft teilnehmen. Für den Fall, daß die KPMG ein positives Votum abgeben sollte, ist eine Weiterführung von York Reisegepäck GmbH Kindelbrück denkbar. Dies ist davon abhängig, daß sowohl die Thüringer Aufbaubank als auch die Hausbank der Argumentation mit der KPMG folgen können. Alle hierfür erforderlichen vorbereitenden Schritte, die in Verantwortung des Landes oder von landeseigenen Gesellschaften liegen, sind erfolgt. Eine Aussage über den Beschäftigungseffekt bei gegebener Sanierungsmöglichkeit ist erst nach Präsentation der Untersuchungsergebnisse der KPMG möglich.

Zu Frage 2: Diese Angaben beziehen sich auf den Vertrag mit der Treuhandanstalt. Die Treuhandanstalt ist im laufenden Verfahren nicht bereit, im Moment diese Angaben öffentlich zu machen.

Zu Frage 3: Das Unternehmen hat einen Zuwendungsbescheid über insgesamt 100.000 DM durch den Freistaat Thüringen erhalten. Diese Mittel sind noch nicht ausgezahlt. Die Auszahlung ist an die Zustimmung der Thüringer Aufbaubank gebunden. Für den Fall der Auszahlung werden diese Mittel als Sicherheit für einen zu gewährenden Überbrückungskredit genutzt. Aus diesem Grund können Angaben über die Verwendung gegenwärtig nicht gemacht werden.

Zu Frage 4: Die Landesregierung sowie die landeseigenen Gesellschaften - Thüringer Aufbaubank und Thüringer Landeswirtschaftsfördergesellschaft - haben bisher folgendes unternommen: Einmal Unterstützung der Erwerberfirma bei den Nachverhandlungen mit der Treuhandanstalt bezüglich der Zustimmung der Treuhandanstalt zum Teilverkauf der Unternehmensimmobilie, zum anderen die Vermittlung der Thüringer Landeswirtschaftsfördergesellschaft zwischen Unternehmensführung in Kindelbrück und Arbeitnehmervertretern mit dem Erfolg, daß bis zur endgültigen Entscheidung die Weiterbeschäftigung eines Teils der bereits gekündigten Arbeitnehmer erfolgt. Eine Rücknahme der Kündigungen gegenüber 20 Arbeitnehmern kam auf Vermittlung der Landesregierung zustande. Zum anderen vorgezogener Zuwendungsbescheid über die vorher erwähnten 100.000 DM, um eine Sicherheit für zusätzliche Überbrückungsdarlehen der Hausbank darstellen zu können, die, wie gesagt, von der entsprechenden Begutachtung durch die KBMG abhängig ist, und auch die Beauftragung der KBMG mit dem obengenannten Gutachten wurde durch die Thüringer Landesregierung, durch ihre Landesgesellschaften in Auftrag gegeben. Die Auftragserteilung für das vorgenannte Konzept erfolgte am 25.08.1994, und diese Auf-

tragserteilung bezog sich auf ein Angebot der KBMG vom 22.08.1994.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke. Es gibt offensichtlich eine Zusatzfrage von Herrn Dr. Mäde.

**Abgeordneter Dr. Mäde, SPD:**

Herr Minister, wie ist eigentlich zu erklären, daß der Firma York wesentlich günstigere Bedingungen eingeräumt wurden, man spricht von 3,5 Mill. DM Kredit bei 80prozentiger Landesbürgschaft, während Interessenten aus der Region wesentlich ungünstigere Bedingungen hatten. 6 Mill. DM Kaufpreis einschließlich Altlasten. Und die zweite Frage, die die Beschäftigten immer wieder interessiert. Hat denn nun tatsächlich der Herr Ministerpräsident dieses Kofferset an Bill Clinton übergeben?

**Dr. Bohn, Minister für Wirtschaft und Verkehr:**

Was die zweite Frage betrifft, die kann ich nicht beantworten, weil ich bei der eventuellen Übergabe nicht anwesend war. Da müßten Sie den Ministerpräsidenten fragen. Was die erste Frage betrifft, ich weiß, daß in solchen Fällen immer sehr viel geredet wird. Es wird aber auch sehr viel Unsinniges geredet. Und hier muß man, Herr Abgeordneter Dr. Mäde, wenn Sie ganz konkrete Fälle haben, warum der eine dies bekommen hat und der andere das, dann kann ich das einmal in einem Dialog erklären. Das hängt immer von dem Konzept und den Bedingungen ab. Aber pauschal kann ich Ihnen das ganz bestimmt nicht beantworten, weil es so eine Ungleichbehandlung nicht gibt, sondern das ist immer von den entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten und auch von den Unternehmenskonzepten abhängig.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Es gibt keine weiteren Fragen. Ich rufe damit auf die Mündliche Anfrage des Herrn Abgeordneten Möller - Drucksache 1/3589 -. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:**

Laut Pressemeldung vom 18. August 1994 ist die Prüfung des Förderantrags zum obengenannten Krankenhausneubau abgeschlossen. Auch die Architektenverträge seien nach Angaben von Minister Pietzsch nicht zu beanstanden.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie hoch sind die förderungswürdigen Baukosten?

2. Wurden die im Architektenvertrag festgelegten 12 Prozent dieser Kosten als Architektenhonorar sowie 1,5 Prozent für besondere Leistungen des Architekten und 4,5 Prozent als Honorar des Projektsteuerers als förderungswürdig anerkannt?

3. Wenn ja, wie sind diese Honorarsätze mit bundesweit üblichen Werten, z. B. den Empfehlungen der Württembergischen Prüfanstalt für Körperschaften und den Richtwerten beim Krankenhausneubau in Nordrhein-Westfalen für die Architektenhonorare sowie den Empfehlungen des HOAI-Kommentars Hartmann und des Sächsischen Landkreistages für Honorare von Projektsteuerern in Übereinstimmung zu bringen?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön, Herr Minister Dr. Pietzsch wird die Fragen beantworten.

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Möller, erst einmal, die Architektenverträge sind insofern nicht zu beanstanden, weil sie zwischen der Stadt Weimar und dem Architekten geschlossen sind. Es ist nicht meine Aufgabe, die Architektenverträge zu beanstanden, sondern zu prüfen, ob die darin festgelegten Kosten förderungsfähig sind. Zum zweiten, der Architektenvertrag sieht eine Klausel vor, die die festgelegten Absolutzahlen dort durchaus korrigieren läßt. Nun zur Frage 1, wie hoch die förderungswürdigen Baukosten sind: Nach der Prüfung durch die von uns beauftragte Prüfanstalt Ingenieurgesellschaft für Projektmanagement in Leipzig sind in Absprachen mit dem Finanzministerium nach Prüfung der Haushaltsunterlage Bau die förderungsfähigen Kosten mit 267 Mill. DM festgestellt und festgelegt worden.

Zum Punkt 2: Die festgelegten 12 Prozent und Architektenhonorar 1,5 Prozent sowie Projektsteuerungskosten wurden so nicht anerkannt in dem Gutachten und sind dementsprechend nach unten zu korrigieren. Dementsprechend entfällt dann die Frage 3.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Bitte schön, Frau Abgeordnete Ellenberger, Sie haben eine Zusatzfrage und Herr Möller ebenfalls.

**Abgeordnete Frau Ellenberger, SPD:**

Herr Minister, es sind inzwischen ja nicht nur Gespräche über die Höhe der Honorare im Gange, in Weimar

zumindest, sondern auch über die Betriebswirtschaftlichkeit des geplanten neuen Krankenhauses. Wird denn die zukünftige Betreuung, also das, was es dann irgendwann einmal kosten wird im laufenden Betrieb, auch in diesem wirtschaftlichen Gutachten überprüft?

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Es wird nicht die Wirtschaftlichkeit, die Betriebsführung für die Zukunft überprüft, sondern es wird sehr wohl überprüft, ob beispielsweise die Flächen für eine wirtschaftliche Führung zu groß bemessen sind, ob die Bettenzahlen zu groß bemessen sind, ob beispielsweise zu viel, Operationssäle geplant sind. Das ist zum Anfang gewesen. Das ist korrigiert worden und ist jetzt in einer Form, wo die Wirtschaftlichkeit vorausgesetzt werden kann.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke. Herr Abgeordneter Möller, bitte.

**Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:**

Sie sagten, daß die Honorare in der im Punkt 2 beschriebenen Größenordnung nicht anerkannt wurden. Auf welche Höhe werden sie denn korrigiert werden?

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Herr Möller, es tut mir leid, ich bin hier nicht befugt und in der Lage, die realen Zahlen zu nennen. Denn ich bin nicht Vertragspartner dieses Architektenvertrages. Ich kann Ihnen aber sagen, daß der Mindestsatz von 7,26 Prozent für das Architektenhonorar in der entsprechenden Honorarzone festgelegt ist und diese auch für die Projektsteuerung in Abstimmung mit dem Finanzministerium als förderfähig einen Umfang von 1 Prozent der Gesamtbaukosten anerkennt. Das ist genau in dem Maß, wie es auch die Tabellen vorgeben. Übrigens was die württembergische Tabelle anlangt, die Sie angeführt haben, wenn Sie dort einmal in die Zone 3 hineinschauen und mit dem ursprünglich von der Hufelandklinik angesetzten Gesamtbauvolumen vergleichen, denn das betrug bei der Antragstellung über 300 Mill. DM, dann ist das ja runter, dann ist das genau das, was ich eben der Frau Abgeordneten Ellenberger mitgeteilt habe, dann werden Sie bei dieser württembergischen Tabelle durchaus die Realzahlen finden, die ursprünglich im Architektenhonorar einmal angesetzt waren.

**Vizepräsident Backhaus:**

Frau Abgeordnete Ellenberger, die zweite mögliche Zusatzfrage.

**Abgeordnete Frau Ellenberger, SPD:**

Es ist im Grunde genommen eine Nachfrage zur ersten. Sie haben ja nur bezüglich der Normen, also Bettenanzahl und Funktionsflächengrößen, eine Antwort gegeben. Gibt es auch eine wirtschaftliche Überprüfung zum Beispiel hinsichtlich des Gebäudes, ob die Bauphysik in Ordnung ist und solche Dinge? Das kann sich ja ganz erheblich auf die Betriebskosten auswirken.

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Selbstverständlich wird das mit berücksichtigt.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Herr Möller eine zweite Zusatzfrage, bitte.

**Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:**

Wird zusätzlich zu den als förderungswürdig anerkannten Prozentpunkten Honorar - darum geht es ja nur, es geht ja nur um die Förderwürdigkeit, also nicht um das, was die Stadt vereinbart - diese einer Größenordnung, wie ursprünglich 1,5 Prozent oder jetzt eine andere Größenordnung, für besondere Leistungen der Architekten als förderwürdig anerkannt?

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Nein.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Damit haben wir diese Frage abgearbeitet. Wir kommen zur nächsten Frage - Drucksache 1/3591 -. Bitte, Frau Abgeordnete Grabe.

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Stasibelastung von Polizeibeamten in Thüringen

Wie ich der "Südthüringer Zeitung" vom 26. August dieses Jahres entnehmen konnte, sind bis jetzt "rund 85 Prozent aller Polizeibeamten in Thüringen ... auf eine eventuelle frühere Stasimitarbeit überprüft worden". Innenminister Franz Schuster wird dabei wie folgt zitiert: Die Belastungsquote bei den Beamten sei "im mittleren Dienst niedrig, im gehobenen Dienst signifikant höher und im höheren Dienst sehr hoch", sagte der Minister, ohne weiter ins Detail gehen zu wollen.

Ich frage die Landesregierung nach eben diesen Details:

1. Wie hoch ist der prozentuale Anteil der Positivbescheide in den einzelnen Laufbahnen?
2. Wieviel Prozent der Polizeibeamten sind in den jeweiligen Laufbahnen "überprüft" worden?
3. Ab welcher Intensität der Mitarbeiter gelten Polizeibeamte zur Zeit als "belastet"?
4. Haben sich diese Kriterien in der letzten Zeit verändert?

**Vizepräsident Backhaus:**

Der Herr Innenminister wird die Fragen beantworten.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, Frau Abgeordnete Grabe, Ihre Fragen beantworte ich für die Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Der prozentuale Anteil der Positivbescheide in den einzelnen Laufbahnen beträgt zum 01.09.1994 im mittleren Dienst 8,3 Prozent, im gehobenen Dienst 21,1 Prozent, im höheren Dienst 36,5 Prozent.

Zu Frage 2: Der prozentuale Anteil der abgeschlossenen Überprüfungen in den einzelnen Laufbahnen beträgt zum 01.09.1994 im höheren Dienst 96,4 Prozent, im gehobenen Dienst 80,9 Prozent, im mittleren Dienst 86,3 Prozent.

Zu Frage 3: Ein Mitarbeiter der Polizei gilt dann als belastet, wenn er durch die Endauskunft des Bundesbeauftragten der hauptamtlichen Tätigkeit für das MfS oder der inoffiziellen Mitarbeit für das MfS bezichtigt wird. Bei beiden Personengruppen muß neben der Tätigkeit auch die Frage der Unzumutbarkeit der Weiterbeschäftigung für den Dienstherrn bzw. Arbeitgeber geprüft werden.

Die Frage 4 beantworte ich mit Nein.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich stelle fest, wir haben damit diese Frage abgearbeitet. Wir kommen zur nächsten Mündlichen Anfrage. Es ist eine solche des Herrn Abgeordneten Fiedler - Drucksache 1/3601 -. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Gewässerverunreinigung der Saale

Seit Anfang August wurde mehrfach, insbesondere an den Wehren Uhlstädt und Volkstedt der Saale, starke Schaumbildung in Verbindung mit einsetzendem Fischsterben beobachtet. Die ökologische Schädigung der Saale unterhalb der Einleitstelle der ehemaligen Faser AG hat seither offenbar erheblich zugenommen. Am 25. August 1994 bezeichnete der Minister für Umwelt und Landesplanung Sieckmann diesen Vorgang als eines der größten Umweltverbrechen im Land Thüringen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wer ist für diese Gewässerverunreinigung verantwortlich?
2. Welche Maßnahmen wurden und werden eingeleitet, um die Gewässerverunreinigung zu unterbinden?
3. Wie schätzt die Landesregierung die ökologische Auswirkung auf die Saale ein?
4. Inwiefern wird den Betroffenen durch die Landesregierung geholfen?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke. Der Umweltminister wird die Fragen beantworten. Bitte, Herr Minister.

**Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Fiedler, ich möchte meinen Ausführungen voranstellen, daß ich das, was Sie in Ihren Vorbemerkungen gesagt haben, daß der Minister Sieckmann diesen Vorfall als eines der größten Umweltverbrechen im Land Thüringen bezeichnet, auf der Tagung am 25. August in Jena so nicht gesagt habe und es im Wortprotokoll auch nicht nachlesbar ist. Ihre Fragen zur Gewässerverunreinigung der Saale beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1: Am 2. August 1994, gegen 7.00 Uhr, wurde von einem Mitarbeiter des Ordnungsamtes eine starke Schaumbildung am Wehr Uhlstädt festgestellt. Die untere Wasserbehörde des Landratsamtes Saalfeld-Rudolstadt wurde von diesem Sachverhalt 7.15 Uhr informiert und war gegen 8.00 Uhr bereits vor Ort. Parallel dazu wurden von der Rettungsleitstelle Saalfeld die Rettungsleitstelle Hermsdorfer Kreuz, die untere Wasserbehörde des Holzlandkreises Jena und das Staatliche Umweltamt in Gera in der Zeit von 8.00 - 8.15 Uhr informiert. Aufgrund der Ortskenntnisse und vorhandenen Aussagen von Anliegern konnte von der unteren Wasserbehörde die Schwarzaer Faser AG als der mög-

liche Verursacher eingeschätzt werden. Die untere Wasserbehörde des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt konnte durch umfangreiche und tiefgründige Kontrollen der Schwarzaer Faser AG gegen 13.30 Uhr dem Unternehmen nachweisen, daß beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen im Betrieb der Viskosefaserproduktion zumindest ein fahrlässiges Verhalten zu verzeichnen war, in dessen Folge der wassergefährdende Stoff Präwozell über betriebliche Anlagen in den Nachtstunden in die Saale eingeleitet wurde.

(Zwischenruf Abg. Päsler, Bündnis 90/  
Die Grünen: Vorsätzlich.)

Die am 02.08.1994 sofort entnommenen Wasserproben der Wasserbehörden und der Kriminalpolizeiinspektion wurden in den nächsten Tagen und Wochen mit sehr aufwendigen Analysemethoden und Simulationstest durch die TLU - Thüringer Landesanstalt für Umwelt -, die Friedrich-Schiller-Universität Jena und das Institut Dr. Bachmann untersucht, um für Schadenersatzforderungen und mögliche staatsanwaltschaftliche Maßnahmen eine gerichtsfeste Kausalität zwischen Schadensverursacher, Schaden und möglicher strafrechtlicher Verantwortlichkeit herstellen zu können. Der Abschlußbericht der Kriminalpolizeiinspektion Saalfeld liegt noch nicht vor, wird aber in den nächsten Tagen erwartet. Aufgrund der vorliegenden Kontrollergebnisse, der Mitarbeit der Wasserbehörde, der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und der Vorabinformation des Institutes Dr. Bachmann geht die Landesregierung davon aus, daß als Verursacher der Gewässerverunreinigung und damit des Fischsterbens am 02.08.1994 die Schwarzaer Faser AG anzusehen ist.

Zu Frage 2: Wie bereits in Frage 1 informiert, wurden sofort nach Feststellung der Gewässerverunreinigung in verantwortungsvoller Art und Weise von den Mitarbeitern der Verwaltungsgemeinschaft Uhlstädt, des Landratsamtes in Saalfeld und von dort über die Rettungsleitstelle das Staatliche Umweltamt in Gera als fachtechnische Behörde sowie die untere Wasserbehörde des Holzlandkreises informiert. Das Staatliche Umweltamt hat ab 8.20 Uhr der unteren Wasserbehörde in Saalfeld fachtechnische Unterstützung gegeben. Um 11.00 Uhr wurden, obwohl die Ursachen der Gewässerverunreinigung und des Fischsterbens noch nicht geklärt waren, über das Staatliche Umweltamt Gera Maßnahmen zur Abgabe von Verdünnungswasser aus der Hohenwarte-Talsperre eingeleitet. Gleichmaßen wurde durch das Ministerium für Landwirtschaft und Forsten ein Antrag auf Abgabe von Zusatzwasser gestellt.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Schaumbremser haben Sie reingeschmissen.)

Am 02.08.1994, 14.00 Uhr, bis zum 3. August 1994, 10.00 Uhr, wurde die Abgabe von Wasser aus der Saaletalsperre von 8 auf 20 Kubikmeter pro Sekunde erhöht. Eine frühere Abgabe von Verdünnungswasser, die aufgrund einer bestehenden Vereinbarung nur über das Staatliche Umweltamt gegenüber der VEAG veranlaßt werden kann, war praktisch nicht möglich. Ich darf hier hinzufügen, daß allein das Öffnen des Schiebers der Hohenwarte-Talsperre ungefähr eine Stunde dauert, bis dieser Prozeß abgeschlossen ist. Nach dem Durchlauf der Zuschußwassermenge durch den geschädigten Gewässerabschnitt ist es in der Folge zu keinem weiteren Fischsterben gekommen.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Ich habe es Ihnen doch vorhin gesagt, daß noch Fische gestorben sind. Das ist gelogen.)

Parallel zu den Vorortkontrollen der unteren Wasserbehörde im Unternehmen erfolgten umfangreiche Probenahmen durch Mitarbeiter des Staatlichen Umweltamtes, der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und der Kriminalpolizeiinspektion. Die untere Wasserbehörde hat nach Aufklärung vor Ort mündlich sofort die Anordnung erteilt, die ein weiteres Abfließen der wassergefährdenden Stoffe verhindern. Zur Umsetzung weiterer Anordnungen der unteren Wasserbehörde wurde durch das Unternehmen am 18.08.1994 ein Maßnahmenplan vorgelegt und dessen Erfüllung am 26.08. gegenüber der unteren Wasserbehörde abgerechnet.

Zu Frage 3: Die zu dem Fischsterben führende Havarie war ein punktuelles und zeitlich befristetes Ereignis. Von den Mitarbeitern der Thüringer Landesanstalt für Umwelt wurde bereits nach dem Durchlaufen der abgegebenen Zuschußwassermenge eine Wiederbesiedlung der geschädigten Gewässerstrecke mit Fischen festgestellt. Die obere Fischereibehörde schätzt auf der Grundlage vorbereitender Untersuchungen für ein Gutachten ein, daß in der Saale auf einer Gewässerstrecke von ca. 25 Kilometern bis zur Orlamündung ein fischereilicher Schaden von 90 Prozent Verluste aufgetreten ist. Auf der nachfolgenden Gewässerstrecke bis oberhalb Jena muß mit einer Teilschädigung gerechnet werden. Der Minister für Landwirtschaft und Forsten hat zur Klärung des fischereibiologischen Zustandes nach der Abwassereinleitung einen Fischereisachverständigen beauftragt, ein Gutachten über die Gewässerabschnitte zu erstellen und ökologische Schädigungen sowie die Schadenshöhe zu ermitteln.

Zu Frage 4: Zur Absicherung einer möglichst schnellen Wiederbesiedlung des ökologisch geschädigten Gewässers werden durch die Landesregierung, unabhängig von der Rechtslage zur Feststellung des Verursachers, nach Vorliegen des bereits genannten Gutachtens im

sachlich begründeten Umfang die notwendigen finanziellen Mittel bereitgestellt. Die Wiederbesiedlung wird wissenschaftlich begleitet.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Herr Abgeordneter Fiedler und dann Herr Abgeordneter Häßler.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Herr Minister, wenn ich Sie richtig verstanden habe, widersprechen Sie also der dpa-Meldung vom 25. August, wo gemeldet wird in der Fachtagung zur Umweltkriminalität, daß die Einleitung schaumbildender Substanzen in die Saale durch die ehemalige Rudolstädter Faser AG ein Umweltverbrechen ist, dem widersprechen Sie und gleichzeitig am 26. in der OTZ auf der ersten Seite der gleichen Meldung?

**Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung:**

Herr Abgeordneter Fiedler, ich habe nur dargestellt, daß ich auf der Tagung am 25.08. nach dem Wortprotokoll folgendes gesagt habe - ich will Ihnen das wörtlich sagen, was ich dort verlesen habe.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Die Zei-  
tungen müssen ja nicht stimmen in die-  
sem Fall.)

"Ich will Ihnen nur einige Beispiele ins Gedächtnis rufen. Seit kurzem ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen die Schwarzaer Faser GmbH in Rudolstadt.", das habe ich gesagt. Und ich habe deswegen darauf hingewiesen

...

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Was haben Sie vor dem  
Beispiel gesagt? Das wäre einmal inter-  
essant.)

Vor den Beispielen habe ich auf andere Fälle in Thüringen verwiesen. Wenn Sie bei der Tagung am 25.08. in Jena eventuell dagegewesen wären, hätten Sie das vielleicht auch gehört, daß ich z.B. darauf hingewiesen habe, daß es zu Vorfällen kam bei der Lagerung von 10 Tonnen Pflanzenschutz- und Düngemitteln und daß es auch zu Vorfällen kam bei der verbotenen Lagerung von 20.000 Tonnen Gießereialtsanden.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Das ist jetzt das dritte Jahr.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Die Frage ist beantwortet. Herr Abgeordneter Häßler, bitte.

**Abgeordneter Häßler, F.D.P.:**

Herr Minister, ist die Landesregierung von Maßnahmen unterrichtet worden, die vom Verursacher eventuell getroffen worden sind, um Schadensbegrenzungen einzuleiten?

**Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung:**

Durch die untere Wasserbehörde sind am 2. und am 3. August Betriebsbegehungen durchgeführt worden. Dort wurden in mündlichen Festlegungen verschiedene Auflagen erteilt, die zu einer sofortigen Überarbeitung des betrieblichen Geschehens führten. Diese Auflagen sind teilweise durch dieses Unternehmen abgearbeitet, weitere Auflagen müssen durch den Betrieb noch realisiert werden.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Die zweite Frage aus der Mitte des Hauses hat Herr Abgeordneter Möller.

**Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Minister, wenn es denn alles so hervorragend geklappt hat mit den Informationsflüssen, wie kommt es dann, daß erst am 30.08., also exakt vier Wochen nach der Katastrophe, durch Ihr Haus Auflagen erteilt worden sind, die sich offensichtlich auf Mißstände beziehen, die dort teilweise seit über zwei Jahren bestehen?

**Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung:**

Herr Abgeordneter Möller, ich habe eben schon ausgeführt, daß durch die untere Behörde bereits am 3. August Auflagen erteilt worden sind, daß so ein Schadensfall nicht wieder auftreten kann.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Der kann immer wieder auf-  
treten, Herr Minister, der kann jetzt auch  
wieder auftreten.)

Über die Realisierung der Maßnahmen ist von dem Unternehmen berichtet worden. Darüber hinaus habe ich dieses Unternehmen in das Ministerium einbestellt, und habe mit ihnen weitere Maßnahmen festgelegt,

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Vorgestern.)

die dazu führen sollen, daß solch eine Havarie für die nächste Zeit ausgeschlossen wird.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Fünf Wochen danach.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Die Zusatzfragen aus der Mitte des Hauses sind abgearbeitet, Herr Abgeordneter. Damit haben wir diese Frage auch abgearbeitet. Ich komme nunmehr zur nächsten, es ist dies eine solche des Herrn Abgeordneten Wien - Drucksache 1/3602 -. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wien, Bündnis 90/Die Grünen:**

Nach Aussagen in der Presse wurde durch den Kultusminister und das Schulamt Erfurt ein Bedarf an voll ausgebildeten Lehrkräften - Abschluß 2. Staatsexamen - für das Fach Sozialkunde festgestellt. Nach Beendigung des Bewerbungsverfahrens hat keine und keiner der Absolventinnen und Absolventen mit dem Fach Sozialkunde eine Einstellung in den Schuldienst des Landes Thüringen erhalten (Stand 1. September 1994).

Ich frage deshalb die Landesregierung:

1. Durch welche Fachkräfte wurde der vom Ministerium ermittelte Bedarf an Lehrkräften für das Fach Sozialkunde gedeckt?

2. Womit rechtfertigt die Landesregierung den Verzicht auf den Einsatz der einzigen voll ausgebildeten Lehrkräfte für das Fach Sozialkunde?

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Herr Kultusminister Althaus wird die Frage beantworten.

**Althaus, Kultusminister:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Abgeordneter Wien!

Zu Frage 1: Der Unterricht im Fach Sozialkunde wird durch Lehrkräfte mit Unterrichtsbeauftragung, mit Unterrichtserlaubnis - nach Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen - und mit voller Lehrbefähigung gedeckt. Zum Schuljahresbeginn 1994/95 wurden 11 Lehrkräfte mit voller Lehrbefähigung in den Thüringer Schuldienst eingestellt.

Zu Frage 2: Einstellungen über den Bedarf hinaus sind nicht möglich. Der Einsatz von Lehrkräften mit Unterrichtserlaubnis und in einzelnen Fällen auch mit Unterrichtsbeauftragung ist fachlich gerechtfertigt und er dient auch dem Erhalt von Arbeitsplätzen.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich stelle fest, eine weitere Zusatzfrage gibt es nicht. Doch? Das ist möglich. Bitte, Herr Abgeordneter Wien.

**Abgeordneter Wien, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Minister, habe ich das richtig verstanden, daß sich der Gesamtbedarf, der auch vorher ermittelt worden war, auf 11 Lehrkräfte bezog und daß die dann eingestellt wurden, ohne daß unter diesen 11 ein Absolvent oder eine Absolventin des Referendariats gewesen wäre?

**Althaus, Kultusminister:**

Nein, es sind 11 Absolventen eingestellt worden, voll ausgebildete.

**Abgeordneter Wien, Bündnis 90/Die Grünen:**

Darf ich eine zweite Frage stellen? Also ist die Aussage, die ich hier meinen Fragen zugrunde gelegt habe, unrichtig?

**Althaus, Kultusminister:**

Dies weiß ich nicht, eventuell beziehen sie sich auf Absolventen bestimmter Studienseminare, aber alle Bewerber stehen in einer Reihe.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich denke, wir haben die Frage damit abgearbeitet. Ich komme zur Mündlichen Anfrage des Herrn Dr. Hahnemann - Drucksache 1/3606 -.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Tiefflüge über dem Thüringer Wald

Seit Wochen gibt es fast täglich, sowohl am Tage als auch in der Nacht, militärische Tiefflüge von Düsenjägern über dem Thüringer Wald, insbesondere über dem Raum Tabarz/Friedrichroda, aber auch über dem Raum Ruhla/Eisenach. Bürgerinnen und Bürger wie auch Initiativen sehen die Gefahr, daß durch solche Tiefflüge die Lebensqualität der Bewohner und die Entwick-

lung des Tourismus im Thüringer Wald beeinträchtigt wird.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wurde die Korridorführung für die Tiefflüge mit der Landesregierung abgestimmt, und welchen Standpunkt vertritt die Landesregierung zu den Tiefflügen über dem Thüringer Wald?

2. Welche Intensität haben die Tiefflüge über dem Thüringer Wald derzeit und mit welcher Frequenz ist künftig zu rechnen?

3. Stimmt es, daß die Korridore nur für Nachtflüge gelten?

4. Über welche ähnliche Belastung von Erholungsgebieten in den alten Bundesländern durch Tiefflüge hat die Landesregierung Kenntnis?

**Vizepräsident Backhaus:**

Herr Innenminister bitte.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, Herr Abgeordneter Dr. Hahnemann, Ihre Fragen beantworte ich für die Landesregierung wie folgt:

Frage 1: Für Tiefflüge am Tag gibt es keine Korridore, sondern allenfalls Flugverbotszonen. Tiefflüge bei Tag werden von der Bundeswehr bereits seit 1. August 1993 in allen neuen Bundesländern, also auch in Thüringen, durchgeführt. Tiefflüge bei Nacht werden bislang noch nicht durchgeführt. Und für diese nur sollen Korridore festgelegt werden, was bisher noch nicht geschehen ist. Darüber wird derzeit noch gesprochen. Ich werde morgen mit dem Bundesminister der Verteidigung über dieses Thema ein ausführliches Gespräch haben.

Frage 2: Es ist seitens des Bundesministeriums der Verteidigung daran gedacht, die Intensität der Tiefflüge auf 8 Prozent des früheren Aufkommens zu reduzieren. Früher gab es 161 Tiefflüge pro Tag, also 35.000 Flugstunden. Es ist geplant, die Zahl der Flugstunden auf 2.500 in den neuen Ländern zu reduzieren. Die genauen Zahlen liegen derzeit noch nicht vor. Es gibt aber einige Beschwerden aus dem Raum Eisenach, die das Innenministerium veranlaßt haben, den Bundesminister zu bitten, das Tiefflugüberwachungssystem "Skygard" einzusetzen, um die Flughöhe, die Flugeschwindigkeit und die Zahl, die Häufigkeit der Tiefflüge feststellen zu lassen. Wir hoffen, über "Skygard" hier genaue Zahlen ermitteln zu können.

Frage 3: Die Frage 3 beantworte ich mit Ja.

Frage 4: Bei der Beantwortung dieser Frage muß zwischen Tiefflügen bei Tag und Tiefflügen bei Nacht unterschieden werden. Tiefflüge bei Tag sind grundsätzlich im gesamten Bundesgebiet zulässig. Generelle Tiefflugüberflugverbote bestehen nur hinsichtlich größerer Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern unterhalb von 600 Metern sowie im Umkreis von 1,5 km von Kernkraftwerken unterhalb von 600 Metern. Dies bedeutet, daß Erholungsgebiete auch in den anderen Bundesländern vom militärischen Tiefflug nicht ausgenommen sind. Tiefflüge bei Nacht sind nur innerhalb von Korridoren nach den bisherigen Regelungen zulässig. Über die Frage, welche Korridore nun eingeführt werden sollen, gibt es noch keine Festlegungen. Diese Festlegungen werden nicht vor 1995 erfolgen. Bevor eine Festlegung erfolgt ist, wird die Landesregierung ausführlich die Möglichkeit haben, über die Korridore zu verhandeln. Es werden auch alle Kreise und Städte die Möglichkeit haben, mit dem Bundesministerium der Verteidigung über ihre Belange zu sprechen. Zu einem entsprechenden Gespräch wurde bereits eingeladen. Dieses wird Ende September stattfinden, zu dem alle Thüringer Landräte und Oberbürgermeister bereits eingeladen sind. Ich selbst werde morgen mit dem Bundesminister der Verteidigung über diese Korridorregelung sprechen.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Der Herr Abgeordnete Dr. Gundermann hat eine Zusatzfrage.

**Abgeordneter Dr. Gundermann, SPD:**

Herr Minister, wie stehen Sie zu der Aussage des Bundesministeriums für Verteidigung, daß die Abstimmungen zu den Nachtflugkorridoren im wesentlichen mit der Landesregierung als beendet angesehen werden und es in zukünftigen Gesprächen nur noch um Feinplanungen geht?

**Schuster, Innenminister:**

Dies ist nicht der Fall, Herr Dr. Gundermann. Die Landesregierung hat sich nur zu Tiefflügen generell und auch zu Nachttiefflügen erklärt, aber Vorbehalte hinsichtlich der Korridore angemeldet. Und gerade darüber wird ja morgen gesprochen. Wenn das Thema abgeschlossen wäre, dann gäbe es doch morgen keine Verhandlungen und Ende September auch keine Veranstaltungen zu diesem Thema.



**Abgeordneter Dr. Gundermann, SPD:**

Könnte es auch sein, daß es bei der Behandlung morgen und bei den Gesprächen am 29.09.1994 nur noch um diese Feinabstimmungen geht? Und wie schätzen Sie die Schwierigkeiten ein, die speziell für den Tourismus und den wirtschaftlichen Bestand dieser Region dann möglich wären, wenn diese Nachttiefflüge in diesen Korridoren quer durch Thüringen durchgeführt werden?

**Vizepräsident Backhaus:**

Herr Abgeordneter Dr. Gundermann, Sie haben hier die nächste Frage gestellt, ich hatte Ihnen zur nächsten Frage aus der Mitte des Hauses das Wort noch nicht erteilt, nun bringen Sie mich in einige Schwierigkeiten. Wenn Sie einverstanden sind, meine Damen und Herren, dann geben wir dem Abgeordneten Neumann, der sich sofort gemeldet hat, noch vor dieser zweiten Frage zunächst die Möglichkeit, seine Frage zu stellen. Wenn alles einverstanden ist, können wir vielleicht versuchen, im Konsens diese Frage noch abzuarbeiten. Haben Sie es nicht verstanden? Schön der Reihe nach, einer nach dem anderen. Das ist doch zu verstehen, nicht?

**Abgeordneter Neumann, CDU:**

Die soeben angesprochene Region Arnstadt/Ilmenau und Thüringer Wald, der ganze Kamm ist, wie wir alle wissen, ein besonders sensibles Gebiet. Ich frage Sie: Werden Sie sich dafür einsetzen, daß möglicherweise hier bei der Feinabstimmung noch Veränderungen in Gang gesetzt werden, um diese wirtschaftlich auch schwierige Region oberer Wald und so weiter doch zu entlasten von diesen Tiefflügen? Welche Möglichkeit hat die Landesregierung Thüringen, auf dieses Anliegen Einfluß zu nehmen?

**Schuster, Innenminister:**

Herr Abgeordneter Neumann, ich betone nochmals, es geht nicht um die Feinabstimmung, es geht um die Korridorführung überhaupt. Selbstverständlich wird es mein Bemühen sein, daß auf den Thüringer Wald insgesamt, auf die Fremdenverkehrs- und Erholungsgebiete Rücksicht genommen wird.

**Vizepräsident Backhaus:**

Gut. Können wir es dabei bewenden lassen, damit ich hier nicht selbst noch gegen die Geschäftsordnung verstoße? Einverstanden? Ich lade die Abgeordneten ein zu einem persönlichen Gespräch. Ich habe diese Thematik ausführlich mit den entsprechenden Generalen

von der Bundeswehr erörtert. Mir liegen schriftliche Darlegungen vor. Wir können uns gern darüber unterhalten. Ich denke, jetzt haben wir aber die Frage nun wirklich abgearbeitet. Nein, Herr Dr. Hahnemann kann noch einmal nachfragen. Das ist richtig.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Herr Minister, Sie haben gesagt, derzeit gibt es noch keine Nachtflüge.

**Schuster, Innenminister:**

Nachttiefflüge.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Ja, Nachttiefflüge. Was belästigt die Bürgerinnen und Bürger dann derzeit im Luftraum über Thüringen oder ist ein unterschiedliches Nachtverständnis die Ursache des Problems?

**Schuster, Innenminister:**

Ich habe zwischen Tagtiefflügen und von Nachttiefflügen unterschieden.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Der Tag hat 24 Stunden.)

Die Beschwerden beziehen sich auf Tiefflüge bei Tag.

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS:  
Und was ist nachts? Was fliegt dort?)

**Vizepräsident Backhaus:**

Haben wir das jetzt abgearbeitet? Sie wollen noch einmal. Bitte.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Herr Minister, entschuldigen Sie bitte, ich muß dann jetzt die Frage ...

**Schuster, Innenminister:**

Ich warte gern, bis Ihnen auch noch die nächste Frage eingefallen ist.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Es ist meine letzte Frage. Jetzt muß ich einmal ganz klipp und klar fragen, weil ich irgendwann den Bürgerinnen und Bürgern eine Antwort geben muß. Welches

Tag- und Nachtverständnis liegt Ihrer Aussage zugrunde, wann ist Tag und wann ist Nacht?

(Heiterkeit im Hause)

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU: Wenn die Sonne nicht mehr scheint, ist Nacht.)

**Schuster, Innenminister:**

Die Nachtflüge sind definiert als solche Flüge, die nach Sonnenuntergang getätigt werden. Das wußten Sie nicht, dann wissen Sie es jetzt, Herr Dr. Hahnemann.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Darf ich daraus ableiten, daß die Nacht mit Sonnenaufgang beendet ist?

**Vizepräsident Backhaus:**

Also, meine Damen und Herren, nur in den Tropen gibt es keine Dämmerung. Lassen wir es lieber dabei, ja, sonst mache ich hier noch Götterdämmerung, wenn das so weitergeht. Wir haben eine letzte Frage, die Zeit ist an sich schon ausgeschöpft, aber ich möchte die letzte Frage nun keinesfalls unbehandelt lassen. Bitte schön, Herr Abgeordneter Päsler.

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Zu Presseberichten über die Verbeamtung von früheren K1-Polizisten frage ich die Landesregierung:

1. Nach welchen Kriterien wurde jetzt die Verbeamtung bei früheren K1-Polizisten durchgeführt?
2. Nach welchen Laufbahnen schlüsseln sich die jetzt verbeamteten früheren K1-Polizisten auf?
3. Wie viele früherer K1-Polizisten werden dauerhaft nicht verbeamtet werden?
4. Welches sind die Ausschlußkriterien von der Verbeamtung im Gegensatz zu den Kriterien der Kündigung bzw. Nichtübernahme?

**Vizepräsident Backhaus:**

Herr Minister, bitte.

**Schuster, Innenminister:**

Herr Präsident, Herr Abgeordneter Päsler, für die Landesregierung beantworte ich Ihre Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Die rechtlichen Voraussetzungen gelten genauso wie bei allen übrigen Beamten. Speziell gilt das Thüringer Beamtengesetz. In jedem Fall wird eine Einzelfallprüfung durch das Thüringer Innenministerium durchgeführt.

Zu Frage 2: Die jetzt verbeamteten ehemaligen K1-Bediensteten befinden sich ausschließlich in der Laufbahn des gehobenen Kriminalpolizeidienstes.

Zu Frage 3: Die Anzahl ist unbestimmt, da in jedem einzelnen Fall eine Einzelfallprüfung erfolgt.

Zu Frage 4: Es gelten die allgemeinen Regelungen der Beamtengesetze. Bei Kündigungen und Nichtübernahme werden tarifliche Vorschriften herangezogen.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön.

**Abgeordneter Päsler, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ich habe nur noch eine Nachfrage. Wie viele sind jetzt schon verbeamtet? Können Sie das sagen?

**Schuster, Innenminister:**

Zehn.

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Wir haben damit die Fragestunde abgearbeitet. Ich schließe diesen Tagesordnungspunkt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3

**Aktuelle Stunde**

a) auf Antrag der Fraktion der SPD zum Thema "Gleichstellung der Thüringer Lehrer"

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

- Drucksache 1/3588 -

b) auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema:

"Gewässerverunreinigung der Saale und diesbezügliches Handeln des Umweltministeriums"

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

- Drucksache 1/3596 -

Ich bitte, den Antrag einzubringen. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Döring, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich wurde in den letzten Tagen wiederholt gefragt, warum wir eine Aktuelle Stunde zur Lehrergleichstellung beantragt haben, wo doch die Gefahr auf der Hand liegt, daß der Kultusminister diese Aktuelle Stunde zur Selbstdarstellung nutzen kann. Ich befürchte, die Fragesteller haben mit ihrer Sorge nicht so ganz unrecht, und doch dürfen wir auch in Zeiten des Wahlkampfes nicht vergessen, weshalb wir hier im Parlament sitzen.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, für uns war und ist die besoldungsrechtliche Gleichstellung der Lehrerinnen und Lehrer ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg zur sozialen und inneren Einheit Deutschlands. Gerechtigkeit müssen wir uns leisten können. Lassen Sie mich noch einmal klarstellen, weil das hier immer wieder zu Mißverständnissen führt: Bei der besoldungsrechtlichen Gleichstellung geht es nicht um die Abschaffung der ostdeutschen Tarife, also 100 Prozent Westgehalt zum jetzigen Zeitpunkt, es geht um eine gerechte Eingruppierung in die Gehaltsklassen bundesdeutschen Rechts - um nicht mehr, aber auch um nicht weniger. Die SPD-Landtagsfraktion hat sich daher massiv für eine gerechte bundeseinheitliche Regelung eingesetzt. Bereits am 13. März 1993 wurde auf unsere Initiative hin auf der Konferenz aller bildungspolitischen Sprecher des Landtags und des Bundestags einstimmig beschlossen, sich für die Gleichstellung der Lehrämter einzusetzen. Diese Initiative hat auch entscheidend dazu beigetragen, daß die Greifswalder Beschlüsse möglich wurden. Am 13. Mai 1994 wurde von den SPD-Fraktionsvorsitzenden von Bund und Ländern, auch auf Initiative des Thüringer Fraktionsvorsitzenden, eine Entschließung verabschiedet, in der die Bundestagsabgeordneten aufgefordert wurden, notwendige, den Greifswalder Beschlüssen entsprechende Änderungen aufzunehmen. Nachdem die besoldungsrechtliche Zuordnung den Ländern überlassen wurde, übrigens nach meiner Meinung ein geschickter Schachzug der Regierungskoalition im Bundestag, haben wir uns massiv dafür eingesetzt, daß die Regelung durch die Anrufung des Vermittlungsausschusses im Bundesrat nicht wieder ausgehebelt wurde. Natürlich, und da sind wir uns wohl einig, wäre eine bundeseinheitliche Regelung erheblich besser gewesen. Aber die derzeitige Alternative, bei der mit einer bundeseinheitlichen Lösung letztlich eine dauerhafte Diskriminierung durch die faktische Beibehaltung der Übergangsregelung festgeschrieben worden wäre, ist überhaupt nicht akzeptabel.

Meine Damen und Herren, pünktlich zur Aktuellen Stunde war nun zu vernehmen, das Thüringer Kabinett werde noch im September einen entsprechenden Gesetzentwurf behandeln. Warum erst jetzt, Kollege Althaus? Mit dem Argument, wir brauchen eine einheit-

liche länderübergreifende Lösung für alle ostdeutschen Lehrer, haben Sie die Entscheidung über die besoldungsrechtliche Gleichstellung möglichst dicht an den Landtagwahltermin herangeschoben. Ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß ein Kabinettsbeschuß in dieser Sache nichts weiter ist als eine Mogelpackung, reiner Populismus. Für den neuen Landtag, und das wissen Sie genausogut wie ich, hätte er keinerlei Relevanz und damit auch für die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer. Auch wenn sicher besondere Anstrengungen notwendig geworden wären, es hätte uns gelingen können, einen entsprechenden Gesetzentwurf noch vor der Wahl in die Gänge zu bringen. Das Gesetz zur Änderung von Vorschriften zur Lehrbesoldung vom 23.08.1994 ist verabschiedet und damit gültig. Wo ein Wille ist, wäre auch ein Weg gewesen, zumal ein Thüringer Gesetzentwurf in dieser Sache vorliegt.

Herr Präsident, meine Damen und Herren, natürlich wären noch einige Fragen offen. Ich will sie nicht alle ansprechen. Ich denke da an Ausgleichsmaßnahmen bei Grundschullehrern, an die Quotierung der Beförderung, an die Regelung für Förderschullehrer, die Einstufung der Schulleiter und anderes mehr. Ich bin überzeugt, Einigung wäre hier aber schnell möglich gewesen. Diese Chance haben Sie verpaßt. Leider sind Sie auf halber Strecke stehengeblieben. Ihr Kabinettsbeschuß im Wahlkampf ist nur Schall und Rauch. Danke.

(Beifall bei der SPD, Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Das Wort hat jetzt Frau Abgeordnete Köhler, CDU-Fraktion.

**Abgeordnete Frau Köhler, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, stellen Sie sich bitte eine Gesprächsrunde unter Fachkolleginnen und -kollegen vor, in dem Fall Lehrerinnen und Lehrer, die aus westlichen und östlichen Bundesländern zusammengekommen sind. Es wird sehr schnell gehen, daß diese Damen und Herren beim Gespräch, beim Gedankenaustausch über ihr Tätigkeitsgebiet sind, über das, was sie im Augenblick tun. Sie werden auch feststellen, daß die Arbeit in gleicher Weise überall fordernd, aber auch erfolgreich ist, schön, aber kräftezehrend. Sie werden die gleiche Verantwortung feststellen, sie werden sicher Unterschiede feststellen, da, wo es um die äußeren Bedingungen der Arbeit geht wie Schulausstattung. Die Kollegen und Kolleginnen aus den westlichen Ländern werden mit großem Interesse zuhören, welcher weiterer großer Aufgabenbereich hinzugekommen ist beim Tätigkeitsfeld

der Kollegen aus dem östlichen Teil. Sie werden sich mit großem Interesse erzählen lassen vom großen Engagement dieser Damen und Herren beim Aufbau der Schule, bei der Neuetablierung der Schule. Sie werden von ihren großen, aber sehr erfolgreichen Belastungen bei der Fortbildung hören. Und dann wird man zweifellos auf die Ausbildung zu sprechen kommen. Man wird feststellen, daß es hier große Diskrepanzen gibt. Diskrepanzen, die zum einen aus den ausgesprochen eingeschränkten Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten in der Berufsfindung in der DDR resultieren. Dann gibt es Dinge, die auch in manchen Einzelfragen, in der Ausbildung etwa im universitären Bereich, viel mehr Übereinstimmung erkennen lassen, als es auf den ersten Blick oder im voraus zu vermuten gewesen wäre. Das heißt, diese imaginäre Gesprächsrunde würde mit Problemen, die täglich auf unsere Lehrerinnen und Lehrer zukommen, in viel leichter und harmonischer Art und Weise fertig, als es im tatsächlichen täglichen Leben der Fall ist. Denn es ist tatsächlich ein Problem, das uns hier bewegt, es ist die Nichtgleichstellung der Lehrer, so wie sie im Augenblick vollzogen wird. Denn es ist tatsächlich so, die Eingruppierung der Lehrer erfolgt bislang ausschließlich nach der Ausbildung. Sie erfolgt eben nicht unter Würdigung des Tätigkeitsfeldes und der Würdigung des Umfeldes.

Darf ich Ihnen hierzu einige Bemerkungen, einige Positionen der CDU sagen. Wir haben uns lange mit diesem Problem befaßt, sehr gründlich. Ich denke auch, wir sind dazu berechtigt vom Einigungsvertrag her, auch daher, daß wir mit den Befindlichkeiten der Schule gut vertraut sind. Wir kennen auch die Vorstellungen der Lehrgewerkschaften, der Lehrerverbände. Wir haben ihre Kritiken, ihre Vorstellungen sehr ernst genommen und sie geprüft. Demzufolge ist das, was Minister Althaus als Vorstoß unternommen hat, nichts anderes als konsequente CDU-Politik. Und hier darf ich sagen, der erste Anstoß, wie viele andere Vorstöße in der Bildungspolitik überhaupt, sind von der CDU ausgegangen, sind hier - und das möchte ich an der Person auch des Herrn Minister festmachen dürfen - von Minister Althaus ausgegangen. Über die Urheberrechte in manchen Dingen, Herr Kollege Döring, haben Sie uns schon einmal einen Vortrag gehalten, der uns verwundert, vielleicht sogar ein kleines bißchen erheitert hat, weil es denn doch ein kleines bißchen im nachhinein aufgesetzt erschien.

Herr Minister Althaus ist den Intentionen seiner Fraktion gefolgt, und er war sich der Unterstützung durch die Fraktion sicher. Was ist nun erreicht worden? Es gab zunächst den Greifswalder Beschluß vom Mai 1993, der nicht mehr und nicht weniger bedeutet als die Zustimmung der Kultusminister aller Bundesländer zur Gleichstellung der Lehrer in besoldungsrechtlicher Hinsicht. Thüringen hat dieser Zustimmungserklärung

praktisches Handeln folgen lassen und hat einen Gesetzentwurf eingebracht zur Neuregelung des Bundesbesoldungsgesetzes. Und hier ist ein wichtiger Aspekt. Hier wird nicht nur die Ausbildung zur Grundlage genommen, sondern auch zusätzlich die Bewährung im Beruf mit all dem, was das beinhaltet. Es gab erhebliche Widerstände, und dann kam es zu dem Kompromiß vom Juli dieses Jahres, daß die Verantwortlichkeit für die Lehrerbesoldung an die neuen Bundesländer selbst verwiesen wurde. Es ist ein Teilerfolg, das ist klar, aber es ist ein Erfolg. Und es ist ein erster Schritt. Es ist wichtig, daß wir hier auch einen Beitrag - wir heißt in dem Fall Thüringen, heißt in dem Fall die CDU - geleistet haben zur inneren Vereinigung.

Herr Kollege Döring, Sie konnten nur anmahnen, daß Handlungsbedarf besteht, konnten auf Urheberrechte hinweisen, deren Berechtigung ich in Frage stellen möchte. Die CDU hingegen kann bereits über Erreichtes berichten. Sie stellen hier einen Zusammenhang dar zwischen dem Datum der Aktuellen Stunde, die Sie initiiert haben natürlich, und der Verabschiedung im Kabinett. Sie nennen den ganzen Vorgang eine Mogelpackung. Ich denke, Sie sollten hier einmal im Kalender nachrechnen und überlegen, ob seit Mitte/Ende Juli bis jetzt überhaupt Möglichkeit bestand zu anderem Handeln und Vorgehen. Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Das Wort hat jetzt der Herr Abgeordnete Wien.

**Abgeordneter Wien, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Chance zur besoldungsrechtlichen Gleichstellung für Thüringer Lehrerinnen und Lehrer mit denen in den alten Bundesländern ist gegeben, und es gilt nun, ganz entschieden die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz von Greifswald umzusetzen. Trotzdem ist die Entscheidung der Bundesregierung, diese Ermächtigung, tatsächlich ein Schachzug, der einen Pferdefuß hat. Der Kollege Döring deutete es an, aber erklärte es nicht, warum. Wir stimmen alle sicherlich darin überein, daß die Landeskompetenz für das Bildungswesen föderalistisch bestimmt und verankert ist, und es ist sicherlich auch unbestritten, daß die Bundeskompetenz für die besoldungsrechtlichen Fragen, mit dem Ziel der besoldungsrechtlichen Gleichstellung und damit der beruflichen Freizügigkeit verknüpft, Berechtigung hat. Wenn nun die Kompetenz an die Länder gegeben wird, die besoldungsrechtliche Regelung individuell herbeizuführen, dann ist das aus meiner Sicht schon ein Rückfall in die Kleinstaaterei, denn es ist zu

befürchten, daß Thüringer Lehrkräfte allein im Bereich der DDR, aber nicht im Bereich der alten Bundesländer, berufliche Freizügigkeit erfahren werden. Ämter gibt es in jenen alten Bundesländern für die Lehrkräfte aus Thüringen, zumal für die, die in den unteren Klassen unterrichten, überhaupt nicht. An dieser Stelle muß uns natürlich auch klar sein, daß es in den nächsten Jahren, gerade in den alten Bundesländern, einen erheblichen Bedarf an Lehrkräften geben wird. Ich erinnere nur daran, daß in Niedersachsen bis 1998 etwa 6.000 Lehrkräfte benötigt werden und daß es in Hessen auch viele Tausende sind. Das hat jetzt nichts damit zu tun, wie die augenblicklichen Landesregierungen damit fertigwerden. Aber es wären auf jeden Fall auch Chancen für die hiesigen Lehrkräfte, die ihnen so nach der jetzt gültigen Regelung entgehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Möglichkeit, eine wirkliche berufliche Freizügigkeit in Anspruch zu nehmen, läßt sich nur mit einer bundeseinheitlichen Regelung herbeiführen, deshalb muß das unser Ziel bleiben. Deshalb weise ich in diesem Zusammenhang auch darauf hin, welchen Pferdefuß die jetzige Regelung hat. Meine Fraktion stimmt natürlich dem jetzigen Kompromiß zu. Da es eigentlich keine Alternative dazu gibt, wäre doch eine jetzt herbeizuführende bundeseinheitliche Regelung unzumutbar für die Lehrkräfte aus den neuen Bundesländern. Aus dem Gesagten, denke ich, geht eindeutig hervor, daß sich die Lösung des anstehenden Problems auf jeden Fall nicht als ein Wahlschlager vermarkten läßt. Ich danke Ihnen.

(Beifall Abg. Frau Zimmer, LL-PDS;  
Abg. Päsler, Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsident Backhaus:**

Ums Wort gebeten hat jetzt Herr Minister Althaus. Bitte, Herr Minister.

**Althaus, Kultusminister:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, daß eine besoldungsrechtliche Zuordnung unserer Lehrer allein anhand der vergleichbaren formalen Laufbahnvoraussetzungen der wirklichen Zielsetzung des Einigungsvertrages widerspricht, darüber scheint in diesem Haus Einvernehmen zu bestehen. Urheberrechte einzuklagen scheint auch angesagt zu sein. Ich kann mich nicht erinnern, im Januar oder Februar 1992 eine klare Position der Sozialdemokratie Deutschlands zur Gleichstellung gehört zu haben. Ich weiß sehr wohl um das zähe Ringen sowohl innerhalb der Kultusministerkonferenz als auch in allen Arbeitsgremien, überhaupt den Sinn für diese Gleichstellung begreiflich zu machen. Thüringen hat als einziges Bundesland von Anfang an die Gleichstellung der Leh-

rerinnen und Lehrer für ganz Deutschland eingefordert, und wir haben das auch als erstes Land aktiv durch einen Kabinettsbeschuß bekräftigt, im Oktober 1992 zusammen mit Sachsen-Anhalt.

(Beifall bei der CDU)

Zu dieser Zeit war es gerade das neue Land Brandenburg, das ganz entscheidend gegen diese Gleichstellung gearbeitet hat. Herr Döring, Sie können es mir glauben, es war in Greifswald kein leichter Gang hin zur Gleichstellung, sondern eine harte Diskussion - bis weit in die Mitternacht hinein. Am Ende hat die Vernunft gesiegt, aber eigentlich war es nur die Ohnmacht - die Ohnmacht gegen die Argumente, die wir aus den neuen Ländern vorgebracht haben. Ich hätte mich gefreut, wenn damals - so wie die Gewerkschaft und Verbände - Sie sich viel lauter und mit klarer Stimme geäußert hätten. Aber bis zuletzt hat die SPD eine sehr wankelmütige Haltung gehabt. Ich darf Sie erinnern, was Ihr Vorsitzender in Weimar geäußert hat auf die klare Nachfrage des Thüringer Lehrerverbandes vor wenigen Monaten: daß das zum ersten zu teuer ist und zum zweiten die Qualifikation der Lehrerinnen und Lehrer nicht ausreicht. Nun muß ich mich wundern, daß Sie bei Ihren Traktaten so wenig Sachkompetenz einfließen ließen. Die gesetzliche Aussage im Bund ist erfolgt, richtig. Aber zweimal hat die Thüringer Landesregierung im Bundesrat versucht, sehr früh den falschen Weg - weg von der Gleichstellung - abzubrechen und hin zur Gleichstellung zu führen. Jedesmal ist dieser Vorstoß im Bundesrat an der Mehrheit der im Bundesrat vertretenen Länder gescheitert. Sie können nachfragen, wer dort die Mehrheit hat, man wird es Ihnen sicher mitteilen. Danach wurde es immer mehr zu einem Thema in Richtung Wahlkampf. Sie können vieles nachlesen, dann werden Sie auch erfahren, daß ich mich immer wieder genau in diesem Sinn geäußert habe, schon 1993: Die Gleichstellung darf kein Wahlkampfthema sein, weil sie ein Zeichen ist für die Anerkennung der Erneuerung der Schule und für die Verwirklichung der inneren Einheit Deutschlands, und letztlich ist sie auch ein Ausdruck dafür, daß wir die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer hier in Thüringen und in allen neuen Ländern achten, die gleich ist zu der Arbeit in anderen Bundesländern. Ich kann mich

(Beifall bei der CDU)

nicht erinnern, daß Sie sich einmal nach der Bundestagsentscheidung öffentlich geäußert haben, in dem Sinn, wie Sie es heute getan haben, daß die Entscheidung ein halber Schritt war. Ich habe es sofort getan. Ich kann mich auch erinnern, daß Sie mich sofort kritisiert haben, weil ich die Entscheidung nicht uneingeschränkt befürwortet habe. Ich habe nach der Entscheidung im Bundestag gesagt: Das ist nicht der Schritt,

den ich erwünscht habe, aber es ist eben ein Schritt. Wir können jetzt wenigstens handeln. Aber wir können noch nicht handeln, Herr Döring, und nun kommt die Sachkompetenz, denn bis heute ist das Gesetz noch nicht in Kraft getreten. Es wird in Kürze in Kraft treten. Es setzt dann die neuen Länder in die Möglichkeit zu handeln. Ein zweiter Punkt, der in Sachen Sachkompetenz wichtig wäre: Es handelt sich um ein Besoldungsgesetz. Besoldungsgesetze sind, auch wenn sie Landesgesetze sind, notwendigerweise in allen Ländern und im Bund anzuhören. Diese Anhörung dauert bis zu einem Vierteljahr. Das heißt, unabhängig wann wir im Kabinett entscheiden, es kann eigentlich in diesem Jahr zu keiner gesetzlichen Regelung in einem der neuen Bundesländer kommen. Die Ursache ist, daß der Bundesrat, in dem Sie die Mehrheitverhältnisse eindeutig kennen, dieses Thema immer mehr geschoben und nicht entschieden hat. Das heißt, wir können demnächst handeln, und wir haben nicht untätig dagegessen, sondern über den Sommer hinweg dieses Gesetz erarbeitet und wiederum versucht, eine einheitliche Regelung unter den neuen Bundesländern zu erreichen. Diese ist wiederum gescheitert. Ich wollte auch, daß keine Besoldungsgrenzen in Deutschland entstehen und noch weniger in den neuen Ländern. Aber da dies scheinbar nicht möglich ist, werden wir nun dieses Gesetz im Kabinett verabschieden, nachdem uns in Kürze das Recht dazu gegeben wird. Dann wird es diese besagte notwendige Anhörung in allen Ländern und im Bund geben. Nun noch eine dritte Bemerkung: Wenn vier Bundesländer und der Bund oder acht Bundesländer diesem Gesetz widersprechen in der Anhörung, ist es gescheitert. Das heißt, obwohl wir die Kompetenz als Land haben, heißt das noch lange nicht, daß damit am Ende dieses Gesetz auch Wirklichkeit wird. Genau das war der Grund, warum ich vehement über zweieinhalb Jahre gefordert habe: Wir brauchen die bundeseinheitliche Regelung der Gleichstellung ohne Wenn und Aber. Zu einem Wahlkampfthema hat es genau Ihre Partei gemacht, die die Entscheidung im Bundesrat immer wieder geschoben hat mit vordergründigen Argumentationen. Ich achte Ihren Einsatz innerhalb der Sozialdemokratie, aber er war nicht durchschlagend. Genau das ist das Problem. Sie hätten sich früher öffentlich äußern müssen. Bis zuletzt haben Sozialdemokraten, auch in den neuen Ländern, zum Beispiel in Brandenburg, der Gleichstellung im Weg gestanden. Gott sei Dank hat Brandenburg zum Schluß bei der Verhandlung des Bundesrates eingeschwenkt. Ich denke, Sie haben es zu einem Wahlkampfthema gemacht, indem Sie sich heute zu dieser Aktuellen Stunde geäußert haben. Ich habe immer in den letzten Wochen gesagt: Thüringen wird die Hausaufgaben in Sachen Gleichstellung in dieser Legislatur natürlich weiter vervollständigen, und wir werden dieses Gesetz erarbeiten und verabschieden, soweit es unsere gesetzlichen Möglichkeiten erlauben. Mehr ist nicht möglich.

(Beifall bei der CDU)

Die Besoldungsgrenzen in Deutschland sind in den 60er Jahren abgeschafft worden. Für mich ist es unverständlich, daß man sie in den 90ern, gerade, wenn man die innere Einheit gestalten will, wieder aufbauen will. Es gibt tiefe ideologische Probleme, die diskutiert werden müssen, es gibt Status- und formale Probleme, die diskutiert werden müssen, aber all das, das ist heute auch in der Debatte von allen Rednern sehr deutlich herausgestellt worden, hat nichts mit der Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer in der konkreten Schulsituation in Thüringen zu tun. Sie leisten ihre Arbeit, sie haben sich in den letzten Jahren den neuen Strukturen gestellt, sie haben sich inhaltlich qualifiziert, und es ist für mich auch ein wichtiger Anspruch, daß die jungen Menschen hier in Thüringen mit ihren Abschlüssen deutschlandweit anerkannt und damit gleichberechtigt ihre Chance nutzen können.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb zum Abschluß: Ich wünschte, wir könnten schneller handeln, ich wünschte, es wäre schon vor Monaten gehandelt worden, aber Thüringen, und ganz speziell auch meine Person, wir haben immer so schnell gehandelt wie es uns gesetzlich möglich war, und dies werden wir auch weiter tun.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Das Wort hat jetzt die Frau Abgeordnete Nitzpon. Damit haben wir dann die Rednerliste für diesen Teil der Aktuellen Stunde abgearbeitet.

**Abgeordnete Frau Nitzpon, LL-PDS:**

Herr Präsident, werte Abgeordnete, ich finde es schon etwas traurig, daß gerade die Fragen der Gleichstellung zwischen den Lehrerinnen und Lehrern in Ost und West in den letzten Monaten immer wieder eine Frage der Schuldzuweisung zwischen den Fraktionen und auch den Parteien der SPD und der CDU war und daß das heute von diesem Pult her wieder so geschehen ist. Die Situation sieht doch so aus, daß das Land Thüringen natürlich - und dafür bin ich - nach dem Kompromiß einen eigenen Gesetzentwurf zur Gleichstellung formulieren kann. Doch bevor dieser verabschiedet wird, muß er - und das hat Herr Althaus hier dargelegt - zumindest zwischen den Ländern abgestimmt werden durch eine Anhörung. Die Zeitschiene des Kultusministeriums, die hier dargestellt wurde, ist real, aber ich finde es nicht in Ordnung, daß hier verlautet, im Kabinett im September wird es vielleicht noch verabschiedet, und dann wird so getan, als wenn es automatisch

in den neuen Landtag eingebracht wird. Das ist nicht der Fall. Und deswegen, finde ich, ist dieses Thema hier zum Wahlkampf auch zu schade. Außerdem bleibt immer noch die Frage, wie letztlich die Gleichwertigkeit und die Gleichstellung der Lehrer dann im Referentenentwurf aussieht. Ich möchte nicht mißverstanden werden. Es ist natürlich ungeheuer wichtig, daß die Landesregierung Thüringens immer wieder Druck macht auf die anderen Länder, um einer echten Gleichstellung der Lehrer zu entsprechen und daß die anderen Länder auch zustimmen. Denn zur Zeit gibt es bereits die hausgemachte Situation auch in Thüringen, daß neueingestellte Referendare, die voll ausgebildet sind, auch voll anerkannt werden, aber die dienstverfahrener Lehrerinnen und Lehrer zurückgestellt sind. Diese Ungleichbehandlung soll schnellstens ausgeräumt werden, dafür bin ich. Ich bin aber dafür, die Fragen der Gleichberechtigung der Lehrerinnen und Lehrer von Ost und West im Wahlkampf ab sofort herauszulassen. Danke.

(Beifall bei der LL-PDS)

#### Vizepräsident Backhaus:

Es gibt eine Frage des Herrn Abgeordneten - nein, die sind nicht gestattet. Wir kommen langsam in Verwirrung nun zum Schluß auch noch. Meine Damen und Herren, wir haben diesen Teil abgearbeitet, wir kommen jetzt zum nächsten Teil der Aktuellen Stunde "Gewässerreinigung der Saale und diesbezügliches Handeln des Umweltministeriums".

#### Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, zunächst darf ich Sie von der rechten Seite beglückwünschen. Wenigstens eins haben Sie mit der neuen Geschäftsordnung erreicht, was Sie wollten, nämlich daß die Aktuellen Stunden etwas außerhalb des öffentlichen Interesses stattfinden.

Aber zu dem Thema der Aktuellen Stunde: Was ist vorgegangen. Wir haben ja vorhin vom Umweltminister schon ein wenig davon zu erfahren bekommen. Am 02.08. diesen Jahres fand ein Fischsterben in der Saale statt, bei dem nach Auskunft der Angler auf etwa 50 Kilometern der gesamte Fischbestand der Saale zwischen Rudolstadt und Jena vernichtet worden ist. Diese Havarie, die offensichtlich die Ursache für dieses Fischsterben gewesen ist, ist in einem Teil der ehemaligen Schwarzaer Faser AG passiert. Dort ist ein Modifikator bei einem Großversuch mit einem neuen Modifikator in die Saale gelangt. Präwozell, der Name ist hier schon gefallen, das ist ein Bunaproduct, was jetzt durch ein Produkt der Höchst AG ersetzt werden soll. Die Angler in Kahla sagen, daß es bereits vor dem

02.08. Veränderungen im Beißverhalten der Fische gegeben hat, daß es Schaumbildung mit unbekannter Ursache gegeben hat und daß auch nach dem 02.08. 17 Folgeerscheinungen beobachtet, teilweise Polizei und Feuerwehr alarmiert wurden. Dabei waren auch wieder bis 1,50 m hohe Schaumberge an den Wehren zu beobachten. Am 19.08. hat mich dann der Anglerverband in Kahla eingeladen. Ich habe mich daraufhin informiert und war am 25.08. in der Schwarzaer Faser AG und habe dort mit dem Geschäftsführer ein Gespräch geführt. Der Geschäftsführer sagte mir am 25.08., daß ich der erste sei. "Sie sind der erste", sagte er, "der überhaupt mal vom Land hierherkommt, bis jetzt war noch niemand da, die reden immer nur darüber." Am 01.09., also einen Monat später, gab es eine Zusammenkunft bei den Anglern in Kahla, wo auch Vertreter des Umweltministeriums anwesend waren, die dort darüber informierten, daß am 30.08., also exakt vier Wochen nach der Havarie, Vertreter des Umweltministeriums, des Staatlichen Umweltamtes Gera und der Thüringer Landesanstalt für Umwelt in Schwarza vor Ort waren und dort Mängel festgestellt haben. Zum einen haben sie festgestellt, daß es dort keine Kläranlage gibt, sondern nur einen Absetzteich, und dieser Absetzteich mit 15.000 bis 20.000 Kubikmetern Schlamm im Prinzip hilflos verschlammte ist und nicht mal diese geringfügige abwassertechnische Einrichtung, wenn man es überhaupt so bezeichnen darf, funktionsfähig ist. Wenn dieser Teich nämlich funktionsfähig gewesen wäre, dann wäre es wahrscheinlich auch nicht zu diesem Fischsterben gekommen, weil dann die Aktivität dieses Modifikators abgeklungen wäre, dieser teilweise abgebaut worden wäre und dann die Gewässerbelastung auf jeden Fall nicht so hoch gewesen wäre. Und dann haben sie auch noch festgestellt am 30.08., wohlgemerkt vier Wochen nach der Havarie, daß die Lagerung der wassergefährdenden Stoffe in Schwarza überhaupt nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Hinterher hat sich herausgestellt, daß es auch gar keine Genehmigung gibt für den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und daß es auch gar keine Genehmigung, nicht einmal die Information gab, daß dieser wassergefährdende Stoff durch einen anderen ersetzt werden soll. Man hat am 30.08. festgestellt, es gibt nicht einmal die notdürftigste Voraussetzung für den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen. Das heißt, jeder, der ein Eigenheim besitzt und der eine Ölheizung hat, der ist ja verpflichtet, um seine Öltanks herum eine Wanne zu bauen, wo sozusagen sämtlicher Tankinhalt aufgefangen werden kann. Er muß das dreimal streichen mit so einer ölbeständigen Farbe usw., also das, was von jedem Normalbürger erwartet wird zu Hause - also nicht einmal diese einfachsten Dinge sind dort gewährleistet gewesen. Dazu muß man wissen, daß das Landesverwaltungsamt, die Abteilung Umwelt dort, am 30.09.93 eine neue wasserrechtliche Genehmigung für den Betrieb der Anlage, für die Einleitung ausgestellt hat und



offensichtlich auch danach Kontrollen durchgeführt hat, aber offensichtlich nichts bemerkt hat,

(Glocke des Präsidenten)

also verantwortliche Leute dort nicht in der Lage waren, festzustellen, daß die notwendigsten Dinge fehlen. Das Pikante daran ist ja - und so, wie ich das Ihren Äußerungen, Herr Sieckmann, entnommen habe, haben Sie es doch in diesem Zusammenhang gemeint -, ein Beispiel für Umweltkriminalität ist die Schwarzauer Faser GmbH. Wenn ich mir das auf der Zunge zergehen lasse, dann muß ich sagen, die Verbrecher sind mitten unter uns. Und das, was danach abgelaufen ist, hat ein Verantwortungschaos innerhalb der Umweltverwaltung bloßgelegt, wie es wirklich jeder Beschreibung spottet. Auf der Veranstaltung am 01.09. saßen die Vertreter der Landesanstalt für Umwelt, des Umweltamtes Gera und der unteren Behörden da und haben sich gegenseitig die Verantwortung zugeschoben. Keiner wollte so richtig zuständig sein. Offensichtlich ist der Vollzug des Wassergesetzes überhaupt nicht geregelt. Auch wenn es Schulungen gegeben hat, wie Sie vorhin im Umweltausschuß behauptet haben, Herr Sieckmann, die Regelungen sind dann entweder unpraktikabel oder es gibt offensichtlich keine klaren Verantwortungsstrukturen.

**Vizepräsident Backhaus:**

Nun sind es 7 Minuten, Herr Abgeordneter, bitte kommen Sie zum Schluß.

**Abgeordneter Möller, Bündnis 90/Die Grünen:**

Ich komme zum Ende. Ich muß schon noch die Frage stellen: Wie konnte es überhaupt dazu kommen, daß im Vorhinein dieser Katastrophe nicht bemerkt wurde, daß zum Beispiel dieser Absetzteich hilflos verschlammte ist, daß keine Schutzmaßnahmen für den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen vorhanden sind, und was ist unmittelbar nach dieser Havarie erfolgt? Was ist bis heute erfolgt? Bis heute kann es wieder genau zu diesem selben Unfall kommen, und das ist unhaltbar. Es ist nicht hinnehmbar, Herr Sieckmann, daß nach wie vor dort nichts passiert ist. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsident Backhaus:**

Das Wort hat jetzt der Herr Abgeordnete Fiedler, CDU-Fraktion.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Natur braucht uns nicht, aber wir Menschen brauchen die Natur.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Dies steht in den Kahlaer Nachrichten, die dort herausgekommen sind am Freitag, dem 19. August

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Sie haben wohl einen Hang  
zu den Grünen gefunden?)

von den betroffenen Menschen vor Ort. Herr Möller, bleiben Sie ruhig, ich wollte Sie gerade loben. Wenn Sie so weitermachen, muß ich das weglassen. Herr Möller, wir waren gemeinsam bei den Angelfreunden und bei den Betroffenen vor Ort, und Sie haben es fast in allen Punkten treffend hier geschildert, was dort passiert ist, daß die Behörden sich nicht einig waren, daß die Bälle hin und her gespielt wurden. Ich glaube, das kann nicht Sinn und Zweck sein, wenn es zu einer Katastrophe gekommen ist, sondern ich verweise auf meine vier Fragen, die ich der Landesregierung gestellt habe. Es hat ja glücklicherweise der Umweltausschuß sich damit befaßt, und vorhin war diese Sitzung, wo ich auch mit zugegen war und wir das dort besprochen haben. Ich glaube, es ist jetzt notwendig, 1. abzustellen, daß es weiter passieren kann, daß giftige Stoffe eingeleitet werden, daß 2. die Maßnahmen eingeleitet werden, daß das überhaupt weitergehen kann, 3. gegebenenfalls Baumaßnahmen durchzuführen und 4. muß den Betroffenen geholfen werden. Und ich denke, das ist das Wichtige, daß man den Betroffenen wirklich zeigen muß, daß man willens ist, diese Dinge, die hier passiert sind, abzustellen. Denn es kann einfach nicht sein, daß man jetzt vielleicht die Verantwortlichkeiten hin und her schiebt. Wir alle sind verantwortlich, und wir haben die Dinge auch abzuklären. Natürlich ist das Verursacherprinzip, was natürlich nach wie vor im Rechtsstaat steht, aber da muß man den Verursacher erst einmal dingfest machen. Die staatsanwaltlichen Ermittlungen laufen ja, die polizeilichen Ermittlungen laufen, und ich denke, wir sollten diese hoffentlich schnell zum Abschluß bringen, daß die entsprechenden Maßnahmen dazu eingeleitet werden. Und ich denke, es muß auch geklärt werden im Umweltministerium, in den Behörden, daß die Zuständigkeiten klar abgegrenzt sind, daß Havariepläne da sind und daß entsprechende Dinge dort in Zukunft nicht mehr passieren können. Denn wir sollten doch aus Katastrophen, wenn sie denn einmal passiert sind, lernen. Wir sollten die Schlüsse daraus ziehen, damit so etwas in Zukunft nicht wieder passiert. Ich denke auch, so bitter dieses für die Be-



troffenen vor Ort in Jena und Umgebung auch ist, daß das kein Wahlkampfthema sein kann und darf, sondern daß wir hier alle gemeinsam diese Dinge auf den Tisch legen und dieses auch abstellen. Denn es nützt wahrscheinlich den demokratischen Parteien nichts, es wird wahrscheinlich nur den Reps helfen, und deshalb sollten wir diese Dinge gemeinsam dort abstellen. Und ich denke, daß der Minister für Umwelt diese Dinge auch kurzfristig abklärt. Herr Minister, ich hätte mir gewünscht, daß Sie heute, wie mit Ihrem Büro vereinbart, nach Kahla gekommen wären. Sie haben gesagt, es ist nicht möglich, Sie schicken Ihren Staatssekretär. Ich hätte mir trotzdem gewünscht, Sie wären selber vor Ort gekommen. Schönen Dank.

(Beifall bei der CDU, SPD)

#### Vizepräsident Backhaus:

Danke schön. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Gerstenberger.

#### Abgeordneter Gerstenberger, LL-PDS:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, Ursachen sind hier vielfältig dargestellt und genannt worden. Ich möchte aber zwei Aspekte der Betrachtung noch hinzufügen, die die Sicht auf das Thema vielleicht ein bißchen erweitern. Herr Abgeordneter Möller hat davon gesprochen, daß es ein Absetzbecken gibt und dieses Absetzbecken seit mindestens 2 Jahren nicht entleert ist und nicht ausreichend gesichert ist. Das halte ich für einen Skandal, wenn noch nicht einmal die primitivsten Voraussetzungen für die Sicherheit im Umweltbereich an dieser Stelle geschaffen werden. Nun kommt dazu, daß es für dieses Absetzbecken, für die Beseitigung der Schlamme zum gegenwärtigen Zeitpunkt angeblich noch nicht einmal die Technologie bzw. die technologischen Voraussetzungen gibt. Und da muß ich bei aller Schelte an das Umweltministerium natürlich auch die Frage stellen, ob hier nicht Innenministerium und Wirtschaftsministerium eine entsprechende Verantwortung haben. Immerhin ist die Landesentwicklungsgesellschaft Eigentümer der Anlagen und Immobilien in diesem Werk. Und ein zweiter Aspekt, in diesem Werk gibt es 1.500 Arbeitsplätze, und um diese 1.500 Arbeitsplätze geht es. Nun haben wir heute im Umweltausschuß erfahren, daß es eine Sanierungsanordnung gibt, die das Unternehmen in Stufen beauftragt, bis zum 30.06. des Jahres 1995 bestimmte Parameter zu erfüllen und daß ohnehin ab 01.07. des Jahres 1995 verschärfte Parameter in Kraft treten, die bei Beibehaltung der gegenwärtigen Produktion nur über eine Kläranlage realisiert werden können. Gleichzeitig war zu erfahren, daß der Unternehmensseite im Rahmen der jetzt festgestellten Havarie die Beauftragung erteilt wurde, bis zum 15. Dezember Schritte darzulegen, wie

eine solche Anlage gebaut werden soll. Meine Damen und Herren, bei allem Verständnis für die Aktivitäten und Fähigkeiten unserer Bauleute, mir machen sich doch Zweifel breit, ob es innerhalb eines halben Jahres möglich sein wird, eine Kläranlage, die die geforderten Parameter realisiert, in Schwarza zu bauen. Und dann stellt sich mir die Frage, ist damit stillschweigend und über fehlende Entscheidungen zum Konzept des Unternehmens, über fehlende Entscheidungen über Mittelbereitstellung in diesem Unternehmen nicht der Tod der Faser Schwarza jetzt schon im stillen Kämmerlein entschieden und beschlossen? Die Fragen sollten doch zumindest beantwortet werden. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der LL-PDS, Bündnis 90/  
Die Grünen)

#### Vizepräsident Backhaus:

Danke schön. Eine Wortmeldung kommt noch, Herr Abgeordneter Häßler, bitte.

#### Abgeordneter Häßler, F.D.P.:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, wir haben zu diesem leidigen Thema eine Aktuelle Stunde, das ist o.k. Wir haben uns im Umweltausschuß darüber unterhalten heute früh, das ist auch in Ordnung. Für mich ist die Diskussion über diese Angelegenheiten damit bei weitem nicht abgeschlossen. Wir sollten uns sachlich weiter über diese Thematik verständigen, und das ist auch die Bitte der Betroffenen, ein entsprechender Brief ist an die Fraktionen des Landtags gegangen. Herr Fiedler, Sie haben recht, es ist kein Wahlkampfthema, überhaupt nicht, es paßt nicht hierher, und trotzdem wird es dazu gemacht. Es ist nicht das erste Mal festzustellen, daß wir eine Umweltkatastrophe im großen Ausmaß im Bereich des Wassers in Thüringen zu beklagen haben. Ich erinnere daran, daß wir vor einem Jahr eine Vergiftung eines Wasserlaufs im Einzugsbereich der Saale hatten, im Leutratal bei Jena. Wir hatten vor kurzem eine Havarie im Heizkraftwerk Gera, die die Weiße Elster betroffen hat. Alles bedauerliche Vorfälle, die bei genauem Hinsehen vermeidbar erscheinen, die Mängel offenbaren im Sicherheitsbereich und die natürlich nachdenklich stimmen müßten, die uns Forderungen abringen in der Frage der Ursachenbekämpfung, der Schadensbekämpfungsmaßnahmen, aber auch im vorbeugenden Katastrophenschutz in der Frage des Informationsaustausches. Aber, und diese Frage muß hier auch mit Nachdruck gestellt werden, welche Mitwirkungspflichten werden bei dem Verursacher verletzt? Auch hier sehe ich Handlungsbedarf.

Meine Damen und Herren, was bisher zu diesem Thema gesagt worden ist, hat oftmals nur die Oberfläche

gekratzt. Bei diesem Thema geht es nicht vordringlich um die Handlungsweisen eines Umweltministeriums. Das ist für meine Begriffe zu kurz gegriffen. Wir können nicht bei den Kontrollorganen anfangen, wenn es um die Ursachenbekämpfung geht, und um diese näher zu betrachten, müssen wir auch einmal den Betrieb anschauen.

(Beifall Abg. Fiedler, CDU)

Herr Gerstenberger hat in der Tatsachenfeststellung recht, das ist aber auch schon alles. Ich halte es für eine ganz große Scheinheiligkeit, wenn man sich hier hinstellt und auf die Tatsachen verweist, die man jetzt dort im Betrieb vorfindet. Dazu muß doch gesagt werden, daß das Alttechnik ist aus DDR-Zeiten, wo sich noch nichts daran verändert hat.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Und wenn es zu DDR-Zeiten zu ähnlichen Dingen gekommen ist,

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Aber nicht einmal diese Alt-  
technik ... Nicht einmal ein Minimum.)

dann hat die Stasi den Deckel des Geheimnisses darübergelegt. Das muß man hier auch dazusagen. Wir haben hier andere Möglichkeiten.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Das ist eine Inkonsequenz, die ich auch bedauere. Das Jammern ist groß, dennoch, weil das Stichwort hier kam, möchte ich daran erinnern, vom Verbrechen dürfen wir vorzeitig nicht sprechen. Dazu sollte man erst abwarten, was die Untersuchungen ergeben, und abwarten, ob tatsächlich ein Vorsatz dabeigewesen ist, was ich nicht hoffe und was ich auch nicht glaube.

Meine Damen und Herren, für wichtig, und das ist auch schon angesprochen, halte ich jetzt, daß den Betroffenen Hilfe zukommt, und entsprechende Maßnahmen, denke ich, wird die Landesregierung einleiten. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Ich habe noch eine Wortmeldung bekommen. Frau Abgeordnete Dr. Klaus, bitte.

**Abgeordnete Frau Dr. Klaus, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, die Vorfälle in Kahla und in dem betroffenen Abschnitt der Saale sind eine Katastrophe, die wir lange befürchtet haben, nämlich deshalb befürchtet haben, weil wir immer schon der Meinung waren, die Landesregierung ist aufgrund des verschiedenen Kompetenzgerangels, das auch hier einmal im Plenum zum Tragen kam, dieser Katastrophe nicht gewachsen. Ich kann nur sagen, traurigerweise hat sich diese unsere Meinung bestätigt. Ob nun der Umwelt- oder der Innenminister damit überfordert war, wage ich nicht zu entscheiden, weil inzwischen die Verflechtung schon so ist, daß sich das auf unterer Ebene so ausdrückt, daß der eine dem anderen die Verantwortung zuschiebt, daß nämlich die unteren Behörden ganz offensichtlich nicht wissen, wer wo tätig werden sollte. Praktisch dokumentiert sich das so, daß bis heute nichts Tiefergreifendes passiert ist. Der Bürger erwartet vom Staat zu Recht einige wichtige Funktionen. Eine Funktion davon ist, daß er vor Havarien geschützt wird, und schon da hat die Landesregierung versagt, denn es ist klar, daß schon vor der Erteilung dieser wasserrechtlichen Genehmigung und erst recht danach Bedingungen dort geherrscht haben, die es überhaupt nicht ermöglicht hätten, so eine Genehmigung zu erteilen. Selbst nach der Havarie, die nun bedauerlicherweise passiert ist, ist es bis heute nicht gelungen, das Absetzbecken, was einen minimalen Schutz gewährt, in einen Zustand zu versetzen, daß es seine geringfügige Funktion, die es hat, wieder wahrnehmen kann. Ich frage mich, wenn wieder jemand mit einem nicht zugelassenen Stoff dort bzw. mit einem nicht genehmigten Stoff Versuche macht, was dann passiert, und ob wieder die Arbeit der Jahre vernichtet wird oder ob dann vielleicht den Havarien vorgebeugt wird. Nach Aussage der Faser AG ist der Aufwand, um diese minimale Funktionsfähigkeit herzustellen, in der Größenordnung von etwa 30.000 DM zu berechnen. Dann frage ich mich: War es ernsthaft im Land Thüringen nicht möglich, diese 30.000 DM rechtzeitig aufzutreiben? War dieses nicht möglich? Es ist ein Skandal, wenn man gleichzeitig bedenkt, daß zur Zeit die Faser AG mehr oder weniger im Landeseigentum über die LEG ist und dort nichts passiert ist.

(Zwischenruf Abg. Wunderlich, CDU:  
Seit 01.07., Frau Dr. Klaus.)

Dann sollte die LEG doch dringend dafür sorgen, daß in der Geschäftsführung dort etwas Grundsätzliches in Ordnung gebracht wird. Wenn der Havarieschutz schon in diesem Falle nicht gewährleistet werden konnte, dann erwartet der Bürger, und er glaubt auch selber nicht an einen hundertprozentigen Schutz auf diesem Gebiet, daß, wenn so etwas passiert, Schadensbegrenzung betrieben wird. Dieses ist sicher durch die ge-

schilderten Maßnahmen zum Teil passiert. Nur Unverständnis löst bei den Leuten aus, wenn nach wie vor Schaumberge auf der Saale zu sehen sind, die deutlich höher sind als vor dem 02.08. und keine einigermaßen plausible Erklärung dafür auf den Tisch kommt, wenn weiterhin nicht gesagt wird, wie gefährlich nicht nur für Fische, sondern auch für Menschen die abgegebenen Stoffe sind, ob es sich zum Beispiel um Toxine handelt, die längere Zeit in den Schlammböden lagern. Ist es denn überhaupt möglich, gefahrlos an die Saale zu gehen? Dazu wurde nichts gesagt. Statt dessen gab es einen Artikel in der Zeitung nach der Havarie, makabererweise hieß der: "Man kann wieder in der Saale baden gehen" oder so ähnlich. Es war sicherlich ein unglücklicher zeitlicher Zusammenhang, aber es unterstreicht, daß sich doch die Landesregierung bemüht, sich dazu zu äußern, nur leider glückt ihr das nur in sehr eigenartiger Weise.

Ich möchte auf einen Punkt hinweisen, der dort bei den Anglern ganz klar zum Ausdruck kam. Es ist so, daß eine Verwaltung, die nicht funktioniert, die nicht in der Lage ist, auf solche Probleme zu reagieren, letztendlich die Demokratie gefährdet. Es wurde dort ganz klar gesagt, dieses ist nicht der erste Schaden in der Saale. Es gab Schäden 1986, dort wurde umgehend geholfen. Und es gab auch Schäden 1936, und es ist besonders schlimm, auch da wurde umgehend geholfen und heute, 6 Wochen danach? Ich finde, Demokratie hat auch etwas mit Zeit zu tun, und es ist endlich Zeit, daß die Menschen vor Ort Resultate sehen und nicht nur erfahren, daß man begleitet, untersucht und prüft, so wichtig das auch immer ist. Ich danke sehr.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke sehr. Ich gehe davon aus, daß der Herr Minister jetzt sprechen wird. Bitte, Herr Minister Sieckmann.

**Sieckmann, Minister für Umwelt und Landesplanung:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, ich glaube, wir sind uns alle einig darüber, daß eine jede Havarie, die in irgendeiner Form unsere Umwelt belastet oder schädigt, eine Havarie zuviel ist.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Es geht um die Umweltverwaltung.)

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Wir sollten alles gemeinsam unternehmen, daß solche Havarien nicht eintreten

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Die waren vermeidbar, Herr Sieckmann.)

und daß keine Schäden auftreten. Herr Abgeordneter Möller, ich glaube, ich habe heute bei der Beantwortung der Mündlichen Anfrage schon darauf hingewiesen, daß

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Da haben Sie dasselbe erzählt wie im Ausschuß, wo ich Ihnen schon gesagt habe, daß es nicht stimmt.)

hier nicht auszuschließen ist, daß technisches und persönliches Versagen zu dieser Havarie geführt haben.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Ja, im Landesverwaltungsamt.)

Ich habe hier heute klar dargestellt, wie es zu diesem Vorfall gekommen ist, und ich habe auch dargestellt, wie die Behörden reagiert haben. Ich darf von dieser Stelle noch einmal sagen, daß nach dem Vorfall doch verhältnismäßig sehr schnell durch die untere Wasserbehörde als auch durch die obere Wasserbehörde sowie durch die Polizeiinspektion reagiert worden ist und alles unternommen worden ist, diese Havarie so schwach wie möglich in ihren Auswirkungen zu gestalten.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Am 30.08. haben Sie das festgestellt.)

Ich erinnere nur nochmals an die Sofortmaßnahme, daß aus der Hohenwarte Wasser abgegeben worden ist, um dort einen Verdünnungseffekt zu erreichen,

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Schaumbremser haben Sie reingeschmissen.)

um dieses Wasser abzuspuhlen. Ich möchte außerdem darüber informieren, daß die Wasserbehörden gleich vor Ort am 02.08. ab 15.30 Uhr nach Aufklärung der tatsächlichen Ursachen mündliche Festlegungen zu Sofortmaßnahmen getroffen haben. Hierzu, nach diesen mündlichen Sofortmaßnahmen, erfolgte durch das Unternehmen die Vorlage eines Maßnahmenplanes am 18.08., der am 26.08. durch den Betrieb in der Berichterstattung zur Realisierung abgerechnet wurde. Darüber hinaus gibt es Festlegungen, daß dieser Betrieb weitere Maßnahmen zu realisieren hat, die solch eine

Havarie nach bestem Wissen und Gewissen ausschließen. Daß wir es dort natürlich mit einem Betrieb zu tun haben, der in keiner Weise dem neuesten Stand der Technik entspricht,

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Es geht doch nicht um den  
neuesten Stand.)

das ist uns vollkommen klar. Herr Möller, lassen Sie mich doch bitte ausreden. Daß es dort auch dazu gekommen ist, daß in der letzten Zeit im Betriebsablauf einige Mängel bestehen, zum Beispiel, daß dieses Absetzbecken, das sehr wichtig ist für die Vergleichmäßigung der Abwässer, nicht geräumt worden ist, das ist ein großer Mangel dieses Betriebes. Wir haben als Ministerium

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Das ist die LEG.)

nochmals darauf hingewiesen, daß diese Beräumung so schnell wie möglich zu erfolgen hat. Wir haben darüber hinaus auch festgelegt, daß die Faser AG bis zum 15.12. dieses Jahres ein abschließendes Konzept für die Gesamtabwasserbehandlung in dieser Region vorzulegen hat, damit wir die Gesamtproblematik vor Ort in den Griff bekommen. Ich glaube, damit ist einiges getan worden, um solche Havarien in der nächsten Zeit auszuschließen.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Bis jetzt ist noch gar nichts  
getan.)

Ich will auf einen zweiten Punkt kommen, weil immer wieder darauf verwiesen wird, daß die Wasserbehörden nicht reagiert haben, daß sie nicht Bescheid wissen. In unserem Thüringer Wassergesetz, was am 18. Mai verabschiedet worden ist,

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Ein einziges Chaos.)

ist in § 103 ganz klar die Zuständigkeit geregelt.

Herr Abgeordneter Möller, schauen Sie doch bitte nach, dort steht das eindeutig drin.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Da brauche ich nicht nach-  
zuschauen, wenn die Leute vor Ort nicht  
wissen, wofür sie zuständig sind.)

Die Mitarbeiter sind auch entsprechend geschult worden. Fragen Sie bitte die Mitarbeiter, ob eine Schulung durchgeführt worden ist und ob sie wissen, welche Zu-

ständigkeit welche Behörde hat. Ich glaube, da bekommen Sie eine eindeutige Aussage, daß sie wissen, wofür die einzelnen Behörden zuständig sind. Für mich ist folgender Tatbestand viel wichtiger: Wir haben hier heute sehr viel über die Schäden gesprochen, und ich möchte hier am Schluß noch mal besonders hervorheben, daß die Landesregierung gewillt ist, egal wie lange sich die Ermittlung des Verursachers noch hinzieht, hier in entsprechende Vorlage zu treten

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: Der Verursacher ist doch  
längst bekannt.)

und diesen Anglerverbänden möglichst schnell zu helfen. Und das sollte den Anglerverbänden auch mitgeteilt werden,

(Beifall bei der CDU)

daß so schnell wie möglich die Saale wieder besetzt werden kann mit Frischlingen, also mit kleinen Fischen, damit der Zustand der Saale, der sich nachweisbar sehr gut entwickelt hat, daß dieser Fischbestand wieder die alte Qualität erhält. Darauf sollten wir uns konzentrieren, und das sollten wir den Anglern in der nächsten Zeit, auch heute abend, rüberbringen. Und, Herr Fiedler, ich bitte Sie, daß Sie das den Anglern in Ihrer bekannten Art und Weise auch berichten, daß die Landesregierung gewillt ist, hier so schnell wie möglich vor Ort zu helfen.

(Zwischenruf Abg. Möller, Bündnis 90/  
Die Grünen: So schnell wie möglich ist  
längst vorbei.)

(Beifall Abg. Stepputat, F.D.P.)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Meine Damen und Herren, die Aktuelle Stunde wird nach einer Rednerliste geführt, und es liegt mir eine weitere Wortmeldung nicht vor. Damit schließe ich jetzt die Aktuelle Stunde.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt 4

**Thüringer Gesetz über die Verwertung der Liegenschaften der Westgruppe der Truppen (Thüringer Liegenschaftsverwertungsgesetz - ThürLiegVerwG -)**  
Gesetzentwurf der Landesregierung  
- Drucksache 1/3328 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**  
- Drucksache 1/3595 -

**dazu: Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P.**  
- Drucksache 1/3614 -

**Zweite Beratung**

Der Berichterstatter wird der Herr Abgeordnete Ulbrich sein. Bitte, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ulbrich, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, Ihnen liegt der Gesetzentwurf der Landesregierung in der - Drucksache 1/3328 -, Thüringer Gesetz über die Verwertung der Liegenschaften der Westgruppen der Truppen, vor, dazu die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses in der - Drucksache 1/3595 -. Dem Haushalts- und Finanzausschuß wurde durch Beschluß des Landtags die Beratung des Gesetzentwurfs federführend übertragen. Der Innenausschuß und der Ausschuß für Landwirtschaft und Forsten wurden für die Mitberatung bestimmt. Der Innenausschuß hat den Gesetzentwurf in seiner 79. Sitzung am 10. Juni 1994 beraten. Der federführende Haushalts- und Finanzausschuß hat den Gesetzentwurf in seiner 99. Sitzung am 5. Juli und in seiner 100. Sitzung am 1. September beraten. Auf Beschluß des Haushalts- und Finanzausschusses in seiner 99. Sitzung wurde eine schriftliche Anhörung von Interessenvertretern und Sachverständigen durchgeführt. Eine schriftliche Äußerung wurde vom Städte- und Gemeindebund eingebracht. Der Ausschuß für Landwirtschaft und Forsten hat den Gesetzentwurf in seiner 65. Sitzung am 30. Juni 1994 und in seiner 67. Sitzung am 1. September 1994 beraten. Aufgrund der vom mitberatenden Ausschuß für Landwirtschaft und Forsten empfohlenen Änderungen hat der Haushalts- und Finanzausschuß den Gesetzentwurf gemäß § 81 Abs. 3 der Geschäftsordnung in seiner 100. Sitzung erneut beraten und unterbreitet Ihnen die Beschlußempfehlung in der Form, wie Sie Ihnen vorliegt. Ich erläutere diese Vorschläge zur Veränderung nicht extra, sondern bitte Sie, auf den schriftlichen Text zurückzugreifen. Ich bitte Sie, den Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen. Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Backhaus:**

Danke schön. Das war der Berichterstatter. Herr Abgeordneter Dr. Gundermann, bitte.

**Abgeordneter Dr. Gundermann, SPD:**

Meine Herren Präsidenten, meine Damen und Herren, das Land Thüringen hat ein Geschenk bekommen, und Sie kennen das Sprichwort "Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul". Aber ich denke, wenn uns der Bund mit einem Bundesminister, der ja doch notorisch klamm ist, so ein Geschenk anbietet, dann sollten wir schon dem Gaul ins Maul sehen, denn die Gefahr ist sehr groß ... Herr Präsident, wenn ich Präsident wäre, würde ich sagen, so geht das nicht.

(Zwischenruf Abg. Dr. Kniepert, F.D.P.:  
Bloß gut, daß Sie kein Präsident sind.)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Eine  
Belehrung, Herr Präsident.)

Aber wenn dieses Geschenk sich für uns als ein Danaergeschenk erweist, dann sind wir gut beraten als Parlament, entsprechende Regeln aufzustellen. Es ist unbedenkenlich, daß die nun auf uns gekommenen Liegenschaften so schnell wie möglich einer Vermarktung zugeführt werden müssen. Da sind wir uns einig. Wir sollten uns aber auch einig sein, daß diese Vermarktung in einem gesicherten Rahmen erfolgt. Wir sind der Meinung, daß dieser Rahmen bei dieser Konstruktion nicht gegeben ist. Die erste Frage, die sich uns stellt, ist: Warum müssen diese Ländereien Sondervermögen sein? Das ist absolut überflüssig. Es muß kein Sondervermögen sein, sie könnten ganz normal als Landesvermögen geführt werden. Dann kann das geschehen, was uns ein anderes Land vorgemacht hat. Ich will es jetzt nicht nennen, um mich nicht dem Vorwurf auszusetzen, ich würde hier Schönrederei betreiben. Man kann es doch auch so machen: Das Land gründet eine Gesellschaft privaten Rechts, hält 100 Prozent der Gesellschaftsanteile, und dann werden über den Haushalts- und Finanzausschuß die Verwertungsprinzipien festgelegt. Es wird festgelegt, wann die Gesellschaftsanteile erhöht werden dürfen. Es wird festgelegt, bis zu welcher Größenordnung der Finanzminister sein Plazet geben darf und ab welcher Größenordnung das Parlament zu befragen ist. Das würde immer die Sicherheit dafür bieten, daß das Parlament bei Beträgen in dieser Größenordnung - und Sie werden sich wundern, meine Damen und Herren, was da umgesetzt wird - nicht außen vor bleibt. Gerade das ist bei dieser Konstruktion, wie im Gesetz vorgesehen, nicht gegeben. Es entsteht neben dem Landeshaushalt ein weiterer Schattenhaus-

halt, und ich finde, langsam bewegen wir uns auf immer dünnerem Eis. Das Parlament wird seiner ureigenen Rechte zunehmend beschnitten. Ich denke, wir sollten uns gegen diese Art und gegen diese Machenschaften doch zur Wehr setzen. Wir werden aus diesem Grund dieser Konstruktion so nicht zustimmen. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Dr. Müller:**

Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung. Abzustimmen ist über den Änderungsantrag der Fraktionen CDU und F.D.P. - Drucksache 1/3614 -, über die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 1/3595 - und über den Gesetzentwurf der Landesregierung. Ich beginne mit der Abstimmung. Der Änderungsantrag der CDU und F.D.P. steht zur Entscheidung. Wer gibt ihm die Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Eine größere Anzahl Gegenstimmen. Enthaltungen? 2 Enthaltungen. Dieser Änderungsantrag ist angenommen. Er ist nun auch bei der Beschlußempfehlung zu berücksichtigen. Wer gibt der Beschlußempfehlung unter Berücksichtigung des eben angenommenen Änderungsantrags seine Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Eine größere Anzahl Gegenstimmen. Enthaltungen? 2 Enthaltungen. Die Beschlußempfehlung ist angenommen. Wir stimmen über den Gesetzentwurf der Landesregierung in Zweiter Beratung unter Berücksichtigung der eben durchgeführten Abstimmung ab, - Drucksache 1/3328 -. Wer gibt seine Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? Der Gesetzentwurf ist angenommen. Wir treten in die Schlußabstimmung ein. Wer dem Gesetz zustimmen möchte, den bitte ich, sich zu erheben. Danke. Gegenstimmen ebenfalls erheben bitte. Enthaltungen? 3 Enthaltungen. Damit ist dieser Gesetzentwurf angenommen. Ich schließe den Tagesordnungspunkt und rufe den Tagesordnungspunkt 5 auf

**Zweite Thüringer Verordnung zur Übertragung von Aufgaben des Landratsamts als der unteren staatlichen Verwaltungsbehörde auf kreisangehörige Gemeinden und zur Erklärung von kreisangehörigen Gemeinden zur Großen kreisangehörigen Stadt**

**hier: Zustimmung des Landtags gemäß  
§ 6 Abs. 4 Satz 3 und 4 der Thüringer Kommunalordnung  
Antrag der Landesregierung  
- Drucksache 1/3500 -**

Der Innenausschuß hat sich damit befaßt und den Kollegen Pohl bestimmt, den Bericht zu geben. Die Beschlußempfehlung ist - Drucksache 1/3552 -. Bitte, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Abgeordneter Pohl, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, der Innenausschuß hat der Zweiten Thüringer Verordnung zur Übertragung von Aufgaben des Landratsamtes als der unteren staatlichen Verwaltungsbehörde auf kreisangehörige Gemeinden und zur Erklärung von kreisangehörigen Gemeinden zur Großen kreisangehörigen Gemeinde zugestimmt. Ich bitte deshalb auch das Hohe Haus um Zustimmung für diesen Antrag. Ich danke Ihnen.

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Möchte in der Aussprache jemand das Wort nehmen? Nein. Ist dem Bericht nichts mehr hinzuzufügen?

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Nur noch Ilmenau, dann ist Schluß.)

Nur noch Ilmenau, gut. Ich kann also die Aussprache schließen, wunderbar.

(Beifall bei der CDU)

Wir stimmen unmittelbar über den Antrag der Landesregierung ab, denn die Beschlußempfehlung des Innenausschusses empfiehlt ja die Zustimmung. Wer gibt dem Antrag der Landesregierung - Drucksache 1/3500 - seine Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Keine. Enthaltungen? 3 Enthaltungen. Dieser Antrag hat die Zustimmung des Hohen Hauses gefunden. Der Kollege Jaschke scheint einen ausgeben zu wollen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Ich schließe den Tagesordnungspunkt

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Herr Enkelmann auch.)

und rufe auf den Tagesordnungspunkt 6

**Novellierung des Rentenüberleitungsgesetzes**

**Antrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/2279 -

**dazu: Änderungsantrag der Fraktion der SPD**

- Drucksache 1/3617 -

**dazu: Alternativantrag der Fraktionen der CDU und F.D.P.**

- Drucksache 1/3615 -

Ich soll darauf hinweisen, meint man, gemäß § 57 Abs. 3 Geschäftsordnung wurde zu Beginn der heutigen Plenarsitzung die Ausschußüberweisung zur 88. Plenarsitzung am 16. Juli 1993 an den Ausschuß für Soziales und Gesundheit sowie den Ausschuß für Bundes- und Europaangelegenheiten auf Antrag der Fraktion der SPD zurückgenommen - Drucksache 1/3605 -. Ich eröffne die Aussprache, schaue nach Wortmeldungen aus. Frau Abgeordnete Ellenberger von der beantragenden Fraktion, bitte. Entschuldigung, es stand hier notiert. Ich habe die Notiz nur nicht gleich gesehen.

**Abgeordnete Frau Ellenberger, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich will Sie nicht so sehr strapazieren, ich will Ihnen nur etwas über die Geschichte dieses Antrags erzählen, die langanhaltende Geschichte innerhalb dieses Parlamentes. Die SPD-Fraktion hat den Antrag genau am 27. Mai 1993 abgegeben. Er ist dann in den Sozialausschuß überwiesen worden und hat dort mehrere Male Anlauf genommen und ist mit dem Wunsch der Regierungsfaktionen nach noch mehr Beratungsmöglichkeiten immer wieder auf die lange Bank geschoben worden. Wir haben das geduldig ertragen aus zweierlei Gründen: 1. war es uns sehr wichtig, daß dieser Antrag nicht unter Druck gerät, weil er unbedingt auch durchkommen sollte, und 2. haben uns - das wird Ihnen nicht anders gehen - seit langer Zeit unheimlich viele Briefe von betroffenen Rentnerinnen und Rentnern erreicht, und es hätte wahrscheinlich nicht so sehr gut ausgesehen, wenn dann dieser Antrag bloß einfach mal abgestimmt worden wäre und dann eventuell nicht zugunsten dieses Antrags, sondern gegen ihn. Am Ende des Jahres wurde immer noch einmal auf das Gutachten, was in Aussicht gestellt wurde, verwiesen. Wir haben uns entschlossen, tatsächlich so lange zu warten, bis das Gutachten kommt. Es ist dann im März dagewesen,

und dann wurde es im Mai beraten. Dann hat sich der Ausschuß für Soziales und Gesundheit entschlossen, eine neue Fassung zu erarbeiten. Diese Beschlußfassung, die Ihnen auch als Änderungsantrag von der SPD-Fraktion vorliegt, ist mit sehr großer Mehrheit im Sozialausschuß tatsächlich zustande gekommen. Aber dann gab es natürlich auch noch eine Bitte, daß die beiden Regierungsfaktionen einen gemeinsamen aus diesem SPD-Antrag machen wollten. Dagegen hatten wir ja gar nichts einzuwenden, nur hat es einen Haken, wir hätten nämlich unseren Antrag zurückziehen müssen. Es ist natürlich überhaupt nicht einzusehen, daß wir einen Antrag zurückziehen, der im Grunde genommen Konsens hatte. Es handelt sich also bloß darum, einen Modus zu finden, wie einem Antrag, der nur "SPD" heißt, nicht zugestimmt werden mußte. Kurz und gut, die Beschlußempfehlung im Sozialausschuß stand, aber es stellte sich heraus, was wir alle vergessen hatten, aber vielleicht gab es Mitglieder, die das nicht vergessen hatten, es war noch der Europaausschuß mitberatend - warum auch immer, ich kann es mir nicht erklären. Die Sitzung des Europaausschusses wurde dann beantragt, und zwar noch vor der letzten Sitzung vor der Sommerpause, weil wir eigentlich ganz gern gehabt hätten, daß dieser Antrag noch beraten worden wäre. Es war dann leider nicht möglich, daß der Europaausschuß noch zusammentrat.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Bundes- und Europaausschuß.)

Entschuldigung, Herr Fiedler, Bundes- und Europaausschuß. Das ist ja völlig richtig, aber da sitzen nun auch nicht unbedingt Leute drin, die sich im Sozialrecht auskennen.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Da sind Sie wohl im Alleinbesitz des Wissens um Sozialrechte?)

Das habe ich nicht gesagt. Ich habe jetzt nur von den Mitgliedern gesprochen. Ich rechne den Mitgliedern im Sozialausschuß Ihrer Fraktion durchaus soziale Kompetenz zu, Herr Häfner. In der Zwischenzeit erreichte uns ein Brief Ihres Fraktionsvorsitzenden, in dem er sinngemäß sagte, es gebe sozusagen einen Konsens, und Ihre Fraktion wäre eigentlich auch dafür. Die Kenntnis über bestimmte Novellierungsgründe, die würde Ihre Fraktion ja bestätigen, aber leider könnten wir damit nicht zum Zuge kommen, weil die Zeit einfach zu kurz ist. Deswegen schlägt er uns vor, und das möchte ich gern mit Ihrer Erlaubnis wörtlich zitieren: "Statt dessen schlagen wir vor, einen neuen, inhaltlich wortgleichen gemeinsamen Antrag, wie er im Sozialausschuß erarbeitet wurde, der Fraktionen der CDU,

der F.D.P., SPD und Bündnis 90/Die Grünen im Plenum einzubringen und mitzutragen."

(Heiterkeit bei der SPD)

Erst ging es nicht, und dann geht es aber doch. Es geht aber natürlich nur, wenn ein Antrag eben auch "CDU" heißt und nicht nur "SPD", und das ist eben das Spielchen gewesen.

(Zwischenruf Abg. Lippmann, SPD: Da kommen Sie nicht zurecht damit.)

Es ist noch nicht zu Ende. Inzwischen hatte der Ausschuß für Bundes- und Europaangelegenheiten getagt und hat den Antrag abgelehnt, dem zuvor im Sozialausschuß von Ihren Kollegen

(Heiterkeit bei der SPD)

zugestimmt wurde und dem eigentlich auch Herr Schwäblein zustimmen wollte, so wie er es mitgeteilt hatte, unter bestimmten Bedingungen.

(Heiterkeit Abg. Dr. Häfner, CDU)

Sie lachen. Ist Ihnen das eigentlich nicht ein bißchen peinlich?

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Nein, Sie in der SPD haben doch gelacht. Ich lache doch mit Ihnen.)

Die Unterstützung habe ich nicht nötig, ich bitte Sie. Eigentlich müßten Sie weinen über so viel Borniertheit und Arroganz.

(Beifall bei der SPD, Bündnis 90/  
Die Grünen)

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Herr Meyer, Herr Meyer, bitte nicht in der letzten Stunde noch.

**Abgeordnete Frau Ellenberger, SPD:**

Herr Meyer, regen Sie sich doch nicht so auf, das lohnt sich doch gar nicht mehr. Verderben Sie sich doch nicht selber Ihre eigenen letzten Stunden hier im Hause. Inzwischen liegen jetzt zwei Anträge vor und dazu noch ein Änderungsantrag. Ich habe vorhin gesagt, der Änderungsantrag der SPD-Fraktion hat wortgleich die Beschlußempfehlung aus dem Sozialausschuß aufgenommen, über die eigentlich Konsens bestehen sollte.

Es gibt inzwischen den Alternativantrag der CDU-Fraktion, CDU und F.D.P., nicht daß ich wieder korrigiert werde, daß ich etwas vergessen habe. Wir könnten theoretisch diesem Antrag auch zustimmen, auch wenn er eine lange Strophe Loblied auf die Landesregierung enthält, das könnten wir alles ertragen, wenn er nicht die Hälfte dieses anderen Antrags vergessen würde. Das ist doch der Punkt. Dieser Alternativantrag enthält im Prinzip bloß die Veränderungen, diese Novellierungswünsche der Ostdeutschen, die sich auf diese Vermischung von Sozialrecht und Strafrecht beziehen. Aber es gibt eben noch diese anderen Komponenten, und die haben Sie schlichtweg vergessen. Ich möchte es Ihnen einmal aus der Begründung unseres ursprünglichen Antrags vorlesen, warum wir das unbedingt brauchen. Es steht nämlich da, ich darf zitieren: "Bei den Rentenanpassungen nach dem VI. Buch Sozialgesetzbuch wird nur der anpassungsfähige Teil der Rente erhöht. Auffüllbeträge, die als Differenz zu eventuell höheren DDR-Renten gezahlt werden, bleiben erneut von der Erhöhung ausgeschlossen." Dann heißt es weiter noch: "Ferner sind weder der Bestandsschutz beim Sozialzuschlag für Verheiratete noch der Nachweis höheren Einkommens, auch bei Bestandsrenten, noch freiwillige Beiträge bei der Rentenüberleitung berücksichtigt worden. Auch hierbei ist eine Korrektur erforderlich." Wenn Sie sich entschlossen hätten, genau diese Punkte nun auch noch aufzunehmen in Ihren Alternativantrag, dann wäre dieser Alternativantrag noch ein bißchen fadenscheiniger geworden, weil er sich noch weniger unterscheidet von dem SPD-Antrag, aber dann hätten wir ja eventuell zustimmen können. Wir sind nämlich nicht so, es muß dann nicht unbedingt "SPD" heißen,

(Zwischenruf Abg. Frau Arenhövel, CDU:  
Ach, ach ...)

Nicht ach, aber wir brauchten unseren Antrag nicht zurückzuziehen. Wissen Sie, so ein Scheingefecht treibe ich nicht, Frau Arenhövel. Ich ziehe nicht meinen eigenen Antrag zurück und stimme dann dem gleichen wiederum zu, bloß weil er oben darüber "CDU" stehen hat. Ich mache mich nicht lächerlich. Wenn Sie das machen wollen, können Sie es gern tun.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS,  
Bündnis 90/Die Grünen)

Mit anderen Worten, ich bitte Sie, dem Änderungsantrag der SPD-Fraktion zuzustimmen, über den es ja - wie gesagt - schon einmal Konsens gab. Ich kann Ihnen leider nur mitteilen, daß wir Ihrem Alternativantrag nicht zustimmen können, weil er eben diese aufgezählten Defizite enthält. Wir werden uns maximal enthalten können, denn unserer ist, was die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes Thüringen betrifft, der weitaus



weitergehende und viel wichtiger noch als das wenige, was Sie jetzt hier in dem Antrag festgehalten haben. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Frau Kollegin Arenhövel, bitte, Sie haben das Wort.

**Abgeordnete Frau Arenhövel, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ellenberger, meine verehrten Kollegen der SPD-Fraktion, Sie tun mir aufrichtig leid,

(Beifall bei der CDU)

denn erstens bin ich der Meinung, daß wir momentan nicht gerade die Zeit für unendliche Geschichten und Märchenstunden haben,

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Sie müßten sich eigentlich selber leid tun.)

und zum anderen tun Sie mir deshalb leid, denn Sie kommen zu spät, zu spät, zu spät.

(Beifall bei der CDU)

Sie kamen mit Ihrem Antrag am 27.05.1993, und im Herbst 1992 hatten längst die Landesregierungen der jungen Bundesländer für die wirklich drängenden Fragen, die noch offen waren zum Rentenüberleitungsrecht,

(Zwischenruf Abg. Frau Ellenberger, SPD: Es ist aber bis heute nicht geklärt.)

bereits ein Gutachten. Nun lassen Sie mich doch bitte erst einmal ausreden, Frau Ellenberger.

(Beifall bei der CDU)

Zu diesem Zeitpunkt war ein Gutachten längst in Auftrag gegeben worden. Was haben Sie in diesem Dreivierteljahr gemacht? Sie haben geschlafen und die Zeit vertrießt.

(Heiterkeit Abg. Frau Thierbach, LL-PDS)

(Beifall bei der CDU)

Dieses Gutachten war also längst in Auftrag gegeben, und inzwischen, Frau Ellenberger, sind auch Ihre Anträge voll überholt. Sie wissen ja, wir haben gemeinsam an Ihrem Antrag gefeilt und wirklich mit viel Geduld gearbeitet.

(Beifall bei der CDU)

Ich sehe auch nicht ein, wenn wir den Hauptanteil der Arbeit leisten,

(Heiterkeit bei der SPD, LL-PDS, Bündnis 90/Die Grünen)

daß dann darüber "SPD" stehen soll.

(Beifall bei der CDU)

Ich denke, so kann das nicht gehen, und wir haben völlig recht gehandelt. Im übrigen ist Ihr Antrag sowieso völlig unnötig, weil nämlich gerade Thüringen in diesen Punkten gehandelt hat. Was Ihre zusätzlichen Forderungen anbetrifft, muß ich Ihnen sagen, die Änderungen zum Rentenrecht sind nur durchsetzbar, wenn die jungen Bundesländer hier mit einer Stimme sprechen. Wenn wir uns hier nämlich auseinanderdividieren lassen - denken Sie einmal an die Gleichstellung der Lehrer, es steht im Bundesrat 11 : 5 -, wenn wir uns da noch streiten und die Bundesländer nicht untereinander einig sind, in welche Schwierigkeiten wir da kommen, das wissen Sie doch ganz genau. Und erzählen Sie das doch Ihrer Ministerin Hildebrandt in Brandenburg. Vielleicht kann sie Sie da besser unterstützen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Frau Abgeordnete Thierbach, Sie haben das Wort.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Herr Präsident, verehrte Abgeordnete, das Thema ist nicht zum Lachen, und was wir hier machen, ist eine Posse, nichts weiter. Nicht einmal ist bisher der Begriff gefallen, wie viele Rentner auf eine Novellierung ihrer Rente warten, nicht einmal ist bisher benannt worden, welche Probleme bestehen, nicht einmal ist bisher benannt worden, nach welchen Modellen Veränderungen hätten gekommen sein können. Denn hier wird nichts anderes gemacht, als sich zugespielt, wer am meisten recht hatte, wer am ersten der erste sein möchte. Und ich nehme mir vor, jetzt zu sagen, was zu verändern ist und warum dieses Gutachten, das die fünf Länder und Berlin in Auftrag gegeben haben, überhaupt keine neuen Erkenntnisse gebracht hat, sondern daß es be-

reits zu Beginn 1993 zu Gutachten, die von Prof. Azola und Prof. Mertens, der eine beauftragt durch den Deutschen Beamtenbund, der andere als Rechtsanwalt beauftragt durch den ISOR, kam, die nun komischerweise doch genau dieselben Kritikpunkte aufweisen wie die Gutachten in bezug auf Verfassungsbedenklichkeit in dem Gutachten der Länder. Es ist also spätestens 1993 bekannt gewesen, was geändert werden mußte, was überprüft werden mußte. Was tritt denn dann ein? Wir haben nun mehrere Gutachten, über deren Kostenhöhe ich bisher keine Kenntnis habe, was das Land Thüringen für ein wiederholtes Gutachten, bei dem es sich beteiligt hat, ausgegeben hat.

(Zwischenruf Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit: Reden Sie doch nicht so etwas.)

Frau Arenhövel, es täte gut, Sie sprächen wirklich immer nur dann, wenn Sie auch das Wort haben.

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU: Was haben Sie?)

Herr Jaschke, mit Ihnen kann ich mich noch nicht mal mehr im November unterhalten, das ist doch richtig schade.

(Zwischenruf Abg. Wunderlich, CDU: Das ist doch unerhört!)

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU: Sie werden wohl nicht mehr gewählt.)

Die Rentengutachten, die die Landesregierung in Auftrag gegeben hat, kommen zu keinem anderen Punkt, als es bereits 1993 bekannt war, daß es im Rentenüberleitungsgesetz und im Rentenergänzungsgesetz gegenüber bestehenden Rentnergruppen verfassungswidrige Handlungen geben kann, und diese Bedenklichkeit sollte durch Verfahren ausgeräumt werden. Im Rentenüberleitungsgesetz, das durch den Bundestag erarbeitet wird, wird wieder nur halbherzig die Korrektur der verfassungsmäßigen Bedenklichkeiten vorgenommen, und es kommt wieder nicht zu einer Gleichstellung von Rentenansprüchen, die erworben worden sind durch Beiträge unter den Rentnern.

Nächster Schwerpunkt, warum das alles schon eher hätte erledigt sein können: Es gab im Bundestag bereits mit Verabschiedung des Rentenüberleitungsgesetzes, nachzulesen in den Protokollen des Bundestages, in allen Fraktionen die Bedenken, daß mit dem Rentenüberleitungsgesetz dem Anspruch, ein gerechtes Rentensystem für Ostdeutsche zu entwickeln, überhaupt entsprochen werden kann. Von allen Fraktionen wird geäußert, es ist dringender Handlungsbedarf, dieses zu

tun. Das Rentenüberleitungsergänzungsgesetz kommt. Danach werden wieder verfassungsmäßige Bedenklichkeiten geäußert, und es wird gesagt, daß die Ungleichbehandlung bei Zusatzversorgung - sprich: Ärzte, Betriebsdirektoren, LPG-Vorsitzende, Musiker - alle berechtigt behandelt werden sollen. Was bringt nun das neue Gutachten, das angeblich neue Erkenntnisse bringt? Daß diese Bedenken gegenüber diesen Personengruppen nach wie vor bestehen, weil auch eine Erhöhung auf ein neues Oberlimit weiterhin eine Rentenbeschränkung ist, eine Eingrenzung des eigenen Rentenanspruches. Dr. Pietzsch, ich möchte Sie bitten, beide Teile des Rentengutachtens, Band I und Band II, zu lesen, dann finden Sie nämlich in Band II, daß nun, nachdem das Rentenüberleitungsergänzungsgesetz existiert, der Streit um die Zuordnung von Betriebsdirektoren und Generaldirektoren zu erwarten und bereits vorhanden ist, ob als Beamte oder in die Betriebsrenten. Da sind wir beim nächsten Schwerpunkt, der im Gutachten erörtert wird, daß es nämlich durch die Anerkennung der Betriebsrenten von Carl Zeiss auf dem ehemaligen Territorium der DDR berechtigt die Kritik gibt, daß andere Betriebsrentenformen nicht in das System der Renten überführt worden sind. Der nächste Klagepunkt für viele Betroffene ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Wagner, CDU: Das war doch keine Betriebsrente, das war eine Pensionsstiftung.)

Erst das Gutachten lesen, das ist von Ihrer Regierung in Auftrag gegeben worden, nicht von der PDS.

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Sie haben es bloß nicht verstanden.)

Der nächste Schwerpunkt: Warum auch dieses Rentenüberleitungsergänzungsgesetz zu verändern ist, ist in vier Schwerpunkten bei der Fraktion der SPD aufgelistet. Die ersten vier sind der Konsens, der durch alle Fraktionen ging. Es gibt einen, von dem ich mich total unterscheide, zu dem ich hier auch einen Änderungsantrag noch vornehmen möchte, und zwar ist in der - Drucksache 1/3617 -, also in dem Änderungsantrag zum eigenen Antrag der Fraktion der SPD, im dritten Punkt, dritter Anstrich formuliert, daß das Sonderversorgungssystem des Ministeriums für Staatssicherheit/Amt für Nationale Sicherheit von den Überlegungen zur Ausführung der Besitzstand, Besitzschutzgarantien ausgenommen werden sollen. Aufgrund der Tatsache, daß der Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Bernd Worms, sich an den Vorstand des ISOR gewandt hat mit der Bitte, Vorschläge zur Herstellung der Rentengerechtigkeit genau in diesem Rentenversorgungssystem zu unterbreiten, ist es nach wie vor nicht notwendig, dieses auszuklammern, sondern bereits jetzt könnten diese

Veränderungen auch in diesem Rentensystem vorgenommen werden. Ich beantrage deswegen, in diesem Satz vor das Wort "auszunehmen" das einfache Wort "nicht auszunehmen" zu setzen und den letzten Satz in diesem Abschnitt zu streichen.

**Präsident Dr. Müller:**

Sie sind dann so gut, das noch einmal kurz schriftlich vorzugeben. Und die antragstellende Fraktion überlegt sich, ob sie die Genehmigung für diesen Änderungsantrag gibt.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Das hätten Sie noch von mir schriftlich bekommen, da es ja hier schriftlich vorliegt. Ein weiterer Aspekt, den ich noch anführen möchte: Was heute hier stattfindet zur Rente, auch die Punkte, die ich genannt habe, hatte ich versucht Ihnen nachzuweisen, sind spätestens seit Anfang 1993 bekannt, eigentlich aber seit dem 01.01.1992. Heute haben wir die letzte Debatte dieses Landtags. Bereits im Juli hat der Deutsche Bundestag ...

(Zwischenruf Abg. Schröter, CDU: Sie hoffen, daß wir uns wiedersehen?)

Herr Schröter, ich weiß ja nicht, ob wir uns wiedersehen, es wäre trotzdem schön, wenn Sie zuhören. Bereits im Juli dieses Jahres war eindeutig, daß - egal welche Initiative ergriffen wird - es keine Novellierung des Rentenüberleitungsgesetzes durch den Bundestag in dieser Legislatur mehr geben wird. Das wissen Sie genauso gut wie ich, und es ist in den Protokollen des Bundestages nachzulesen. Deswegen wurden hier sowieso so eine Menge Scheingefechte geführt. Ich wünsche mir aber, daß in der nächsten Legislatur hier in diesem Landtag Abgeordnete sitzen, die bereit sind, auch in einem Sozialausschuß nicht die Probleme von Menschen zu verschleppen, denn das wurde mit denen getan, die diese Änderungen im Rentenüberleitungsgesetz betrifft, sondern, daß es dann Abgeordnete gibt, denen es egal ist, von welcher Partei sie kommen, die sich endlich bemühen, Sachkompetenz auch im Rentenproblem, auch wenn es schwerfällt, die zu lernen, mit in die Ausschubarbeit einzubringen.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU: Das ist anmaßend.)

Ich habe keine Lust, Herr Schwäblein, mich mit Abgeordneten über Rentengesetzgebung zu unterhalten, die noch nicht einmal wissen, an welcher Stelle was geregelt ist. Danke.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU: Ist das eine Drohung?)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Weitere Wortmeldungen? Herr Minister Dr. Pietzsch.

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, wer sich an Rententhemen profilieren will, der hat eigentlich immer zur Verunsicherung der Rentner beigetragen.

(Beifall bei der CDU)

Das sollten wir, glaube ich, in diesem Landtag nicht machen. Ich will nicht auf die Einzelheiten eingehen, schon gar nicht auf das, was Frau Thierbach alles gesagt hat. Aber nur eines, Frau Thierbach, auf eins gehe ich ein: Mit mir gibt es keine Gleichstellung der Sonderversorgungssysteme des MfS mit den anderen Renten.

(Beifall bei der CDU)

Und ich hoffe, daß die SPD, ganz unabhängig, ob ich dem zustimme oder nicht, dieses "nicht" nicht einfügt.

Meine Damen und Herren, ich glaube, Rentenpolitik ist zu wichtig, als daß man damit Wahlkampf machen sollte. Rentenpolitik - das, was auch wir Sozialminister bisher in den neuen Bundesländern geleistet haben, um Rentenüberleitungsgesetz und Rentenüberleitungsergänzungsgesetz weiter zu ergänzen -, das ist in einem weiten Konsens gemacht worden. Sie werden es nicht glauben, meine Damen und Herren, da bin ich mir manchmal mit Frau Stahmer oder mit meiner SPD-Kollegin aus Berlin näher als mit meinem Kollegen Geisler in Sachsen. Mein Kollege Geisler ist sich mit Frau Hildebrandt manchmal näher als mit Herrn Gollert aus Mecklenburg-Vorpommern.

(Zwischenruf Abg. Neumann, CDU: Welche Nähe meinen Sie?)

Aber ich bin froh, daß wir unterdessen eine gemeinsame Sprache gefunden haben, denn nur mit dieser gemeinsamen Sprache, meine Damen und Herren, können wir überhaupt im Bundesrat und im Bundestag etwas bewirken. Frau Arenhövel hat es vorhin formuliert. Das sollten wir berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, wenn wir von der Rente reden, sicherlich ist hier noch manches wünschenswert, dann müssen wir auch zur Kenntnis nehmen - und ich

bin dankbar, daß das bei der SPD im ersten Absatz drinsteht -, daß das neue Rentenrecht gerechter ist als das, was vorher dagewesen ist.

Meine Damen und Herren, die Renten haben sich, so steht es auch im SPD-Antrag drin, unterdessen verdreifacht. Die sogenannte Eckrente beträgt 75 Prozent der westlichen Renten, und die verfügbare Versichertenrente bei den Männern - bei den Frauen leider niedriger - liegt bei 87 Prozent des Westniveaus.

Meine Damen und Herren, sicherlich gibt es auch noch Probleme bei der Rentenüberleitung, aber wenn wir über diese Probleme reden, dann müssen wir vor dem Hintergrund reden, den ich eben genannt habe. Diese Probleme betreffen 52.000 Thüringer Rentner, Frau Thierbach, Sie wollten eine Zahl haben.

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS:  
Das habe ich nicht gefragt.)

Aber die Renteneroberbegrenzung von 2.700 DM, die berührt in ihrer Auswirkung nur noch 500. Es hat sich herausgestellt, daß die ursprüngliche Absicht, und ich möchte dieses betonen, der freigewählten Volkskammer nicht wie geplant durchführbar war. Frau Grabe, Sie sind in der freigewählten Volkskammer gewesen. Dort hat man gerade den Beschluß gefaßt, das Rentenrecht zu staffeln, so daß diejenigen, die systemnahe waren, nicht auch noch durch die Rente honoriert werden. Gerade bei meiner Kollegin Hildebrandt besteht eine erhebliche Aversion dagegen, die Entgeltkappung völlig zu beseitigen.

**Präsident Dr. Müller:**

Herr Minister, gestatten Sie ...

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Nein, am Ende.

**Präsident Dr. Müller:**

Am Ende, habe ich verstanden.

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Ja, so ist es.

Meine Damen und Herren, die Mehrzahl der Mitglieder von Versorgungssystemen, den Zusatzversorgungssystemen, sind sicherlich nicht systemnahe gewesen. Es ist sicherlich nicht richtig, aufgrund des Einkommens auf Systemnähe zu schließen. Das ist in der Tat eine falsche Voraussetzung. Die Thüringer Landesregierung hat die Probleme der Rentenüberleitung von Anfang an

im Blick gehabt. Schon bei der parlamentarischen Beratung des Rentenüberleitungsgesetzes 1991 - und ich denke, Sie werden sich daran erinnern -, war damals die Obergrenze mit 1.500 DM festgesetzt worden. Es war die Thüringer Landesregierung, die sich intensiv dafür eingesetzt hat, daß dann schließlich eine Obergrenze von 2.010 DM geschaffen worden ist. Im Bundesrat hat die Landesregierung bereits damals öffentlich darauf hingewiesen, daß von dieser Obergrenze auch Berufe betroffen sein werden, denen Systemnähe nicht pauschal vorgeworfen werden kann. Wir haben dann auch im Bundesrat versucht einzubringen, daß die definitive Rentenberechnung von den Kassen möglichst zeitnah vorgetragen werden kann. Die Bundesratsinitiative Thüringens vom November 1992 wurde dann thematisch vom Bundestag aufgenommen, als dieser im Mai 1993 das Rentenüberleitungsergänzungsgesetz - übrigens vor dem Antrag von der SPD - beraten hat.

Meine Damen und Herren, trotz dieser unbestreitbaren Erfolge bei der Reform des Rentenüberleitungsgesetzes hatte sich die Landesregierung bereits Anfang 1992, Frau Thierbach, die Gutachten, die Sie nennen, die sind ja auch irgendwann einmal in Auftrag gegeben worden, möglicherweise, daß sie zeitgleich in Auftrag gegeben worden sind, aber ...

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS:  
Wenn Sie 1993 vorliegen, können sie nicht zeitgleich beantragt worden seien.)

Warum nicht? Bei uns sind sie Ende 1993/Anfang 1994 eingegangen, und wir haben sie 1992 in Auftrag gegeben. Dieses Gutachten - ich weise darauf hin, daß ich den Ausschuß eingehend über dieses Gutachten immer wieder informiert habe - hat die Thüringer Bedenken bestätigt, daß ein Teil der von der Begrenzung betroffenen Rentner mit Zusatzversorgung zu Unrecht in Systemnähe gerückt worden sind. Ich habe im vergangenen Juni beim Rentenüberleitungsergänzungsgesetz im Bundesrat auf das Gutachterverfahren hingewiesen und habe darauf hingewiesen, daß sich daraus Änderungen ergeben könnten. Ich habe damals auch im Bundesrat gesagt, für günstiger hielte ich eine Einzelfallprüfung. Aber, meine Damen und Herren, eine Einzelfallprüfung bedeutet für den einzelnen Rentner, daß er noch länger auf seine Rente warten muß. Wir müssen eine Regelung finden, die möglichst umfassend, aber auch möglichst praktikabel ist.

Meine Damen und Herren, wir haben dann nach diesem Gutachten gemeinsam mit den Sozialministern der neuen Bundesländer, die ich im Mai diesen Jahres nach Weimar eingeladen habe, eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in die die Gutachtenergebnisse eingearbeitet worden sind, nachdem es erst sicherlich erheb-

liche Differenzen gab. Wir haben auf Rentenexpertenebene weitergearbeitet - alle neuen Bundesländer. Es hat jetzt in Leipzig in der vergangenen Woche erst eine Einigung gegeben, und es hat einen Entschließungsantrag dazu gegeben, der im Bundesrat eingebracht wird, einen Entschließungsantrag, den Thüringen wesentlich mitformuliert hat. Dieser Entschließungsantrag ist im A- und S-Ausschuß des Bundesrates in dieser Woche behandelt worden. Er ist allerdings leider vertagt worden auf Ende September. Aber ich gehe davon aus, daß dieser Entschließungsantrag noch am 14. Oktober, das heißt, auf der letzten Bundesratssitzung dieser Legislaturperiode, beraten und, ich hoffe, angenommen werden kann.

Meine Damen und Herren, ich glaube, es bleibt mir nur festzustellen, daß die Thüringer Landesregierung, was die Renten, was das Rentenrecht angeht, nicht geschlafen hat, sondern sich für die Belange der Thüringer Rentner eingesetzt hat. Ich kann auch sagen, ich hoffe, daß kein Thüringer Rentner mitbekommen hat, wie wir uns hier darum geschlagen haben. Ich denke doch, es ist viel mehr Einigkeit in dieser Rentenangelegenheit vorhanden, als man manchmal den Eindruck hat. Ich denke, wir sind, was die Renten angeht, auf einem guten Weg. Ich hoffe, daß Sie das, was die Landesregierung bisher unternommen hat, unterstützen können. Danke sehr.

**Präsident Dr. Müller:**

Danke. Sie hatten eine Frage genehmigt. Frau Abgeordnete Thierbach, bitte.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Herr Minister. Sie haben genau mit den Zahlen gearbeitet, die ich hinterfragen möchte. Ihnen ist bekannt, daß das BMA angegeben hat, daß es 1990 noch 358.000 Zusatzversorgte gab. Im Gutachten auf Seite 19 wird nur noch von 174.978 gesprochen, also von 1990 bis 1994 Frühjahr, wenn wir den Erhebungszeitraum noch auf Ende 93 begrenzen, sind es "nur" drei Jahre. Das wäre eine Differenz von 183.022 Rentnern, die innerhalb dieser drei Jahre aus zwei Gründen aus der Zusatzversorgung herausgeflogen sind. Die einen, sie haben es nicht überlebt, sie sind gestorben. Und die zweiten, daß diese zusätzliche Altersversorgung durch das Abschmelzen ihrer Beträge eben aus den Zusatzversorgungsansprüchen rausgefallen ist.

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Nein, überhaupt nicht, Frau Thierbach.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Sind Sie nicht der Meinung, daß ein Verschwinden von 183.022 Rentnern in einer zu klärenden Problemsituation ein viel schnelleres Tempo in der politischen Arbeit in der Lösung dieser Rentenfragen verlangt hätte?

**Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit:**

Frau Thierbach, Sie vermischen hier wieder Äpfel mit Birnen.

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS: Sie irren sich.)

Wenn ich sage, Sie vermischen Äpfel mit Birnen, dann dürfen Sie mir das glauben, Ihre Aussage ist falsch; denn in der Zwischenzeit sind Sonder- und Zusatzversorgungsrenten berechnet worden. Und es sind Zusatzrenten berechnet worden, bei denen dies eben nicht zu einer Reduzierung der Entgeltpunkte geführt hat. Das hat ja gerade das Rentenüberleitungsergänzungsgesetz gebracht, daß diese Entgeltkappungshöhe reduziert worden ist oder - sagen wir lieber - höher gesetzt worden ist, daß nicht mehr so viel Entgelte gekappt worden sind. Und diese sind bereits definitiv beraten und dem zugeordnet worden. So ist es.

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS: Eben nicht. Die Gutachten sind vom BfA.)

Nein.

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Gibt es noch Wortmeldungen? Offensichtlich ist das nicht der Fall. Doch? Sie waren auch schon notiert, ja bitte.

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, es ist richtig, daß ich in dieser letzten Volkskammer war, und es ist richtig, daß ich damals diesem Beschluß zugestimmt habe. Ich geniere mich aber auch nicht, heute zu sagen, es tut mir leid. Es tut mir leid, weil es ein Fehler gewesen ist, weil man Rentenrecht nicht mit Strafrecht verwechseln darf, weil das keine Lösung ist. Aber ich bin mir heute nicht mehr so sicher, wer damals auf die Idee gekommen ist, weil eben genau dieser Entscheid damals sehr gut in das politische Bild gepaßt hat und damit sehr viel Geld eingespart worden ist. Es tut mir leid, aber es hilft den Leuten, die es nicht mehr bekommen haben, heute nicht. Und deswegen kann ich nur sagen, diese Veranstaltung hier heute, die schon Posse genannt worden ist, ist für die, die am

Radio hören und diesen Antrag verfolgen, höchst peinlich. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Rentnerinnen und Rentner in diesem Land eine nicht unerhebliche Anzahl ausmachen. Und auch die werden am Wahltag zur Wahl gehen.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn ich dann auf dem Antrag der - Drucksache 1/3615 - lese, der Landtag stellt fest, daß sich die lohn- und leistungsbezogene Rente bewährt hat, dann sind das Jubelfeiern wie in alten Zeiten. Wenn ich den Absatz 4 zitieren darf: "Der Landtag fordert die Landesregierung auf, weiterhin in enger Zusammenarbeit mit den neuen Ländern einschließlich Berlins für die Vorbereitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs zur Änderung der Rentenüberleitungsgesetze Sorge zu tragen, damit am Beginn der neuen Legislaturperiode in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung ein weiteres Reformgesetz in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht werden kann", dann kann ich nur sagen, das ist Hohn und Spott. Wer weiß denn, wie diese Regierung zusammengesetzt sein wird, wovon gehen Sie denn aus?

Ich bin der Hoffnung, daß sich die Mehrheitsverhältnisse im Bundestag und in diesem Landtag ändern. Ich danke Ihnen.

(Heiterkeit bei der CDU)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Dr. Müller:**

Gibt es noch Wortmeldungen? Keine mehr. Ich schließe die Aussprache. Wir wenden uns den Texten zu. Frau Abgeordnete Thierbach hat einen Änderungsantrag zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drucksache 1/3617 - hier eingereicht, und ich mache ihn mündlich bekannt. Es ist in dieser - Drucksache 1/3617 - der dritte Punkt und der letzte Anstrich. Es soll dann im Änderungsvorschlag heißen, ich lese es im Zusammenhang vor: "Das Sonderversorgungssystem des Ministeriums für Staatssicherheit, Amtes für Nationale Sicherheit, ist von diesen Überlegungen nicht auszuschließen. Das "nicht" ist vorgeschlagen.

(Zwischenruf Abg. Schwäblein, CDU: Das ist ein Skandal!)

Bitte lassen Sie mich hier den Änderungsantrag weiter erklären. Der folgende Satz: "Die Rechtsprechung ist abzuwarten." ist zu streichen. Also Einfügung dieses "nicht" und die Streichung des letzten Satzes ist Gegenstand des Änderungsantrags der Fraktion Linke Liste-PDS, den Frau Thierbach vorgetragen hat. Ich

frage jetzt die beantragende Fraktion zu dieser - Drucksache 1/3617 -, es ist die SPD-Fraktion, ob sie zustimmt, daß dieser Änderungsantrag zur Abstimmung gestellt wird.

(Zuruf Abg. Frau Ellenberger, SPD; Vizepräsident Friedrich: Nein!)

Die Fraktion stimmt nicht zu. Damit hat sich dieser Änderungsantrag erledigt.

(Beifall bei der CDU)

Es ist aber nun der Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drucksache 1/3617 - zu behandeln. Ich frage nach Ausschußüberweisung. Das wird nicht gewünscht. Wir müssen und können damit unmittelbar über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer gibt der - Drucksache 1/3617 -, dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD, seine Zustimmung? Ich bitte um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? Eine ganze Reihe von Enthaltungen. Dieser Änderungsantrag hat nicht die notwendige Mehrheit gefunden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Alternativantrag, vorgelegt von den Fraktionen der CDU und F.D.P. in - Drucksache 1/3615 -. Ausschußüberweisung wird nicht gewünscht. Wir stimmen über den Antrag unmittelbar ab. Wer gibt dem Alternativantrag - Drucksache 1/3615 - seine Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? 6 Gegenstimmen. Enthaltungen? Etliche Enthaltungen. Die Zustimmung ist erteilt.

Ich schließe den Tagesordnungspunkt und rufe auf den Tagesordnungspunkt 7. Es gibt eine kleine Schwierigkeit bei der Behandlung. Herr Minister Dr. Bohn steckt im Stau, sein Staatssekretär ist nicht aufzutreiben. Die Prognose ist aber, man sei eigentlich im Hause doch zu einer Übereinstimmung bereit, so daß wir vielleicht auf die Anwesenheit der Exekutivvertreter verzichten können. Ich rufe ...

(Dr. Bohn, Minister für Wirtschaft und Verkehr, betritt den Saal.)

(Heiterkeit im Hause)

Ich habe mir nun den Mund fusselig geredet, Herr Minister.

(Zwischenruf Dr. Bohn, Minister für Wirtschaft und Verkehr: Es gibt zum Glück die Mittelwelle 882, ich habe alles verfolgt.)

Das ist gut, daß Sie noch den richtigen Zeitpunkt hier erwischen.

Also, ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 7**

**Aufnahme des Berufes Kunstglasbläser  
in die Anlage A der Handwerkskammer  
Antrag der Fraktion der SPD**  
- Drucksache 1/3286 - (Neufassung)  
**dazu: Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr**  
- Drucksache 1/3603 -

Als Berichterstatter ist der Abgeordnete Kretschmer bestimmt. Dieser wird um seinen Bericht gebeten.

**Abgeordneter Kretschmer, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion der SPD in - Drucksache 1/3286 - wurde durch den Landtag dem Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr überwiesen. In der Ausschußsitzung am 2. September 1994 berichtete die Landesregierung über spezifische Übergangsregelungen, die sicherstellen, daß einmal die Existenz der bestehenden Unternehmen bleibt und zum zweiten die Ausbildung in der Berufsfachschule Lauscha sichert. Damit ist das Ziel, das erste Ziel des Antrags, und zwar der Erhalt des thüringenspezifischen Berufes Kunstglasbläser, gesichert. Diese Feststellung der erfolgreichen Arbeit des Thüringer Ministeriums für Bildung und des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr hat uns im Ausschuß dahingehend den Antrag ändern lassen, daß

(Zwischenruf aus der CDU-Fraktion:  
Kultus.)

- Kultus - man von dem stringenten Auftrag einer Bundesratsinitiative abweicht und eine Neuformulierung vorgenommen hat, daß weiterhin geeignete Maßnahmen zum Erhalt dieses traditionellen Berufes ergriffen werden sollen. Ebenso wurde in der Beratung im Ausschuß festgelegt, daß die beste Maßnahme die Aufnahme in die Anlage A der Handwerksordnung wäre und daß mit der Neuformulierung, die Ihnen in der - Drucksache 1/3603 - vorliegt, dieser Auftrag an die Landesregierung ergeht, auch diese Aufnahme in die Anlage A weiterhin zu erwirken. Die Neuformulierung in der - Drucksache 1/3603 - ist vom Ausschuß einstimmig angenommen worden, und der Ausschuß empfiehlt Ihnen, diese Drucksache anzunehmen.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Aussprache. Wir können unmittelbar über die Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr - Drucksache 1/3603 - abstimmen, denn diese beinhaltet eine Neufassung des Antrags. Ich stelle die Abstimmungsfrage. Wer stimmt zu, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Wer stimmt dagegen? Niemand. Enthaltungen? Eine Enthaltung. Damit ist dieser Antrag angenommen. Ich rufe auf den neuen **Tagesordnungspunkt 8**

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**  
**hier: Flächen und Liegenschaften ehemaliger Landesdomänen**  
**Antrag der Landesregierung**  
- Drucksache 1/3582 -  
**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
- Drucksache 1/3586 -  
**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**  
- Drucksache 1/3597 -

Der Berichterstatter ist schon anwesend und bereit, seinen Bericht zu geben. Herr Kollege Ulbrich, Sie haben das Wort.

**Abgeordneter Ulbrich, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, wenn mich nicht alles täuscht, hat der Haushaltsausschuß das letzte Wort in diesem Landtag, denn es kommt noch

**Präsident Dr. Müller:**

Wollen wir einmal sehen. Wir sind zu jeder Überzeugung fähig.

**Abgeordneter Ulbrich, CDU:**

ein Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses, also der Haushaltsausschuß und nicht der Innenausschuß hat hier das letzte Wort.

(Beifall bei der CDU)

Der Haushaltsausschuß hat sich in seiner 100. Sitzung mit dem Antrag der Landesregierung - Drucksache 1/3285 -, Veräußerung landeseigener Liegenschaften, hier Flächen und Liegenschaften ehemaliger Landesdomänen, beschäftigt. Die Vorlage wurde im vorab durch den Ältestenrat zur beschleunigten Bearbeitung

an den Haushalts- und Finanzausschuß überwiesen. Eine Verfahrensweise, die der Ausschuß begrüßt und auch für die Zukunft einfordert. Der Ausschuß hat sich im Rahmen der Beratung mehrheitlich dafür entschieden, daß die Übertragung der Flächen, der Fondsflächen und Liegenschaften ehemaliger Landesdomänen auf die Thüringer Landgesellschaft mbH im Wege der Sacheinlage erforderlich ist, damit die Landgesellschaft mbH die ihr nach dem Gesellschaftsvertrag zugewiesenen Aufgaben erfüllen kann. Dazu gehören unter anderem die Mitwirkung bei Maßnahmen zur Agrarstrukturverbesserung durch agrarstrukturelle Vorplanung, durch freiwillige Landnutzungsregelungen oder Ausübung des siedlungsrechtlichen Vorkaufsrechts und Wahrnehmung weiterer Aufgaben eines gemeinnützigen Siedlungsunternehmens oder auch Bodenbevorratung, Landerwerb und Landtausch aus Anlaß der Inanspruchnahme von Land für öffentliche Zwecke unter Beachtung der Belange von Raumordnung und Umweltschutz. Die Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses lautet deshalb, der Landtag willigt gemäß § 64 Abs. 2 der Landeshaushaltsordnung in die Veräußerung ein. Ich bitte Sie, dem zuzustimmen. Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Wortmeldungen? Gibt es nicht. Die Aussprache ist geschlossen. Wir stimmen über die Beschlußempfehlung - Drucksache 1/3597 - ab, die die Einwilligung zur Veräußerung empfiehlt. Wer stimmt der Beschlußempfehlung zu, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? 4 Gegenstimmen. Enthaltungen? 1 Enthaltung. Die Zustimmung, die Einwilligung zur Veräußerung, ist erteilt. Der Haushaltsausschuß darf sich für die letzten Worte noch rüsten. Aufruf des Tagesordnungspunktes 9 a

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

**hier: Grundstücke westlich des Haupteingangs der ega bis zur Messehalle 7**

**Antrag der Landesregierung**  
- Drucksache 1/3583 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**  
- Drucksache 1/3598 -

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ulbrich. Bitte.

**Abgeordneter Ulbrich, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten, wir hatten uns heute morgen verständigt, daß wir die drei Beschlußempfehlungen in den - Drucksachen 1/3598/3599/3600 - zusammenfassen und als eine Beschlußempfehlung hier vortragen, nämlich inhaltlich in der Sache der Veräußerung landeseigener Liegenschaften auf der ega. Ich möchte deshalb mit einem Bericht auf die Beratung des Haushaltsausschusses eingehen. Der Präsident des Landtags hat den Antrag der Landesregierung - Drucksache 1/3583 - im Einvernehmen mit den Fraktionen zur beschleunigten Erledigung gemäß § 72 Abs. 2 der Geschäftsordnung an den Haushalts- und Finanzausschuß überwiesen. Der Haushalts- und Finanzausschuß hat den Antrag in seiner 100. Sitzung am 1. September 1994 beraten und hervorgehoben, daß der Vollzug der Veräußerung davon abhängt, daß die Stadt Erfurt zu dem ega-Gesamtkonzept ihr Einvernehmen erklärt. Ich darf hier den Abgeordneten auch den Beschluß des Stadtrates Erfurt zeigen, in dem der Stadtrat in Punkt 01 seiner Beschlußvorlage der Konzeption der ega des Freistaates Thüringen zustimmt.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Grundlage der Entscheidung für den Haushalts- und Finanzausschuß war die Inkenntnissetzung über das Gesamtkonzept zur ega Erfurt durch das Finanzministerium. Nach dieser Inkenntnissetzung ist vorgesehen, in Zukunft

1. auf der ega eine landeseigene Messe Erfurt AG einzusetzen,
2. eine Parkgesellschaft in Trägerschaft der Stadt Erfurt zu bilden,
3. es wird eine Stiftung "Deutsches Gartenbaumuseum" ins Leben gerufen und
4. es wird die Möglichkeit geschaffen, daß der MDR ein Landesfunkhaus auf dem Gelände der ega errichten kann.

Um dieses Konzept umzusetzen, ist die Veräußerung der landeseigenen Liegenschaften notwendig, wie es in den drei Beschlußempfehlungen vorgeschlagen ist. Ich bitte Sie, den Beschlußempfehlungen des Haushalts- und Finanzausschusses zuzustimmen. Danke schön.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke, Herr Kollege, Sie warten vielleicht darauf, daß Sie gleich die nächsten Berichte noch geben können.



Ich rufe jetzt die Tagesordnungspunkte 9 b und 9 c auf.

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

**hier: Grundstücke östlich des Haupteingangs der ega**

**Antrag der Landesregierung**  
- Drucksache 1/3584 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**  
- Drucksache 1/3599 -

**Veräußerung landeseigener Liegenschaften**

**hier: Grundstücke aus dem Teilbereich des ega-Areals westlich des Wachsenburgwegs und östlich der sich an den sog. Rosengarten anschließenden Gemüse- und Obstgärten**

**Antrag der Landesregierung**  
- Drucksache 1/3585 -

**dazu: Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**  
- Drucksache 1/3586 -

**dazu: Beschlußempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**  
- Drucksache 1/3600 -

**Abgeordneter Ulbrich, CDU:**

Ich gebe keinen Bericht mehr. Ich habe versucht, das in einem Bericht vorzutragen.

**Präsident Dr. Müller:**

Das ist allen deutlich geworden. Außer mir haben das offensichtlich alle verstanden.

(Beifall bei der CDU, F.D.P.)

Gut, das ist sehr schön. Aber für das Protokoll darf ich sie wenigstens noch aufrufen, und dann gehen wir an die Wortmeldungen. Ich darf noch vermerken, daß der Entschließungsantrag zu den Anträgen der Landesregierung in den - Drucksachen 1/3583/3584/3585 - zurückgezogen worden ist. Es ist in der - Drucksache 1/3618 - vermeldet. Wir kommen zur Aussprache. Herr Abgeordneter Dr. Gundermann spricht für die SPD-Fraktion.

**Abgeordneter Dr. Gundermann, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, Herr Ulbrich, ein Beschluß des Stadtrates Erfurt kann niemals Maßgabe für unsere Handlung und Abstimmung hier sein. Das möchte ich bloß einmal feststellen.

(Beifall bei der SPD, LL-PDS)

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU)

Moment, immer moderat. Aber ich denke, es besteht in diesem Haus Übereinstimmung, daß die ega in Erfurt für Thüringen von erheblicher identitätsstiftender Bedeutung ist.

(Beifall Abg. Dannenberg, CDU)

Es besteht auch Übereinstimmung, daß ein weiteres Abwarten diese Bedeutung und sogar die Existenz in hohem Maße gefährden würde. Ein weiteres Abwarten würde zu immer größerem Durcheinander führen, sofern denn das Durcheinander in dieser Einrichtung noch größer werden kann. Ich glaube, daß dieses Durcheinander auch ein bißchen daran liegt, daß diese ganze Angelegenheit quasi hautnah am Thüringer Parlament erledigt werden mußte. Ein Abgeordneter aus einer Region im Osten Thüringens hat mir gesagt: "Wenn in Gera etwas in dieser Größenordnung passiert, dann interessiert das den Thüringer Landtag ungefähr soviel, als wenn ein Krug Wasser in China umfällt."

(Beifall bei der SPD)

Die Frage muß erlaubt sein, ob diese unmittelbare Nähe nicht auch dazu geführt hat, daß Entscheidungen nicht wohlüberlegt getroffen wurden, daß teilweise nicht vorurteilsfrei befunden wurde. Es muß erlaubt sein, ob unter Umständen die vielen Geheimabsprachen, Kungelrunden im Endeffekt nicht nur störend gewesen sind. Wie dem auch sei, es wurde uns wieder ein Konzept vorgelegt, und wir sind nicht hier, um die Wirtschaftlichkeit verschiedener Konzepte zu prüfen. Das kann nicht unsere Aufgabe sein. Wir sind hier, um Grundlagen für Geschäftsbedingungen zu schaffen, und deshalb habe ich meiner Fraktion empfohlen, dieser Veräußerung zuzustimmen. Lassen Sie mich aber bitte noch etwas sagen. Gleichzeitig habe ich meiner Fraktion empfohlen, dringend darauf zu achten und darauf zu dringen, daß erstens der zeitliche Rahmen in Zukunft klar abgesteckt wird, daß wir wissen, wann was geschieht und, das werden Sie mir als Haushälter zugestehen, wie die finanziellen Randbedingungen dieser Veräußerung und der zu erwartenden Verträge sind. Es kann nicht sein, und das Recht habe ich als Haushälter, daß wir hier die Katze im Sack kaufen und uns auf

Jahre hinaus mit finanziellen Belastungen herumzuschlagen haben, deren Größenordnung jetzt noch nicht abzusehen ist. Diese Forderung wird auf jeden Fall von meiner Fraktion weiter aufrechterhalten. Wir wollen wissen, was kostet uns das Vergnügen ega in Erfurt. Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Frau Abgeordnete Thierbach, Fraktion Linke Liste-PDS.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Herr Präsident, werte Damen und Herren, Herr Gundermann, für mich ist nicht die erste Frage für den Landtag von Bedeutung, was kostet uns das Vergnügen ega.

(Zwischenruf Abg. Dr. Gundermann, SPD: Ich habe dies als Haushälter gefragt.)

Auch nicht als Haushälter, sondern Sie haben vorhin diesem Verkauf von landeseigenen Domänen zugestimmt. Ich möchte Sie trotzdem bitten und auffordern, dem Verkauf dieser drei konkreten Liegenschaften an die darin Genannten nicht zuzustimmen, und ich möchte es Ihnen begründen.

Erstens stimmt es nicht ...

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU: Wollen Sie uns ruinieren?)

Herr Jaschke, Sie waren gestern abend noch nicht einmal anwesend, also wissen Sie nicht, was war.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Aber ich war da.)

Erstens findet der Verkauf an den MDR nun nicht mehr auf dem Territorium der Stadt statt, sondern er findet mit dem Filetstück statt, das die Verbindung und die Geschlossenheit des Ensembles Park-Messe bisher dargestellt hat. Es findet nämlich jetzt nicht mehr der Verkauf von zwei Hektar an den MDR statt, sondern von sechs Hektar. Der Bürgerunwille, der im Frühjahr vor den Kommunalwahlen dazu geführt hatte, daß der MDR nicht auf der ega baut, hatte zu einem Ratsbeschluß geführt, in dem eindeutig in der Stadt Erfurt beschlossen wurde, daß die Perspektive und die Probleme, die dann mit einer Messgestaltung und dem Konzept stehen, als ein Gesamtkonzept dargestellt wird. Dieses Gesamtkonzept sollte Ende September öffentlich erklärt, erläutert sowie Einsprüche, Einwendungen

dargestellt werden - unter dem Gesichtspunkt sogar, der MDR baut nicht mehr auf der ega, denn das hatte der MDR bereits laut verkündet, daß er kein Interesse mehr hat, dort zu bauen. Es kommt viel schlimmer. Am 23.09.1994 sollte diese Veranstaltung sein, wenn ich richtig bin, haben wir heute den 08.09. Fünf Minuten vor der Angst sollen wir hier diese Filetstücke verkaufen, nicht nur an den MDR, sondern auch noch die anderen Flächen veräußern, wo im Konzept, was Sie als Konzept erkennen oder akzeptieren, sogar noch steht, teilweise und irgendwann einmal. Wer zwei vollgeschriebene A4-Seiten und vier Zeilen, auf denen auf der ersten Seite im ersten Drittel irgendwo der Begriff "Konzept" als Überschrift steht und dann drei Eigentumsformen von drei GmbH's bzw. einer anderen Gesellschaft erklärt werden, als ein Entwicklungskonzept für eine Gesamt-ega betrachtet, der muß doch mit dem Klammerbeutel gepudert sein.

(Heiterkeit bei der CDU)

Nächster Aspekt: Hier wird behauptet, die Stadt Erfurt, der Rat hätte diesem Konzept gestern einfach zugestimmt. Herr Kallenbach, ich hoffe Sie bringen die ganzen Ergänzungen, unter denen das Konzept, was als Konzept verkauft wird, angeblich angenommen worden ist. Ja, es ist angenommen, mit Auflagen. Erstens, es bleibt ein Gesamtdenkmal. Es bleibt insgesamt zugänglich, und es gibt keine Dreiteilung. Wie wollen Sie, das ist der Beschluß von gestern abend, das Konzept plus keine Dreiteilung, Zugänglichkeit, Durchlässigkeit des Gesamtterritoriums, wie wollen Sie das als diesen Beschluß des Rates der Stadt Erfurt, der jetzt hier die Grundlage angeblich sein soll für den Verkauf dieser Liegenschaften, wie wollen Sie das garantieren, mit dem, was Sie hier als Konzept bezeichnen, nämlich genau mit knapp eineinhalb Seiten, wo nur Eigentumsformen beschrieben sind? Wenn dieses Konzept vorläge, das zum einen die Auflagen der Stadt Erfurt und zum anderen die Perspektiven dieser drei Eigentumsformen, die dort beschrieben sind, enthält, dann finde ich es berechtigt und vollkommen normal, daß man dann auch richtigerweise über die Varianten, ob das Land verkauft wird, ob eine privatrechtliche Finanzierung angestrebt wird, ob dieses oder jenes entwickelt wird, dann bin ich vollkommen einverstanden. Aber diese Art und Weise, wie hier mit Bürgerwillen umgegangen worden ist und jetzt eine Ratsentscheidung dargestellt wird, ist einfach unzulässig. Ich hätte wenigstens erwartet, daß die Auflagen und Ergänzungen des Beschlusses des Rates der Stadt Erfurt heute hier durch diejenigen genannt werden, die behaupten, dieser Beschluß wäre als einfaches Konzept gefaßt worden.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Rates der Stadt Erfurt?)

Herr Gentzel, Sie waren nicht dabei. Bitte, Sie waren gestern abend nicht als Beschluß ...

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Doch, unter den Zuschauern.)

Als Zuschauer.

(Heiterkeit bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Vielleicht klären Sie das noch einmal bilateral, ob das war oder nicht. Bitte.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Herr Gentzel, dann hätte ich von Ihnen erwartet, bevor Sie Ihren Antrag zurückziehen ...

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Sie sind ja schon so verbohr, daß Sie nicht einmal mehr die Augen aufmachen.)

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Ich bitte doch, den Spezialdialog jetzt zu beenden. Frau Abgeordnete, sprechen Sie.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Herr Gentzel, dann hätte ich wenigstens erwartet, daß Sie Ihrem Kollegen Gundermann auch diese Dinge mitteilen und hier öffentlich machen, bevor Sie einfach einen Antrag zurückziehen, der nämlich genau in der Art die Situation wiedergegeben und ermöglicht hätte, daß es überhaupt zu einem Gesamtkonzept kommt.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Sie sind hier nicht bei "Wünsch Dir was." Wir können doch nicht das machen, was Sie sich wünschen.)

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Herr Gentzel, ich bin auch nicht bei "Wünsch Dir was", das stimmt. Ich bin aber hier nicht gewählt, um einfach zu machen, was andere wollen, sondern ich bin Erfurter Abgeordnete, und es gab, wenn auch nicht als Bürgerantrag, 23.000 Unterschriften von Erfurter Bürgern. Und dazu wird noch ein paar Wochen vor der Kommunalwahl diesem Bürgerunwillen, wie ich ihn einfach bezeichne, Rechnung getragen. Ja klar, nach dem Motto: es ist alles gutgegangen. Und kurz vor der Landtagswahl, wo man die eigentliche Schuld jetzt ir-

gend jemandem, weil ja der Rat dem Konzept zugestimmt hat,

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD: Magistrat.)

nein, der Rat, nicht der Magistrat. Der Magistrat, meine Herren, ist die Verwaltung.

(Beifall bei der CDU)

Da ist ganz einfach die Tatsache, der Rat hat das ja beschlossen und nicht das Land.

(Unruhe bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Bitte, lassen Sie Frau Thierbach aussprechen.

**Abgeordnete Frau Thierbach, LL-PDS:**

Es ist mir klar, daß Ihnen das nicht gefällt. Ich muß Ihnen aber gestehen, Sie werden es nicht erreichen, daß es Abgeordnete wie in meiner Fraktion geben wird, die den Bürgern verpflichtet sind und nicht einfach nur ihrer politischen Meinung.

(Zwischenruf Dr. Pietzsch, Minister für Soziales und Gesundheit: Das ist ja ein Witz.)

Danke.

(Beifall bei der LL-PDS)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Das Wort hat Herr Staatssekretär Dr. Nehring.

**Dr. Nehring, Staatssekretär:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Thierbach, es ist immer so schön, wenn man ins Rathaus reingeht, ist man nicht so schlau, wie wenn man rauskommt. Sie kommen offenbar immer ständig raus.

(Beifall bei der CDU)

Und den Klammerbeutel liefere ich Ihnen gern nach. Wenn das kein Konzept ist, dann frage ich Sie, was hätten Sie denn für eines, dann würden wir darüber urteilen.

(Beifall bei der CDU)

Sie legen nichts vor, Sie kritisieren nur. Sie können uns glauben, die Landesregierung hat mit allen Beteiligten, natürlich in Vorgesprächen, aber dennoch sehr ausführlich, gesprochen. Wir haben dieses Mal ein in sich geschlossenes Konzept, egal wie Sie es definieren, es ist eines. Recht hat Herr Dr. Gundermann, es läßt sich nicht jetzt schon in allen Einzelheiten abschätzen, was beispielsweise die Messe kostet. Aber ich habe auch immer gesagt, wir werden das privat finanzieren. Aber ich habe nie verschwiegen, daß es gewisse Anlaufverluste zu tragen geben wird. Entscheidend für die Landesregierung ist, daß hier jetzt die Bürger, aber auch die Beschäftigten endlich eine klare Zukunftsperspektive haben.

(Beifall bei der CDU)

Und jeder, der sich davon überzeugen möchte, wie notwendig das ist, der möge doch einmal das Gelände besuchen. Was da an Messehallen steht, ist doch zum Weglaufen für die Aussteller. Wir müssen endlich handeln. Und wenn Sie jetzt überall wieder ein Haar in der Suppe finden, dann habe ich dafür Verständnis. Man lobt ja nicht gern das, was die anderen machen, sondern nur, was man selbst macht. Dafür habe ich Verständnis, trotzdem muß es vorangehen.

**Präsident Dr. Müller:**

Herr Staatssekretär, gestatten Sie der Abgeordneten Nitzpon eine Frage?

**Dr. Nehring, Staatssekretär:**

Selbstverständlich, hinterher, am Ende.

**Präsident Dr. Müller:**

Am Ende, bitte.

**Dr. Nehring, Staatssekretär:**

Noch einmal zwei Punkte herausgegriffen. Zum Gesamtdenkmal: Ich glaube, es ist völlig überlesen oder überhört worden, was wir zigmal gesagt haben, es gibt keinen Denkmalschutz, zumindest was die Denkmalschützer uns geschrieben haben, für einzelne Gebäude, sondern es gibt einen Ensembleschutz. Und deswegen, verehrte Frau Abgeordnete Thierbach, wollen wir sofort, nachdem der Landtag beschlossen hat, ein Kuratorium installieren, in dem die entsprechenden Institutionen mitberaten, also die Denkmalschützer, Land, Stadt, also alle, die beteiligt sind, um dort eine fachliche Begleitung zu gewährleisten, damit es zu einem gesamten Ensemble und zu einer Durchlässigkeit kommt. Dafür wollen wir natürlich sorgen. Und immer von Teilung zu reden - wer teilen will, kommt nicht voran. Dieses

ist ein Gesamtensemble, was für die Bürger offen ist. Insofern bitte ich sehr herzlich darum, daß der Landtag unserem Antrag folgen und den zwei Anträgen auf Einbringung der Liegenschaften und dem Antrag auf Verkauf der Liegenschaft an den MDR zustimmen möge. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Herr Staatssekretär, Sie hatten Frau Nitzpon eine Frage gestattet.

**Abgeordnete Frau Nitzpon, LL-PDS:**

Herr Staatssekretär, Sie sprachen davon, daß die Beschäftigten endlich eine ganz konkrete Zukunft brauchen, die mit dem Konzept aufgezeigt ist. Können Sie für alle Beschäftigten der ega die Zukunft anhand Ihres Konzeptes darlegen? Das ist mir nicht klar gewesen bei dem, was uns gestern im Rat vorgelegt wurde.

**Dr. Nehring, Staatssekretär:**

Zukunftsperspektive meine ich, daß die ega-Beschäftigten nicht weiter in der Unsicherheit schweben, daß das, was dort vorhanden ist, sie nicht trägt. Zukunftskonzept heißt für mich, daß wir anhand eines Gutachtens feststellen werden, was aufgrund des notwendigen Pflegeniveaus an Beschäftigten dort erforderlich ist. Wir haben mit dem Betriebsrat gesprochen, wir haben gesagt, es muß personelle Anpassung geben. Wir haben keine Beschäftigungsgarantie gegeben, und insofern - Frau Otto war selbst dabei - Sie brauchen gar nicht hochzugucken, aber ich spreche natürlich nicht mir ihr allein.

**Präsident Dr. Müller:**

Die Einbeziehung der Tribüne in die Plenarverhandlung ist nicht geschäftsordnungsmäßig. Eine Frage wollen Sie stellen, Herr Dr. Hahnemann? Bitte, Herr Dr. Nehring gestattet es.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Herr Nehring, vielleicht bin ich nicht richtig informiert, ich kenne nur die Unterlagen, die im Haushalts- und Finanzausschuß vorgelegen haben und jetzt die Beilagen zu den Beschlußempfehlungen. Ich möchte Ihnen eine Frage stellen. Ich möchte eine Bemerkung noch vorausschicken. Ich glaube, nicht die Teilung des Territoriums ist das Problem. Ich sehe das Problem an einer anderen Stelle. Ich würde Sie gerne fragen, für wie zukunftssträchtig Sie ein Messengelände halten, das auf der einen Seite durch den Erfurter Lerchenberg, auf

der anderen Seite durch das zum Verkauf stehende Gelände, auf dieser Seite muß ich passen, tut mir leid, weil ich kein Erfurter bin, aber irgendwann kommt ja auch die Straße sehr bald und hier durch Garten- und Wohnanlagen, wenn ich recht informiert bin, begrenzt ist.

(Zwischenruf Abg. Ulbrich, CDU: Da müssen Sie sich mal das Gelände ansehen.)

Herr Ulbrich, ich versuche es einfach einmal auf dem kürzeren Wege und frage den Herrn Staatssekretär, ich halte das für legitim.

**Dr. Nehring, Staatssekretär:**

Natürlich ist das legitim. Ich halte es für zukunftssträchtig. Da mögen wir uns unterscheiden, aber wir haben genügend Fachleute an der Hand, die uns das bestätigen.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön, Herr Staatssekretär. Es liegt noch eine Wortmeldung des Abgeordneten Schwäblein vor. Bitte, Herr Kallenbach, Sie wollten sich auch zu Wort melden, habe ich das richtig gesehen? Er wartet noch ab. Aber der Abgeordnete Schwäblein wartet nicht mehr, bitte, Sie haben das Wort.

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Abgeordnete Thierbach, um mögliche Einwände gleich vorwegzunehmen, ich war gestern nicht bei der Ratssitzung anwesend, aber ich habe mich sehr wohl mit dem Thema befaßt, weil ich ein Bürger von Erfurt bin und auch Abgeordneter für Erfurt. Nur um dies gleich im Vorfeld zu klären.

Meine Damen und Herren, über die ega ist schon viel zu lange debattiert worden. Viele tragfähige Konzepte sind einfach zerredet worden. Und um den Bürgerwillen hier sehr ernst zu nehmen, Frau Thierbach, wenn sich 23.000 Unterschriften finden, von denen Sie dann verschweigen, daß es etwa 16.000 bis 18.000 in Erfurt ansässige Bürger waren, so ist dieses trotzdem eine Minderheit. Sie müßten doch bitte anerkennen, daß in Deutschland, zumindest solange die PDS das Sagen nicht wieder bekommt, das System der repräsentativen Demokratie gilt und die Abgeordneten des Rates und die Abgeordneten dieses Landtags sich

(Beifall bei der F.D.P.)

sehr verantwortlich mit dem Problem befassen und dann für die Bürger entscheiden. Und zu unterstellen, daß das Gewicht dieser 23.000 Unterschriften mehr wäre als die Sachmeinung auch derer, die sich ausgiebig damit befassen, da muß ich sagen, ich nehme diese 23.000 Unterschriften wohl ernst, unterstelle aber, daß sehr viel Populismus, sehr viel Emotionen im Spiel waren und einige den Parolen gefolgt sind, da soll etwas plattgemacht werden. Diese Fundamentalopposition ehrt Sie vielleicht in Ihren Kreisen, Frau Thierbach. Sie bringt aber weder die Stadt, noch das Land voran. Das Konzept, das jetzt vorliegt, das natürlich noch ausgefeilt werden muß, sichert die Zukunftsfähigkeit dieses Geländes.

(Zwischenruf Abg. Frau Nitzpon, LL-PDS: Sie reden doch immer vom Konzept.)

Es trägt so weit, daß die Flächen für den Park in die Hände der Stadt gegeben werden. Es bringt die Möglichkeit, den MDR anzusiedeln, und es gibt die klaren Aussagen, dort einen Architekturwettbewerb zu machen. Frau Thierbach, Sie sollten doch wissen, daß die eigentumsrechtlichen Dinge, auch die Veränderungen des Eigentums, nach wie vor das Baurecht der Stadt keineswegs einschränken.

(Zwischenruf Abg. Frau Thierbach, LL-PDS: Nur die Planungshoheit.)

Die Planungshoheit der Stadt bleibt unbenommen. Und die unmittelbaren Interessen der Stadt sind davon nicht berührt, sondern die heutige Entscheidung bringt die Zukunft für diese Geschichte. Die Messe selber, Frau Thierbach, Sie sollten es eigentlich wissen, ist bald dicht, ich sage es etwas profan, vor dem Absaufen. Die Messeveranstalter haben gedroht, sich zurückzuziehen, wenn sich dort in Kürze nichts Grundlegendes ändert. Die sanitären Bedingungen sind unmöglich, die Heizung entspricht nicht dem modernsten Stand, und die Logistik für heutige Messen ist absolut nicht gegeben. Wenn wir weiterhin durch Diskussionen Verzögerungen in dieses Geschäft bringen, wird es die Messe in Erfurt bald nicht mehr geben. Hier darf ich den Staatssekretär Dr. Nehring ergänzen. Die Messespezis, auf die berufe ich mich, sagen aus, daß das angedachte Gelände für die Messe weit ausreichend ist für das, was eine Regionalmesse in Erfurt für Thüringen je bewegen kann, und es wird mit Bedacht in zwei Ausbaustufen vorgegangen. Die erste wird erst einmal realisiert, und dann wird sich hoffentlich der Erfolg einstellen. Daraus wird dann das Kapital kommen, um den zweiten Teil zu bestreiten.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um Zustimmung zu den Liegenschaftsübertragungen, um ein

Stück Zukunftsfähigkeit für Erfurt abzusichern. Ich danke Ihnen.

**Präsident Dr. Müller:**

Herr Abgeordneter, Sie sehen einen Fragerwunsch.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Herr Schwäblein, ich erlaube mir auch Ihnen gegenüber die Frage: Besteht nicht die Gefahr, daß das bei dieser Sachlage um das Territorium der Messe herum keine Regional-, sondern eine Provinzmesse wird, so nach der Maßgabe "Brot und Fleisch", wie es jetzt läuft?

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Herr Dr. Hahnemann, die Zeiten des "schneller, höher, weiter" sind zu Ende. Man sollte mit Augenmaß an die Realisierung solcher Dinge gehen. Die Messespezis sagen, daß selbst eine große Regionalmesse auf dieser Fläche unterzubringen sein wird. Dieser Messestandort wird wahrscheinlich nie mit Hannover oder München konkurrieren können. Bei all der Bedeutung, die wir für Thüringen sehen, müssen wir doch auch mal die Chancen erkennen und die Grenzen sehen, die sich hier auftun.

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: ... PDS-Parteitag.)

**Präsident Dr. Müller:**

Eine zweite Frage, Herr Abgeordneter? Ja, bitte.

**Abgeordneter Dr. Hahnemann, LL-PDS:**

Herr Schwäblein, ich teile Ihr Plädoyer für zeitdominierte Bescheidenheit. Aber ergäbe es nicht einen planerischen Sinn, ein Messengelände in einer Richtung offenzulassen? Nach meinen Informationen soll das Gelände in Richtung Gotha mit Wohngebäuden und Gebäuden für stilles Gewerbe bebaut werden, wenn ich mich recht entsinne. Dann ist das Territorium zu, und wenn sich einmal die Bedingungen für Messen ändern, das heißt, die Notwendigkeit für Beschränkung nicht mehr da ist, ist keine Möglichkeit mehr für eine Ausdehnung vorhanden. Das sind meine Bedenken an der Stelle.

**Abgeordneter Schwäblein, CDU:**

Dr. Hahnemann, ich wiederhole es auch für Sie noch einmal: Es wird in der ersten Phase wahrlich nur die Hälfte der angedachten Fläche bebaut, insofern ist die Erweiterungsmöglichkeit gegeben, weil sich die Mes-

sefläche durch die Errichtung zwei weiterer Gebäude verdoppeln läßt.

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Frau Abgeordnete Grabe, hatten Sie ...? Herr Kallenbach, Sie verzichten? Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich verstehe nicht so ganz, warum die SPD ihren Antrag zurückgezogen hat, weil sie eigentlich in vier Jahren CDU-F.D.P. gelernt haben müßte, daß ihre Fragen nicht beantwortet werden. Herr Gundermann, Sie haben gesagt, wir wollen wissen, wann was geschieht. Und ich habe in diesem Landtag nur erlebt, daß wir immer diesen Antworten hinterhergelaufen sind.

(Beifall bei der LL-PDS, Bündnis 90/Die Grünen)

(Zwischenruf Abg. Dr. Häfner, CDU: Herr Möller war doch gar nicht da.)

Ein klares Konzept liegt nicht vor. Die Kosten für Stadt und Land sind nicht abschätzbar. Wir sind hier Landespolitiker und haben eine Verantwortung, müssen schauen, was mit dem Geld der Landesregierung passiert, und die Landesregierung kann überhaupt noch nicht sagen, was da für Kosten entstehen.

**Präsident Dr. Müller:**

Frau Kollegin, ein Fragerwunsch des Abgeordneten Schwäblein?

**Abgeordnete Frau Grabe, Bündnis 90/Die Grünen:**

Im Moment nicht, nein danke. Dieses vermeintliche Konzept, was da vorgelegt worden ist, enthält u. a. Grundstückswerte, die, ich habe das nachgelesen, im Haushaltsausschuß angemerkt wurden, daß sie anzuzweifeln sind. Das heißt also, wir wissen alle gar nicht genau, was da für Geld fließt, wann, wie, wohin, wieviel. Ich will auch noch einmal auf die zeitliche Problematik aufmerksam machen. Angeblich hat es einen Kabinettsbeschluß zu dieser ganzen Geschichte vor der Sommerpause gegeben. Warum ist das nicht noch in der letzten Landtagssitzung vor der Sommerpause beraten worden, wenn das so eilig ist, wie Herr Schwäblein uns hier eben beschrieben hat, dramatisch eilig ist, sondern jetzt fünf Minuten vor der Angst, sage ich, wird uns hier ein faules Ei untergeschoben, von dem nicht abzusehen ist, was es für Ausmaße hat. Und Sie selber können das nicht beschreiben. Es hätte in der

ganzen Zeit schon längst einen Rahmenplan für dieses Gesamtgelände erstellt werden können, und dann hätten wir dem wahrscheinlich auch zustimmen können, aber unter diesen Bedingungen können wir dem nicht zustimmen. Ich will auch noch einmal darauf hinweisen, selbstverständlich, dieser Beschluß im Stadtrat: "es wird eine immerwährende Zugänglichkeit geben". Ich habe noch kein Landesfunkhaus gesehen, daß nicht einen Zaun drum herum hatte. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der LL-PDS, Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Dr. Müller:**

Danke schön. Frau Kollegin, es ist ein dringender Wunsch nach Fragen.

(Zuruf Abg. Frau Grabe, Bündnis 90/  
Die Grünen: Nein!)

(Zwischenruf Abg. Meyer, CDU: Arroganz  
der Ohnmacht.)

Sie sitzen aber schon, keine Fragewünsche. Keine Wortmeldungen mehr. Ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung über die einzelnen Beschlußempfehlungen des Haushalts- und Finanzausschusses, über die wir unmittelbar abstimmen. Die Einwilligung des Landtags zur Veräußerung ist darin zum Ausdruck gebracht.

TOP 9a - Drucksache 1/3598 -: Wer gibt dieser Beschlußempfehlung seine Zustimmung, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Etliche Gegenstimmen. Enthaltungen? Einige Enthaltungen. Die Einwilligung ist erteilt.

TOP 9b - Drucksache 1/3599 -: Wer stimmt zu, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? 3 Enthaltungen. Die Genehmigung ist erteilt.

TOP 9c - Drucksache 1/3600 -: Wer stimmt dieser Beschlußempfehlung zu, den bitte ich um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? 3 Enthaltungen. Damit ist diese Beschlußempfehlung auch beschlossen und die Genehmigung erteilt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD. Wir kämen dazu, muß ich sagen, wenn er nicht zurückgezogen wäre. Schönen Dank für den Hinweis und dafür, daß ich meine Kenntnis des Konjunktivs eben besonders überzeugend zur Darstellung bringen konnte.

(Heiterkeit und Beifall im Hause)

Danke. Ich schließe den Tagesordnungspunkt ab. Ich bitte Sie noch einen Moment um Geduld. Ich hatte ja nach der vermeintlich letzten Sitzung im Juli schon einmal die Gelegenheit, Sie zu verabschieden. Aber nun kann ich nach der voraussichtlich, aber wer weiß, allerletzten Sitzung mich kurz fassen. Es liegt mir aber am Herzen, auch im Namen des ganzen Hauses, in Ihrer aller Namen, jenen Kolleginnen und Kollegen besonders zu danken, die heute schon wissen, daß sie nicht mehr in dem neuen Landtag tätig sein werden. Wir danken Ihnen für Ihr Mitwirken, für den menschlichen Umgang. Wir haben uns so schön aneinander gewöhnt, und es wird so eine manch bekannte Zwischenrufstimme nun nicht mehr an unser Ohr dringen, und es wird uns dann etwas fehlen.

(Beifall im Hause)

Ich wünsche Ihnen einen guten und schnellen Übergang in eine neue Aufgabe. Den anderen, die zur Zeit noch hoffen, aber sie können sich natürlich auch irren, am 16. Oktober wieder in den Landtag einzuziehen und gewählt zu werden, wünsche ich einen Wahlkampf nicht ohne Humor, erfreuliche Ergebnisse. Auf Wiedersehen hier im Hause oder irgendwann anderswo im Lande Thüringen. Danke.

(Beifall im Hause)

Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 18.59 Uhr

9632